



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Holy ground“ - Der Einfluss Islands auf Leben und
Werk von Wystan Hugh Auden

Verfasserin

Johanna Ryznar

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 394

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Skandinavistik

Betreuer:

O. Univ.-Prof. Dr. Sven Hakon Rossel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Audens Genealogie.....	5
3. Audens Kindheit.....	11
4. Der „Norden“ als persönlicher Mythos.....	13
5. Paid on Both Sides.....	16
6. Isländische Einflüsse auf W. H. Audens Dichtung.....	21
7. Erste Islandreise 1936.....	25
7. 1. Reykjavík.....	27
7. 2. Rundreise durch Island.....	28
7. 3. Die Expedition um den Langjökull.....	36
7. 4. Letzte Etappe der Reise.....	41
7. 5. Resümee der Reise.....	44
8. <i>Letters from Iceland</i>	45
8. 1. Letter to Lord Byron.....	48
8. 2. Journey to Iceland.....	50
8. 3. For Tourists.....	52
8. 4. Sheaves from Sagaland.....	54
8. 5. Letter to Kristian Andreirsson, Esq.....	55
8. 6. Letter to William Coldstream, Esq.....	56
8. 7. Last Will and Testament.....	56
9. Reisebuch oder Sozialkritik?.....	57
10. Die Fotos in <i>Letters from Iceland</i>	60
11. Rezensionen zu <i>Letters from Iceland</i>	64
12. Zweite Islandreise 1964.....	67
13. Auden und die Sagas.....	73
14. Die Übersetzung der <i>Älteren Edda</i>	76
15. Umzug nach Island?.....	79
16. Schlussbemerkung.....	80

17. Zusammenfassung.....	83
18. Útdráttur á íslensku.....	87
Literaturverzeichnis	91
Abstract.....	98
Lebenslauf.....	99

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, welchen Einfluss Island auf das Leben und Werk von Wystan Hugh Auden (1907-1973) ausübte, jenes anglo-amerikanischen Dichters, der zu den größten Lyrikern des 20. Jahrhunderts gezählt wird.

Von Audens Zeitgenossen und Biographen wurde immer wieder auf seine angebliche nordische Herkunft und sein Interesse für Island und altisländische Literatur hingewiesen, jedoch wurde diese Fragestellung bisher nicht umfassend analysiert. Daher soll untersucht werden, worauf Audens Interesse an Island zurückzuführen ist, wie sich dieser isländische Einfluss in seinem Leben und Schaffen äußert, und welchen Stellenwert man ihm beimessen kann.

Zunächst wird Audens Genealogie betrachtet, um mögliche isländische oder nordische Wurzeln seiner Familie zu identifizieren. Audens Kindheit wird ebenfalls näher beleuchtet, da sie den Anstoß zur Konstruktion eines persönlichen Mythos gab, in dem Island und der Norden im Allgemeinen eine zentrale Rolle einnahmen. Auch die Einschätzung von Zeitgenossen und Freunden wird in diesem Zusammenhang berücksichtigt.

Von großer Relevanz sind die isländischen und altnordischen Einflüsse auf Audens Dichtung. Vor allem sein Drama „Paid on Both Sides. A Charade.“ (1928), das von einer Sagaatmosphäre durchdrungen ist, erscheint in diesem Punkt von Interesse.

Ein Schwerpunkt wird auf den ersten Islandbesuch Audens im Jahr 1936 gelegt; hier wird den Stationen der Reise, sowie Erlebnissen und Eindrücken Audens nachgegangen. Besondere Beachtung wird auch der Frage geschenkt, ob sich Audens Erwartungen an Island erfüllten, und inwieweit seine Vorstellungen vom Land mit der Realität übereinstimmten. Als zentrale Quelle wird Audens Buch *Letters from Iceland* (1937) herangezogen, in dem der Dichter zusammen mit seinem Reisebegleiter Louis MacNeice die Islandreise verarbeitete.

Anhand seiner zweiten Islandreise im Jahr 1964 werden die Veränderungen in Island deutlich, und auch Auden setzte sich erneut mit der Frage auseinander, wie er durch dieses Land geprägt worden war.

Ein eigenes Kapitel widmet sich Audens Auseinandersetzung mit den isländischen Sagas, deren Einfluss sich in mehreren seiner Werke zeigt, und die er vor allem in dem Essay „The World Of The Sagas“ in *Secondary Worlds* (1968) thematisierte.

Audens Übersetzung der eddischen Dichtung in *The Elder Edda. A Selection* (1969) und später in *Norse Poems* (1981) bildet zusammen mit seinem Reisebuch *Letters from Iceland* die ausführlichste Behandlung Islands und altnordischer Literatur.

Zuletzt wird Audens Vorhaben nach Island auszuwandern dargelegt.

Die Diplomarbeit schließt mit einer Zusammenfassung der Analysen.

2. Audens Genealogie

Wystan Hugh Audens Vater, George Augustus Auden (1872-1957), interessierte sich für archäologische Grabungen und Altertümer.¹ Zudem war er äußerst belesen in klassischer und nordischer Literatur, und veröffentlichte wissenschaftliche Aufsätze zu Themengebieten wie Wahnsinn in der griechischen Tragödie und nordischen Altertümern.²

1904 trat George A. Auden gleichzeitig mit seinem Bruder Harold dem Viking Club (auch Viking Society for Northern Research) in London bei, der sich dem Studium der alten Kultur Skandiaviens widmet und auch die Fachzeitschrift *Saga-Book* veröffentlicht. Während Harold aber nur einige Jahre Mitglied des Viking Club blieb, avancierte George A. Auden zu einem der aktivsten und berühmtesten Mitglieder.³ Er verfasste etwa die Beschreibung eines Wikingerschiffes auf einem Kirchentor in York,⁴ berichtete über die neuesten Funde in dieser Stadt,⁵ und schrieb auch über Altertümer aus der Zeit der dänischen Besetzung Yorks.⁶

Im Jahr 1923 reiste George A. Auden nach Island und übernachtete dort bei Þórður Sveinsson, dem Oberarzt in der Irrenanstalt Kleppur, mit dem er bereits einige Zeit in Briefkontakt gestanden hatte.⁷

George A. Auden gab seinem Sohn eine lebenslange Liebe zu altnordischen Sagas, Mythen und Volksmärchen weiter.⁸ Bevor dieser lesen konnte, unterhielt ihn sein Vater mit Geschichten über den Trojanischen Krieg und die Streitigkeiten zwischen den Göttern des Olymp. Er erzählte seinem Sohn auch von anderen mythologischen Gestalten – Thor, Loki, und weiteren Göttern der altnordischen Mythologie.

¹ Vgl. Bjarnason, Ögmundur: Um skáldið W. H. Auden. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 6.

² Vgl. Mendelson, Edward: Later Auden. London: Faber and Faber, 1999. S. xvi.

³ Vgl. Haraldsson, Sveinn: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. In: Northern Antiquity. The post-medieval reception of Edda and Saga. Hrsg. von Andrew Wawn. Enfield Lock, UK: Hisarlik Press, 1994. S. 263-265.

⁴ Vgl. Auden, G. A.: A Viking ship on a church door. In: Saga-Book of the Viking Club 5 (1906-1907). S. 247-250.

⁵ Vgl. Auden, G. A.: Recent finds in York. In: Saga-Book of the Viking Club 5 (1906-1907). S. 53-59.

⁶ Vgl. Auden, G. A.: Abstract of a paper on antiquities dating from the Danish occupation of York. In: Saga-Book of the Viking Club 6 (1909-1910). S. 169-179.

⁷ Vgl. Bjarnason, Ö.: Um skáldið W. H. Auden. S. 6.

⁸ Vgl. Mendelson, E.: Later Auden. S. xvi.

George A. Auden bemühte sich vor allem deshalb seinem Sohn diese Geschichten näher zu bringen, da er nicht nur selbst sehr stark an altnordischen Altertümern interessiert war, sondern auch glaubte, dass sein eigener Familienname, Auden, auf seine isländische Abstammung hindeute. Er meinte, dass „Auden“ dem isländischen Namen „Auðun“ oder „Auðunn“ ähnelt, der oft in der frühen altnordischen Literatur zu finden ist,⁹ etwa in der *Heimskringla* und der *Sturlunga saga*.¹⁰ George A. Auden glaubte anscheinend, dass seine Familie von einem gewissen Auðun Skökull abstammte oder mit ihm verwandt sei, der als einer der ersten norwegischen Siedler auf Island im 9. Jahrhundert belegt ist; und er erzählte seinem Sohn, dass die entfernten Verwandten der Audens vor der Besiedelung an der Küste von Vík gelebt hätten, jene Bucht im Norden des heutigen Dänemarks, von wo die Wikinger gesegelt waren.

Audens Biograph Humphrey Carpenter vertritt die Ansicht, dass diese Darstellung der frühen Familiengeschichte der Wahrheit entsprechen könnte. Die Vorfahren der Familie Auden hätten aus Island nach Großbritannien einwandern können, vielleicht aufgrund des Fischereihandels in den Gewässern zwischen den beiden Ländern; doch dies müsste vor dem frühen 18. Jahrhundert geschehen sein, als Wystan Hugh Audens Urgroßvater William Auden (das erste Familienmitglied, das zurückverfolgt werden kann) bereits in der Nähe von Birmingham lebte.¹¹

Im 15. Jahrhundert siedelten sich während einer Periode englischer Vorherrschaft im Handel mit Island Isländer in England an. Sveinn Haraldsson ist der Meinung, es sei möglich, dass der Ahne der Audens zu diesen isländischen Immigranten gehörte oder ein englischer Kaufmann war, der mit Island handelte, und dass die Familienüberlieferung verzerrt war. Dies erscheint Haraldsson jedoch weniger wahrscheinlich als die Möglichkeit, dass einer von Audens Vorfahren ein skandinavischer Siedler im Danelag war, und dass der Familienname aus einer späteren Aussprache seines Namens oder Patronymikons hervorging.¹²

Um die Frage der möglichen nordischen Herkunft seines Familiennamens zu klären

⁹ Vgl. Carpenter, Humphrey: W. H. Auden. A biography. London: George Allen & Unwin, 1981. S. 7.

¹⁰ Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 273.

¹¹ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 7.

¹² Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 271.

schrieb George A. Auden einen Brief an den isländischen Wissenschaftler Eiríkur Magnússon, der zusammen mit William Morris Sagas übersetzte; Magnússon war ein Kollege vom Trinity College und arbeitete als Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Cambridge.¹³

A couple of years ago you most kindly discussed with me the derivation of the Norse name Audun and its possible relationship with my own name, Auden, which by family tradition has always been thought to be of Danish origin.

When in Copenhagen a few weeks ago it was pointed out to me in the Royal Library there that Oehlenschläger in his *Hakon Jarl* makes Odin when in disguise assume the name Auden.¹⁴

I should be deeply interested if you could give me any information or theory how the poet came to make use of this particular name as a *nome de plume*. I see that Grimm (*Teutonic Mythology* Vol. IV p. 1326) raises the question whether Audun does not stand for Odin; but I was unable to find any evidence in Denmark of the use of Auden as a personal name. Can you tell me whether the name still exists in any form in Iceland, as I believe Audin is still found in Norway.¹⁵

Die Antwort auf George A. Audens Anfrage besticht vor allem durch ihre Knappheit:

Oehlenschläger's freak to give the name of Auden to Odin in disguise has no historical precedent to lean on. He had, no doubt, read in Snorri's *Ynglinga saga* that the personal name Audunn was derived from Odin - a fanciful remark of Snorri's without any etymological authority - and so considered the form Auden good enough for doing service as Odin's *nom de guerre*. I am not in [a] position to say whether Auden is a name found in Denmark; I have never come across it. In Norway it does not seem to exist.¹⁶

Die Frage, ob der Name noch in Island zu finden sei, beantwortet Magnússon allerdings nicht.

Es ist schwer festzustellen, ob George A. Audens Behauptung, es gäbe eine Familienüberlieferung dass der Name dänisch sei, richtig ist, oder ob er hier durch die Tatsache beeinflusst wurde, dass Skandinavien in diesem Teil von England allgemein als

¹³ Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 267.

¹⁴ Vgl.: „Eptir Óðins nafni var kallaðr Auðun“ in: Snorri Sturluson: *Ynglingasaga*: text, översättning och kommentar. Ved Finnur Jónsson. København: G. E. C. Gads Forlag, 1912. S. 15.

¹⁵ Zitiert nach: Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 267.

¹⁶ Zitiert nach: Ebd., S. 268.

„Dänen“ bezeichnet wurden (George A. Auden wurde in Repton in Derbyshire geboren und lebte zum Zeitpunkt als der Brief verfasst wurde in York; beide Orte befinden sich innerhalb des Gebiets des alten Danelag).¹⁷ Die Familientradition, dass der Name Auden dänischen Ursprungs sei, wurde später zurückgedrängt von der Vorstellung, er sei isländisch; vielleicht hatte Eiríkur Magnússons Behauptung, dass er einen solchen Namen in Dänemark nie angetroffen habe, etwas mit dieser veränderten Sichtweise zu tun.

In der Überlieferung des englischen Binnenlandes bedeutet „dänisch“ alles in Zusammenhang mit den Wikingern, und es ist unmöglich mit Sicherheit festzustellen, ob ein Name dänisch, norwegisch oder schwedisch ist. Zum Zeitpunkt der skandinavischen Besiedelung Englands teilten diese Länder eine gemeinsame Kultur und Sprache, wenn auch die Siedler in diesem Landesteil vorwiegend Dänen waren. Dänemark war am nächsten zu den weiter entwickelten Ländern im Zentrum Europas und wurde schon früh stärker von deren gemeinsamer christlicher Kultur beeinflusst, weshalb es weniger vom Erbe der Wikinger beibehielt. Im Gegensatz dazu war Island am weitesten von Europa entfernt und entwickelte eine einzigartige literarische Tradition. Der Überfluss an literarischen Quellen hatte Genealogie nicht nur zu einem beliebten Freizeitvergnügen der Isländer gemacht, sondern Island wurde damit auch zu einer Option für Engländer des 19. Jahrhunderts, die nach ihren Wikingervorfahren suchten.¹⁸

Humphrey Carpenters Behauptung, George A. Auden habe geglaubt, er stamme von Auðun Skökull ab oder sei mit ihm verwandt, erscheint Sveinn Haraldsson fraglich. Er bezweifelt, dass ein Mann, der sonst in jeder Hinsicht so akribisch wissenschaftlich vorging, sich solchen Launen der Phantasie hingeeben habe. Vielmehr hält Haraldsson es für wahrscheinlich, dass George A. Auden die Ähnlichkeit zwischen seinem Familiennamen und dem Namen des angeblichen Vorfahren seinem jungen Sohn gegenüber erwähnte, und vielleicht eine Verbindung andeutete. Dieser sah seinen Vater zwischen dem Alter von sieben und zwölf Jahren nicht, weil George A. Auden im Ersten Weltkrieg kämpfte. Wystan Hugh Audens kindliche romantische Vorstellungskraft, die von den altnordischen

¹⁷ Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 268.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 272-273.

Mythen, isländischen Legenden und Erzählungen aus den Sagas angetrieben wurde, wollte sich damit identifizieren und eine Verbindung mit dem abwesenden Vater und der Familientradition aufbauen und bewahren. Zu dem Zeitpunkt als sein Vater aus dem Krieg zurückkehrte, war die angebliche nordische Familienabstammung bereits Teil der persönlichen Mythologie des nun jugendlichen Wystan geworden. Sein Vater war mehrere Jahre fort gewesen, und es kann daher nicht auf sein Betreiben zurückzuführen sein, dass Auden sich der nordischen Literatur zuwandte. Vielleicht fand der kleine Junge Trost beim Lesen dieser Werke, von denen er wusste, dass sein Vater sie gutheißen würde, in dem Versuch sich mit ihm zu identifizieren.¹⁹

Woher auch immer er tatsächlich abstammte, Wystan Hugh Auden genoss die Vorstellung, er sei nordischer Herkunft, nicht nur von Seiten seines Vaters, sondern auch seiner Mutter. Die Familie seiner Mutter, die Bicknells, verfügten sogar über echte Beweise dafür, da sie ihren Stammbaum bis zu der normannischen (und somit letztlich altnordischen) Familie Paveley oder de Pavelly zurückverfolgen konnten, die im 13. Jahrhundert durch Heirat in den Besitz des alten Herrensitzes von Bykenhulle kamen, das einige Meilen nordwestlich von Ilminster in Somerset liegt.²⁰

Michael Newman führte 1972 ein Interview mit Wystan H. Auden, in dem er ihn fragte, von wo sein Interesse für isländische Sagas herrühre. Auden antwortete:

My father brought me up on them. His family originated in an area which once served as headquarters for the Viking army. The name *Auden* is common in the Sagas, usually spelled *Audun*. But we have no family trees or anything like that. My mother came from Normandy - which means that she was half Nordic, as the Normans were.²¹

Audens explizite Anmerkung, dass seine Mutter aus der Normandie komme, was sie „half Nordic“ mache, steht in Kontrast zu seinen zurückhaltenden Aussagen über die Herkunft seiner Familie. Scheinbar war sich Auden bewusst, dass seine frühere Identifikation mit

¹⁹ Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 276-277.

²⁰ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 8.

²¹ Newman, Michael: W. H. Auden. In: *Writers at Work. The Paris Review Interviews*. Hrsg. von George Plimpton. London: Secker & Warburg, 1977. S. 263.

allem Nordischen ein persönlicher Mythos war, der von ihm selbst aus den Rohmaterialien geschaffen worden war, die ihm sein Vater gegeben hatte. Dennoch scheint es als hinge er noch an diesem Mythos, was die Aussage über seine Mutter erklären würde.²²

Da George A. Auden in seinem Brief an Eiríkur Magnússon vom möglicherweise dänischen Ursprung seines Familiennamens sprach, und sein Sohn selbst im Gespräch mit Michael Newman meinte, die Familie seines Vaters stamme ursprünglich aus einem Gebiet, das als Hauptniederlassung des Heeres der Wikinger gedient habe, kommt Sveinn Haraldsson zu dem Schluss, dass der Name eher dänischen als isländischen Ursprungs sein muss. Er hält es für ebenso wahrscheinlich, dass Auden sich aus dem Altnordischen ableitet, wie auch eine altenglische Herleitung, da aus mittelalterlichen Aufzeichnungen bekannt ist, dass Namen vermutlich altnordischer Herleitung, die den modernen Familiennamen ähnelten, im Danelag lange nach der skandinavischen Besiedelung in Verwendung waren.²³

Humphrey Carpenter hält noch am ehesten jene Erklärung für möglich, dass die Audens aus England und die Auðuns aus Island nur entfernt miteinander verwandt waren, mehr als tausend Jahre zurückliegend in einem gemeinsamen skandinavischen Ursprung, vor der Besiedelung Islands oder der Invasion der Wikinger in Britannien. Und sogar dies erscheint ihm sehr unwahrscheinlich.

Experten für englische Familiennamen glauben nicht, dass „Auden“ mit „Auðun“ verwandt ist, sondern gehen davon aus, dass es sich dabei um eine Variante von „Alden“ oder „Aldwyn“ oder vielleicht „Edwin“ handelt (der Ortsname Audenshaw in Lancashire wurde früher „Aldwyneshaw“ geschrieben). Wenn dies zutrifft, dann leitet sich „Auden“ wahrscheinlich letztendlich vom angelsächsischen „Healfdene“ („Halbdäne“), oder von „Ealdwine“ („alter Freund“), oder möglicherweise von „Eadwine“ („reicher Freund“) ab.

Eine andere Theorie verfolgt den Namen über die lateinische Form „Audoenus“, die im *Domesday Book* (1086) zu finden ist, auf das französische „Ouen“ zurück, den Namen jenes Heiligen, der auch als St. Owen oder St. Audoenus bekannt ist, und nach dem die

²² Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 260.

²³ Vgl. ebd., S. 271-272.

französische Stadt Rouen benannt ist. Dies erscheint plausibel in Anbetracht der Tatsache, dass einige Mitglieder der Auden-Familie glaubten, ihre Vorfahren seien Hugenotten gewesen. Eine Reihe von Ortsnamen in Frankreich und Belgien weist den Stamm „Aud-“ auf.²⁴

Carpenter betont den wohl wichtigsten Aspekt dieser ganzen genealogischen Debatte, nämlich dass Audens tatsächliche Abstammung zweitrangig ist; es ist die Herkunft, an die Auden glaubte, die zählt. Carpenters Interpretation lautet, dass Auden es genoss solche Behauptungen aufzustellen, ohne selbst wirklich daran zu glauben.²⁵

3. Audens Kindheit

Der Grundstein für Audens Interesse an Island wurde schon während seiner Kindheit von seinem Vater gelegt: „[...] some of the most vivid recollections of my childhood are hearing him read to me Icelandic folk-tales and sagas, and I know more about Northern mythology than Greek.“²⁶

Den Einfluss von Büchern in seiner Kindheit beschrieb Auden folgendermaßen:

With northern myths my little brain was laden,
With deeds of Thor and Loki and such scenes;
My favourite tale was Andersen's *Ice Maiden*;²⁷

Zu den Büchern, welche die frühe Phantasie des Dichters prägten, gehörte unter anderem *Icelandic Legends*.²⁸ Als Kind las Auden auch *Three Northern Love Stories, and Other Tales*²⁹. In einer Geschichte dieser Sammlung, nämlich „The Story of Gunnlaug the Worm-Tongue and Raven the Skald“, streiten die beiden Protagonisten während eines

²⁴ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 7-8.

²⁵ Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 259.

²⁶ Auden, W. H. und Louis MacNeice: Letters from Iceland. London: Faber and Faber, 1937. S. 214.

²⁷ Ebd., S. 205.

²⁸ Vgl. Davenport-Hines, Richard: Auden. London: Heinemann, 1995. S. 17.

²⁹ Übersetzung von Eiríkr Magnússon und William Morris (London, 1875; neue Ausgabe: London, 1901).

Dichterwettkampfes vor dem König von Schweden, und werden dann in der Liebe zu Rivalen. Bis zum Tod kämpfen sie um die schönste Frau Islands und lassen sie unglücklich in den Armen eines anderen Ehemannes sterben. Eine Nebenfigur in dieser Geschichte trägt den Namen Audun Festargram, jenen isländischen Namen, von dem Auden dachte, dass sein eigener Name sich davon herleiten könnte. Das Buch enthält auch „The Story of Frith the Bold“ und „The Story of Viglund the Fair“, die ebenfalls von fortwährenden Fehden erzählen, zumeist wegen Frauen.

Zu vielen Aspekten dieser Geschichten finden sich Parallelen in Audens Werken, besonders die durchgehende Thematik von unerwidelter oder zerstörerischer Liebe, und formal die Verwendung von Passagen mit Lyrik in der Prosaerzählung.³⁰

Auden begeisterte sich zum Teil auch aufgrund der Kindheitserinnerungen an die Geschichten seines Vaters für isländische Sagas, die er in Übersetzung las, und für frühe irische Dichtung.³¹ Er meinte, sein Vater hätte ihm von Island erzählt, und er habe seit dem Alter von elf Jahren in Büchern über Island gelesen.³²

Besonders hob Auden die isländische Volkssage „Gellivör“ hervor, die sein Vater ihm vorgelesen hatte. Als Kind war dies seine Lieblingsgeschichte gewesen, und ohne sie wäre er wohl nicht nach Island gereist, wie er meinte.³³

³⁰ Vgl. Auden, W. H.: 'In Solitude, for Company': W. H. Auden after 1940. Unpublished prose and recent criticism. Hrsg. von Katherine Bucknell und Nicholas Jenkins. Oxford: Clarendon Press, 1995 (= Auden Studies; 3). S. 202-203.

³¹ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 55.

³² Vgl. Johannessen, Matthías: Spjall við Auden. In: Morgunblaðið vom 14. April 1964. S. 12.

³³ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 150, 152-155.

4. Der „Norden“ als persönlicher Mythos

In *Letters from Iceland*, seinem 1937 erschienenen Reisebuch über seinen ersten Islandbesuch, beschreibt sich Auden selbst, nicht ohne zynisch auf die Bedrohung durch das nationalsozialistische Regime und dessen Rassenwahn zu verweisen:

My name occurs in several of the sagas,
Is common over Iceland still. Down under
Where Das Volk order sausages and lagers
I ought to be the prize, the living wonder,
The really pure from any Rassenschander,
In fact I am the great big white barbarian,
The Nordic type, the too too truly Aryan.³⁴

Diese Strophe mit dem Vergleich oder der Gleichsetzung von „Nordic“ mit dem rassistisch besetzten Begriff „Aryan“ wurde aus der zweiten Ausgabe von *Letters from Iceland* gestrichen.³⁵ Offensichtlich war Auden bewusst, dass diese Stelle nach den Schrecken des Holocaust von den Menschen nicht mehr als komisch aufgefasst werden würde, und ließ sie deshalb weg.³⁶

Auden bezeichnete sich selbst als „pure Nordic“³⁷, und Fremde schrieben ihm auch ein nordisches Aussehen zu. Während des Zweiten Weltkrieges, als Auden in den USA lebte, denunzierten Nachbarn ihn beim Federal Bureau of Investigation (FBI) als Spion. Der Agent, der kam um ihn zu befragen, meinte zu ihm: „You're a Scandinavian, aren't you?“³⁸ Die Liebe seines Vaters zur nordischen Geschichte übte schon früh einen lang andauernden Einfluss auf die Phantasie des jungen Auden aus. Er identifizierte sich selbst mit dem Norden und konstruierte eine Welt voller persönlicher Assoziationen zu Längengraden und

³⁴ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 201.

³⁵ Vgl. Auden, W. H. und Louis MacNeice: *Letters from Iceland*. 2. Auflage. London: Faber and Faber, 1967 (= Faber paper covered editions). S. 199.

³⁶ Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 256-257.

³⁷ Auden, Wystan H.: *Forewords and Afterwords*. Selected by Edward Mendelson. London: Faber and Faber, 1973. S. 496.

³⁸ Zitiert nach: Davenport-Hines, R.: Auden. S. 16.

Breitengraden.³⁹ 1947 schrieb er:

My feelings have been oriented by the compass as far back as I can remember. Though I was brought up on both, Norse mythology has always appealed to me infinitely more than Greek; Hans Andersen's *The Snow Queen* and George Macdonald's *The Princess and the Goblin* were my favourite fairy stories, and years before I ever went there, the North of England was the Never-Never Land of my dreams. Nor did those feelings disappear when I finally did; to this day Crewe railway Junction marks the wildly exciting frontier where the alien South ends and the North, my world, begins.

North and South are the foci of two sharply contrasted clusters of images and emotions.... North – cold, wind, precipices, glaciers, caves, heroic conquest of dangerous obstacles, whales, hot meat and vegetables, concentration and production, privacy. South – heat, light, drought, calm, agricultural plains, trees, rotarian crowds, the life of ignoble ease, spiders, fruits and desserts, the waste of time, publicity. West and East are relatively neutral. West is more favorable, i.e., more northern, but conjures up the unheroic image of retired couples holding hands in the sunset; East is definitely southern and means dried figs and scorpions.⁴⁰

Der anglo-amerikanische Schriftsteller Christopher Isherwood (1904-1986), ein langjähriger und enger Freund Audens, meinte, er würde einen Leser bei der Einführung in Audens Dichtung an drei Aspekte erinnern:

First, that Auden is essentially a scientist: perhaps I should add, 'a schoolboy scientist'. He has, that is to say, the scientific training and the scientific interests of a very intelligent schoolboy. He has covered the groundwork, but doesn't propose to go any further: he has no intention of specializing. Nevertheless, he has acquired the scientific outlook and technique of approach; and this is really all he needs for his writing.

Second, that Auden is a musician and a ritualist. As a child, he enjoyed a high Anglican upbringing, coupled with a sound musical education. The Anglicanism has evaporated, leaving only the height: he is still much preoccupied with ritual, in all its forms. [...]

Third, that Auden is a Scandinavian. The Auden family came originally from Iceland. Auden himself was brought up on the sagas, and their influence upon his work has been profound.⁴¹

³⁹ Vgl. Davenport-Hines, R.: Auden. S. 16.

⁴⁰ Zitiert nach: Ebd., S. 17.

⁴¹ Isherwood, Christopher: Some notes on the early poetry. In: W. H. Auden: a tribute. Hrsg. von Stephen Spender. New York: MacMillan Publishing Co., Inc., 1975. S. 74.

Christopher Isherwood scheint demnach Audens Behauptung seiner isländischen Abstammung geglaubt zu haben, und erkennt isländische Einflüsse in seinem Schaffen.

Auch in *Lions and Shadows. An Education in the Twenties*. (1938), der etwas fikionalisierten autobiographischen Darstellung seiner Kindheit und Jugend, beschreibt Isherwood Auden während ihrer gemeinsamen Zeit an der St. Edmund's School:

Both the brothers [Wystan - im Buch „Hugh Weston“ genannt - und sein älterer Bruder John] had hair like bleached straw and thick coarse-looking, curiously white flesh, as though every drop of blood had been pumped out of their bodies -their family was of Icelandic descent.⁴²

Und weiter:

„Austerity“ was also mixed up with Weston's feelings about the heroic Norse literature-his own personal variety of „War“-fixation. Naturally enough, he had been brought up on the Icelandic sagas; for they were the background of his family history.⁴³

Allerdings ist dieses Buch als Quelle nur mit Vorsicht zu genießen, da Isherwood im Vorwort erklärt, dass es sich bei seinem Werk weder um eine Autobiographie im herkömmlichen Sinn handelt, noch alles ganz der Wahrheit entspricht.⁴⁴

Auch Michael Yates (1919-2001), ebenfalls seit frühester Jugend ein Freund Audens, wusste um die Bedeutung Islands und seiner Sagas für Audens Vorstellungswelt und Schaffen, und äußerte gleichermaßen die Überzeugung:

Iceland and its sagas had been part of his imagination ever since his father used to read him Icelandic fairy tales. Moreover, his own ancestry could be traced back to the island, hence his christian name Wystan. This fascination for the sagas was to continue to the end of his life; as was shown in his conversation, writing and in one particular Kent Lecture at Canterbury on „The Primary and Secondary Worlds“.⁴⁵

⁴² Isherwood, Christopher: *Lions and Shadows. An Education in the Twenties*. Neuausgabe. London: Methuen, 1985. S. 112.

⁴³ Ebd., S. 119.

⁴⁴ Vgl. ebd., To the reader.

⁴⁵ Yates, Michael: *Iceland 1936*. In: W. H. Auden: a tribute. Hrsg. von Stephen Spender. New York:

5. Paid on Both Sides

Auden und Isherwood erkannten, dass sie beide dazu neigten, die Welt in Bezug auf das Leben in der Schule zu betrachten.⁴⁶

Auden hatte *Grettir* und *Burnt Njal*, die englischen Übersetzungen der *Grettis saga Ásmundarsonar* und der *Brennu-Njáls saga*, mitgebracht, die Isherwood auf seine Empfehlung hin zum ersten Mal las.⁴⁷ Die Sagas kamen ihm merkwürdig vertraut vor:

These warriors, with their feuds, their practical jokes, their dark threats conveyed in puns and riddles and deliberate understatements („I think this day will end unluckily for some, but chiefly for those who least expect harm“): they seemed so familiar - where had I met them before? Yes, I recognized them now: they were the boys at our preparatory school. Weston [Auden] was pleased with the idea: we discussed it a good deal, wondering which of our schoolfellows best corresponded to the saga characters. In time, the school-saga world became for us a kind of Mortmere - a Mortmere founded upon our preparatory-school lives [...].⁴⁸

Isherwood meinte, er und Auden hätten eine Phantasiewelt erfunden, die sowohl Elemente der Sagas als auch Erinnerungen an ihre Schulzeit beinhaltete:

About a year later, I actually tried the experiment of writing a school story in what was a kind of hybrid language composed of saga phraseology and schoolboy slang.⁴⁹

Isherwoods Kurzgeschichte bekam den Titel „Gems of Belgian Architecture“ und wurde 1966 in *Exhumations*, einer Sammlung von Isherwoods Geschichten, Buchbesprechungen, Aufsätzen und Versen, veröffentlicht. Sein Werk vereint tatsächlich Elemente des Schullebens und der Sagas.⁵⁰

MacMillan Publishing Co., Inc., 1975. S. 60.

⁴⁶ Vgl. Bergonzi, Bernard: *Reading the Thirties. Texts and Contexts*. London und Basingstoke: Macmillan Press, 1978. S. 14.

⁴⁷ Vgl. Isherwood, C.: *Lions and Shadows*. S. 119.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Vgl. Bergonzi, B.: *Reading the Thirties*. S. 15.

Am deutlichsten ist der Einfluss der isländischen Sagas auf Audens Schaffen wohl in „Paid on Both Sides. A Charade.“ (1928) zu erkennen, einem kurzen Theaterstück in einem Akt, das sich aus Versen und Prosa zusammensetzt.

Isherwood glaubte, dass „Paid on Both Sides“ diesem Vergleich entsprungen war, den er und Auden zwischen den beiden Welten der isländischen Sagas und der englischen Privatschulen gezogen hatten:⁵¹

I once remarked to Auden that the atmosphere of *Gisli the Outlaw* [eine der Sagas] very much reminded me of our school-days. He was pleased with the idea: and, soon after this, he produced his first play: *Paid on Both Sides*, in which the two worlds are so inextricably confused that it is impossible to say whether the characters are really epic heroes or only members of a school O.T.C.⁵²

Das Stück dramatisiert eine mörderische Blutfehde zwischen zwei Familien, den Nowers und den Shaws, und spielt auf dem rauen, wilden Land, das teils skandinavisch, teils nordenglisch geprägt ist, und welches eine so starke Anziehungskraft auf Audens Phantasie ausübte.⁵³

Die beiden Familien, die Nowers und die Shaws, sind Fabrikbesitzer, vermutlich im Norden Englands. Sie und ihre Werkleute sind in eine Fehde verwickelt, deren Ursache unbekannt bleibt, und die jenen in den mittelalterlichen isländischen Sagas ähnelt. Niemand erinnert sich, wie die Fehde begann. John Nower, der Hauptprotagonist, wird am Tag der Ermordung seines Vaters geboren, sodass der Beginn der Fehde vor seine Zeit fällt. Seine Mutter Joan Nower, die ihn gerade zur Welt gebracht hat, steht beim Leichnam ihres Ehemannes, der von den Shaws getötet wurde, und schwört, ihn zu rächen:

Unforgetting is not to-day's forgetting
For yesterday, not bedrid scorning,
But a new begetting,
An unforgiving morning.

[*Baby squeals.*]

⁵¹ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 79.

⁵² Isherwood, C.: Some notes on the early poetry. S. 75.

⁵³ Vgl. Bergonzi, B.: Reading the Thirties. S. 16.

O see, he is impatient
To pass beyond this pretty lisping time:
There'll be some crying out when he's come there.⁵⁴

Von Joans Sohn John wird erwartet, dass er seinen Vater rächt; er muss es tun. In den isländischen Sagas stand die Ehre an oberster Stelle und für die Ermordung eines Freundes oder Verwandten musste Rache geübt werden. Dadurch wird die Fehde wohl noch Jahre weitergehen.

Als erwachsener Mann tötet John ein Mitglied der Familie Shaw und einen Mann, der die Nowers ausspionierte. Damit ist Johns Vater gerächt worden. John Nower und Anne Shaw verloben sich später. Durch die Heirat sollen die Familien vereint und die Fehde beendet werden. John hat allerdings Annes Bruder aus Rache für den Tod seines Vaters umgebracht. Beim Hochzeitsfest überredet Annes Mutter deshalb ihren anderen Sohn Seth, John Nower zu töten, und die Fehde wird wieder aufgenommen:

Mother. Seth.
S. Yes, Mother.
M. John Nower is here.
S. I know that. What do you want me to do?
M. Kill him.
S. I can't do that. There is peace now; besides he is a guest in our house.
M. Have you forgotten your brother's death...taken out and shot like a dog? It is a nice thing for me to hear people saying that I have a coward for a son. I am thankful your father is not here to see it.
S. I'm not afraid of anything or anybody, but I don't want to.
M. I shall have to take steps.
S. It shall be as you like. Though I think that much will come of this, chiefly harm.⁵⁵

Am Schluss lautet die Botschaft: „His mother and her mother won.“⁵⁶ Die Mütter der beiden Familien treiben die Söhne zur Fortsetzung des Kampfes an und verhindern eine Versöhnung der beiden Parteien, die durch eine Ehe zwischen John Nower und Anne Shaw möglich wäre. John Nower sucht im Verlauf des Stückes immer wieder, wenn auch

⁵⁴ The English Auden. Poems, essays and dramatic writings; 1927-1939. Hrsg. von Edward Mendelson. London: Faber and Faber, 1977. S. 2.

⁵⁵ Ebd., S. 16.

⁵⁶ Ebd., S. 17.

letztlich vergeblich, nach einem Ausweg aus der Fehde.

Auch in den Sagas sind es oft Frauen, welche die Männer anstacheln und Fehden auslösen. In dieser Szene weiblicher Beeinflussung könnte Auden an Hildigunna in der *Brennu-Njáls saga* oder Thorgerd in der *Laxdæla Saga* gedacht haben, die ihre Männer mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Vergeltung überreden.⁵⁷

Der Schauplatz weist sowohl Elemente des mittelalterlichen Islands der Sagas auf, wie die Blutfehden und die isolierten, befestigten Bauernhöfe, als auch Züge des zeitgenössischen Englands.⁵⁸ Geographisch spielt das Stück in der nördlichen Landschaft aus Audens Kindheit, den Kalksteinmooren und den Hügeln der Pennines, die er in vielen Gedichten beschreibt. Die Ortsnamen klingen rau und altnordisch, und sind für dieses Gebiet üblich - Namen, die der Sprache der Sagas näher stehen als dem englischen Land: Colefangs, Hammergill, Eickhamp, Nattrass, Garrigill. Einige davon können auf sehr detaillierten Landkarten der Region gefunden werden, aber bei einigen Orten bleibt die Lage unbekannt.

Auch die Zeit der Handlung bleibt unklar, da diese Welt keine Regierung und keine Gesetze, keine Züge oder Zeitungen oder Polizisten aufweist; aber es gibt Fabriken und Gießereien, Schuljungen spielen Rugby und Männer töten einander mit Gewehren. Es ist eine Welt, die zugleich primitiv und modern ist.

Die Dialoge bewegen sich stets zwischen der Sagawelt der Blutfehde und Gesprächen über Schwimmbewerbe und Rugbyteams, die ebenso an einer englischen Privatschule geführt werden könnten. Folgende Konversation von drei Charakteren, die gemeinsam trinken, ist charakteristisch:⁵⁹

W. [...] How is the Rugger going?

K. All right, thank you. We have not a bad team this season.

W. Where do you play yourself?

K. Wing 3Q.

⁵⁷ Vgl. Fuller, John: W. H. Auden. A commentary. London: Faber and Faber, 1998. S. 34.

⁵⁸ Vgl. Spears, Monroe K.: The poetry of W. H. Auden. The disenchanted island. New York, NY: Oxford University Press, 1963. S. 16.

⁵⁹ Vgl. Hynes, Samuel Lynn: The Auden generation: literature and politics in England in the 1930s. London, Sydney, Toronto: The Bodley Head, 1976. S. 49.

W. Did you ever see Warner? No, he'd be before your time. You remember him, don't you, Trudy?
T. He was killed in the fight at Colefangs, wasn't he?
W. You are muddling him up with Hunter. He was the best three-quarter I have ever seen. His sprinting was marvellous to watch.⁶⁰

Mord wird so sehr zur Routine, dass er leicht beim Trinken besprochen werden kann als ein Thema, das ebenso interessant ist wie Sport.

Auden entwickelte einen kurzgefassten, verdichteten Versstil, wie ihn die isländischen oder angelsächsischen Sagas aufweisen, der die jähe Härte der Gewalt widerspiegelt.⁶¹

Shot answered shot Bullets screamed
 Guns shook Hot in the hand
 Fighters lay Groaning on ground
 Gave up life Edward fell
 Shot through the chest First of our lot
 By no means refused fight Stephen was good
 His first encounter Showed no fear
 Wounded many.⁶²

Viele Merkmale, die für alte isländische Prosa und Dichtung charakteristisch sind, werden verwendet. Die Fehde im Stück und auch die Vergeltung sind typisch für die isländischen Sagas. Ebenfalls in isländischen Sagas zu finden ist das Stilmittel der Untertreibung. Auden setzte sie etwa in der kurzen Darstellung des Kampfes ein, bei dem Red Shaw und seine Männer Familienmitglieder der Nowers töten: „They fought, exhausted ammunition, a brave defence but fight no more.“⁶³ Ein großer Teil von „Paid on Both Sides“ besteht aus bruchstückhaften Sätzen, was ebenfalls charakteristisch für isländische Sagas ist. Dies lässt sich etwa feststellen, als George mit einem Familienmitglied der Shaws konfrontiert wird: „On ledge above the gulley, aimed at, seen moving, fell; looked down on, sprawls in the stream“.⁶⁴

⁶⁰ The English Auden. S. 4.

⁶¹ Vgl. Davison, Dennis: W. H. Auden. London: Evans Brothers Limited, 1970 (= Literature in Perspective). S. 130.

⁶² The English Auden. S. 6.

⁶³ Ebd., S. 2.

⁶⁴ Ebd., S. 13.

6. Isländische Einflüsse auf W. H. Audens Dichtung

Abgesehen von gelegentlichen Anspielungen auf altnordische Literatur und einigen wenigen metrischen Experimenten finden sich in Audens Dichtung wenig direkte Hinweise auf Island. Zwar gibt es einen erkennbaren Einfluss germanischer dichterischer Versmaße, dies kann aber mehr auf angelsächsische als auf altnordische literarische Vorbilder zurückgeführt werden. Audens früheste Dichtung weist einen altnordischen Ton auf, und ist in einer Vorstellungswelt lokalisiert, die deutlich erkennbar nordisch ist.⁶⁵

At moments of special emotional intensity in his poems, usually moments of violent disruption or conclusive loss, a different and older note was to be heard - a faint but clear and distinct echo of Old English poems or Icelandic sagas. Auden wanted to find a language of his own, „and in our time,“ but he also found himself using a language of the distant past to express his experience of isolation in the present.⁶⁶

Sigurður A. Magnússon meint, Auden habe oft in isländischer Dichtung Inspiration gesucht, und viele seiner Gedichte würden nach der traditionellen Art der isländischen Gedichte alliterieren.⁶⁷ Vor allem die altisländische Dichtung scheint ihn beeinflusst zu haben, da Auden selbst meinte, er kenne keine zeitgenössische isländische Lyrik.⁶⁸

Ein Beispiel für den Einfluss isländischer Literatur auf Audens Schaffen findet sich im Buch II, „Journal of an Airman“, von *The Orators: An English Study* (1932), einem langen Gedicht in Prosa und Versen. In diesem Teil findet sich der Abschnitt „The Airman's Alphabet“ (Juni 1931), der direkt isländische Runengedichte zum Vorbild hat.⁶⁹ Auch Peter H. Salus, mit dem Auden die *Ältere Edda* übersetzte, teilt die Meinung, dass „The Airman's Alphabet“ eine direkte Nachahmung eines altisländischen Runengedichtes ist. 1966 gab Auden Salus die Bücher *Anglo-Saxon and Norse Poems* (1922) von Nora Kershaw und

⁶⁵ Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 255.

⁶⁶ Mendelson, Edward: Early Auden. London und Boston: Faber and Faber, 1981. S. 42.

⁶⁷ Vgl. Magnússon, Sigurður A.: Blaðamaður í bundnu máli. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 106.

⁶⁸ Vgl. Johannessen, M.: Spjall við Auden. S. 17.

⁶⁹ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 105.

Runic and Heroic Poems of the old Teutonic People (1915) von Bruce Dickins. Als Salus die Bücher durchblättert, bemerkt er, dass Auden in Dickins' Buch nicht nur Passagen in den norwegischen und isländischen Runengedichten angestrichen hatte, sondern auch einen ersten Entwurf für „The Airman's Alphabet“ im Buch notiert hatte.⁷⁰

Runen werden nicht nur als Zeichen für einen bestimmten Lautwert verwendet, sondern repräsentieren auch Begriffe, die mit dem jeweiligen Runennamen ident sind. Bei Runengedichten handelt es sich folglich um Merkverse zum Memorieren der Runennamen in der speziellen Abfolge der Runenreihe, wobei in jeder Strophe ein Runenname poetisch umschrieben wird. Runengedichte waren während eines Zeitraumes von etwa 900 Jahren im gesamten germanischen Sprachraum verbreitet.

Im altisländischen Runengedicht, das wie die anderen skandinavischen Runengedichte auf dem jüngeren Fupark beruht,⁷¹ setzt sich jede Strophe aus drei Verszeilen zusammen: einem Langvers und einem Einzelvers (die sogenannte Vollzeile). Während die ersten zwei Kurzzeilen durch einen Stabreim miteinander verbunden werden, stabt die Vollzeile in sich selber.⁷² Jede Strophe beinhaltet eine dreifache Umschreibung der 16 skandinavischen Runennamen, weshalb das altisländische Runengedicht auch als *þríðeilir* („Dreiteiler“) bezeichnet wird.⁷³

Zum Vergleich zunächst die f-Strophe eines altisländischen Runengedichtes und im Anschluss die erste Strophe aus „The Airman's Alphabet“:

[f] er frænda rog ok flædar viti
ok grafseids gata⁷⁴

ACE— Pride of parents
and photographed person
and laughter in leather.⁷⁵

Das altisländische Runengedicht beginnt mit f, dem ersten Buchstaben des Runenalphabets

⁷⁰ Vgl. Salus, Peter: *Englisching the Edda*. In: *Comparative criticism* 1 (1979). S. 145-146.

⁷¹ Vgl. Bauer, Alessia: *Runengedichte. Texte, Untersuchungen und Kommentare zur gesamten Überlieferung*. Wien: Fassbaender, 2003 (= *Studia medievale septentrionalia*; 9). S. 11-12.

⁷² Vgl. ebd., S. 184.

⁷³ Vgl. ebd., S. 183.

⁷⁴ Ebd., S. 165.

⁷⁵ *The English Auden*. S. 79.

Fuþark, und auch Audens Gedicht beschreibt in jeder Strophe jeweils einen Buchstaben unseres Alphabets von A bis Z.

Auden verfasste auch Gedichte in *dróttkvætt*, einem komplizierten höfischen Versmaß, das in der altnordischen Dichtung verwendet wurde. Vermutlich war er im Buch *The Skalds* (1945) von Lee M. Hollander zum ersten Mal auf dieses Versmaß gestoßen. In dem Essay „The World Of The Sagas“ beschreibt Auden *dróttkvætt* im Detail.⁷⁶

It is a stanza of four couplets; each line has three stresses and ends on an unaccented syllable. The first line of each couplet has two alliterations, and an assonance; the second is related to the first by alliteration and also contains an internal rhyme. Lastly, the ordinary names for things should be replaced by kennings.⁷⁷

In dem langen Gedicht *The Age of Anxiety. A Baroque Eclogue*. singen Rosetta und Emble zusammen in *dróttkvætt*.⁷⁸

Hushed is the lake of hawks
Bright with our excitement,
And all the sky of skulls
Glow with scarlet roses;
The melter of men and salt
Admires the drinker of iron:
Bold banners of meaning
Blaze o'er the host of days.⁷⁹

Die ersten vier Kenningar repräsentieren die vier Elemente Luft, Erde, Wasser und Feuer. „Banners of meaning“ und „host of days“ stehen für Bewusstsein und Geschichte.⁸⁰ Allerdings schränkte Auden ein, dass er bei diesem Abschnitt die Regel der unbetonten Endung nicht befolgen konnte.⁸¹

⁷⁶ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 384.

⁷⁷ Vgl. Auden, W. H.: Secondary worlds. The T. S. Eliot memorial lectures delivered at Eliot College in the University of Kent at Canterbury, October 1967. London: Faber & Faber, 1968 (= The T. S. Eliot memorial lectures; 1967). S. 67-68.

⁷⁸ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 384.

⁷⁹ Auden, W. H.: *The Age of Anxiety. A Baroque Eclogue*. London: Faber and Faber, 1948. S. 104.

⁸⁰ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 384.

⁸¹ Vgl. Auden, W. H.: Secondary worlds. S. 68.

Auch unter den Kurzgedichten mit dem Titel „Shorts“ aus dem Jahr 1954 findet sich ein Gedicht in *dróttkvætt*:⁸²

Fair is Middle-Earth nor changes, though to Age,
Raging at his uncomeliness,
Her wine turn sour, her bread tasteless.⁸³

Das Gedicht „Missing“ (Januar 1929) behandelt ein Thema, das in Audens früher Dichtung von Bedeutung ist, nämlich die Frage: Was ist Heldentum? Die Antwort ist einfach: Heldentum liegt nicht im mutigen Handeln, wie Auden schreibt:⁸⁴

And bravery is now,
Not in the dying breath
But resisting the temptations
To skyline operations.⁸⁵

Diese „operations“, die im ersten Abschnitt des Gedichtes visualisiert werden, rufen Erinnerungen an die Welt der Fehden in Audens Theaterstück „Paid on Both Sides“ (1928) hervor. Der Anführer mag zwar „unwounded“⁸⁶ sein, aber seine Gefährten werden als „doomed“⁸⁷ bezeichnet.⁸⁸ Die Kämpfe, die Auden in dem Gedicht beschreibt, erscheinen ihm sinnlos: „Fighters for no one's sake, / Who died beyond the border.“⁸⁹ Heutzutage würden Touristen diese Plätze besuchen, um als Abwechslung zur Hauptstadt die Sagawelt zu rekonstruieren.⁹⁰

Nur wenige von Audens Gedichten wurden und werden ins Isländische übertragen. Einzelne Gedichte wurden von Kristján Árnason und Þorsteinn Gylfason übersetzt.⁹¹

⁸² Vgl. Taylor, Paul Beekman: Auden's Icelandic Myth of Exile. In: Journal of Modern Literature 24/2 (2000/2001). S. 224.

⁸³ Auden, W. H.: Collected Poems. Hrsg. von Edward Mendelson. London: Faber and Faber, 1976. S. 436.

⁸⁴ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 71.

⁸⁵ Auden, W. H.: Collected Poems. S. 40.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 71.

⁸⁹ Auden, W. H.: Collected Poems. S. 40.

⁹⁰ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 71.

⁹¹ Vgl. Bjarnason, Ö.: Um skáldið W. H. Auden. S. 13.

Magnús Ásgeirsson übersetzte „Journey to Iceland“ („Ferð til Íslands“),⁹² und Sigurður A. Magnússon „Iceland Revisited“ („Önnur ferð til Íslands (1964)“).⁹³ Auch Ögmundur Bjarnason übertrug einige von Audens Gedichten ins Isländische.⁹⁴

7. Erste Islandreise 1936

Die Idee einer Islandreise entstand, als W. H. Auden erfuhr, dass Michael Yates, den er an der Downs School unterrichtet hatte,⁹⁵ mit einer kleinen Gruppe von der Bryanston School, wo Yates Schüler war, dorthin fahren würde. Gemeinsam mit Yates hatte Auden auch eine Reise durch Europa unternommen, die in dem Prosastück „In Search of Dracula“ (1934) und etwas versteckter in dem Gedicht „Since“ (1965) verewigt ist.⁹⁶

Auden war im Frühsommer 1936 nach Bryanston gefahren, um Freunde zu besuchen. Einer davon war Michael Yates, der nun fast siebzehn Jahre alt war.⁹⁷ Bei einem gemeinsamen Essen erzählte Yates, dass er mit drei anderen Jungen und einem Lehrer im Sommer nach Island reisen würde:

During lunch he asked me if the family were as usual going to the Isle of Man for the holidays. I said yes, except that I myself with three other boys and a master were going to Iceland. He became excited, and only a short time later I received a letter saying his publishers, Faber and Faber, had agreed to finance him on a visit to Iceland.⁹⁸

Auden hatte dem Verlagshaus Faber and Faber sofort das Angebot gemacht, ein Reisebuch

⁹² Vgl. Auden, W. H.: Ferð til Íslands (1936). Übersetzt von Magnús Ásgeirsson. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 99-100.

⁹³ Vgl. Auden, W. H.: Önnur ferð til Íslands. Übersetzt von Sigurður A. Magnússon. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 101-102.

⁹⁴ Vgl. Auden, W. H.: Íslandsför og fleiri kvæði. Übersetzt von Ögmundur Bjarnason. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 15-76.

⁹⁵ Vgl. Osborne, Charles: W. H. Auden. The life of a poet. Taschenbuchausgabe. London: Michael O'Mara Books Limited, 1995. S. 119.

⁹⁶ Vgl. Sharpe, Tony: W. H. Auden. London und New York: Routledge, 2007 (= Routledge guides to literature). S. 25.

⁹⁷ Vgl. Osborne, C.: W. H. Auden. S. 119.

⁹⁸ Yates, M.: Iceland 1936. S. 60.

über Island zu schreiben, und gebeten, ihm genug Geld vorzuschießen, um die Reise zu finanzieren, was akzeptiert wurde. In einem Brief teilte Auden Michael Yates mit, dass er im Juni - einige Wochen vor der Bryanston-Gruppe - nach Island reisen würde. Er hoffte, dass es ihm erlaubt würde, sich ihrer Gruppe anzuschließen, sobald die Jungen in Island angekommen waren, da er auch einen Bericht über ihre Reise in sein Buch aufnehmen wollte. Yates besprach die Angelegenheit mit W. F. (Bill) Hoyland, der in Bryanston Biologie unterrichtete. Dieser zeigte sich vollkommen einverstanden damit, Auden in die Gruppe aufzunehmen.

Auden hatte mehrere Motive für die Reise: Eines war die reine Neugier Island zu sehen, jenes Land, das seit seiner Kindheit wegen der Begeisterung seines Vaters für alles Isländische seine Vorstellung so stark geprägt hatte. Aber er scheint sich auch erhofft zu haben, durch eine gewisse Distanz, sowohl geographisch als auch kulturell, von seinem eigenen Leben und von der europäischen Gesellschaft und ihren Krisen, eine bessere Sicht auf sich selbst und seine Umwelt zu bekommen. Und natürlich sollte es auch ein Urlaub sein.⁹⁹ Zudem hatte ein Reisebuch bessere Chancen sich gut zu verkaufen, im Gegensatz zu fiktiver Dichtung, die ein kleineres Publikum anspricht.¹⁰⁰

Auden hatte zunächst geplant gehabt, auch nach Finnland zu reisen, doch er änderte sein Vorhaben, wie er in einem Brief an seine Frau Erika Mann darlegt: „Finland has not the slightest connection with Iceland, and a travel book about unconnected places becomes simply a record of a journey, which is boring.“¹⁰¹

Anfang Juni fuhr Auden mit dem Schiff von Hull nach Island. Die Reise dauerte etwa fünf Tage, und er war gelangweilt und manchmal seekrank.¹⁰² Auf dem Schiff nach Reykjavík vertrieb Auden sich die Zeit, indem er zum ersten Mal *Don Juan* von Lord Byron las, das ihm gut gefiel.¹⁰³ Für *Letters from Iceland*, sein Reisebuch über Island, würde er später ein fünfteiliges Gedicht in Form eines Briefes an Lord Byron verfassen.

⁹⁹ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 195-196.

¹⁰⁰ Vgl. Hecht, Anthony: *The Hidden Law. The Poetry of W. H. Auden*. Cambridge, Massachusetts; London, England: Harvard University Press, 1993. S. 171.

¹⁰¹ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 108.

¹⁰² Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 197.

¹⁰³ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 18.

Auden blieb drei Monate in Island. Die ersten sechs Wochen verbrachte er alleine, danach gesellte sich der nordirisch-britische Dichter Louis MacNeice zu ihm, und kurz darauf die Schulgruppe für weitere zehn Tage. Die letzten beiden Wochen verbrachte Auden mit Louis MacNeice und Michael Yates.¹⁰⁴

7. 1. Reykjavík

Als Auden in Reykjavík von Bord ging, erschien ihm die isländische Hauptstadt eher eintönig: „Most of the town is built of corrugated iron“,¹⁰⁵ schrieb er. „The three chief buildings are the Roman Catholic church, the (unfinished) theatre and the students' hostel, which looks like waiting-rooms of an airport.“¹⁰⁶ In diesem Hostel, dem *Studentagardur*, nahm Auden sich ein Zimmer.¹⁰⁷

Er verbrachte „a very miserable first week“,¹⁰⁸ weil er niemanden, für den er Empfehlungen hatte, antraf. Die Hauptstadt Reykjavík beschrieb Auden als „worst possible sort of provincial town as far as amusing oneself is concerned, and there was nothing to do but soak in the only hotel with a license; at ruinous expense.“¹⁰⁹ Und weiter: „There is no architecture here and the public statues are mostly romanticised Galahad-Vikings.“¹¹⁰

Doch er wusste auch Positives zu berichten: „One of the nice things about Iceland is its small size, so that everything is personal.“¹¹¹

Auden besuchte das Nationalmuseum, das Kunstmuseum von Einar Jónsson, Alþingishúsið und die Bar im Hotel Borg.¹¹² Er reiste auch nach Þingvellir, „the stock beauty spot, which is certainly very pretty, but the hotel is full of drunks every evening.“¹¹³

Dort blieb er ein oder zwei Nächte und unternahm erste Reitversuche, da er wusste, dass

¹⁰⁴ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 60.

¹⁰⁵ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 27.

¹⁰⁶ Ebd., S. 27-28.

¹⁰⁷ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 197.

¹⁰⁸ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 108.

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Ebd., S. 109.

¹¹¹ Ebd., S. 110.

¹¹² Vgl. Bjarnason, Ö.: Um skáldið W. H. Auden. S. 8.

¹¹³ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 110.

dies später von Nutzen sein würde. Dann reiste er nach Laugarvatn, nicht weit von Þingvellir entfernt, wo er weitere Reitversuche unternahm.

Abgesehen von diesen Ausflügen und einer Reise ostwärts entlang der Küste nach Mukalot, verbrachte er den größten Teil seines ersten Monats in Reykjavík.¹¹⁴

Noch einen Monat nach seiner Ankunft hatte Auden jedoch nicht die geringste Ahnung, wie er das Buch zu schreiben beginnen sollte:

Still the contracts are signed and my expenses paid, so I suppose it will get done. At present I am just amusing myself, with occasional twinges of uneasiness, like a small boy who knows he's got an exam to-morrow, for which he has done no work whatsoever.¹¹⁵

7. 2. Rundreise durch Island

Am 13. Juli begann Auden eine Reise in den Westen, Norden und Osten Islands, die knapp über zwei Wochen dauerte. Als Führer und Reisebegleiter für diesen Teil seiner Reise hatte er einen jungen Isländer, Ragnar Jóhannesson, und zusammen verließen sie Reykjavík mit dem Bus.¹¹⁶

Ragnar Jóhannesson (1913-1976) war damals Student der Nordistik und wurde später Schuldirektor, Autor und Übersetzer.¹¹⁷ Auden, der 6-7 Jahre älter war als Jóhannesson, unterhielt sich viel mit ihm, und wollte alles über alte Sitten, das Land und seine Bewohner erfahren, aber sie sprachen auch über vieles, das nichts mit Island zu tun hatte. Jóhannesson meinte, dass Auden außer: „Hvað er klukkan?“ [Wie spät ist es?] kaum Isländisch gelernt hätte; diesen einen Satz allerdings verwendete Auden oft, da er keine Uhr mitgenommen hatte.¹¹⁸ Oft wollte Auden wissen, was um ihn herum gesprochen wurde, und Jóhannesson berichtete ihm dann oberflächlich von den Gesprächen und

¹¹⁴ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 197-198.

¹¹⁵ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 108.

¹¹⁶ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 198.

¹¹⁷ Vgl. Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 107.

¹¹⁸ Vgl. Jóhannesson, Ragnar: Í fylgd með Auden. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 86-87.

versuchte ihn daran teilhaben zu lassen, wenn die Möglichkeit bestand.

Auden wollte mehr über die Kultur und Literatur des isländischen Volkes erfahren, nicht zuletzt über die Lyrik der Gegenwart. Jóhannesson versuchte, die Gedichte bekannter Dichter wie z.B. von Tómas Guðmundsson für ihn zu übersetzen. Meistens begann Jóhannesson zunächst auf Isländisch, damit Auden eine Ahnung vom Rhythmus, Versmaß und Reim bekam.¹¹⁹

Auden war sehr daran interessiert, mehr über moderne isländische Dichtung zu erfahren:

As far as I can make out there has been no break since the Romantic Revival, which got here via Denmark and Germany, i.e., no 'modernist' poetry to puzzle the old ladies. Technically it is of a very high standard, rhyme, assonance, and alliteration are all expected. [...] They seem to have preserved a passion for ingenuity helped by their damnably inflected language, since the days of the Scald's, [...]. Even now they write palindrome verses which can be read forwards or backwards [...].

Another peculiar thing about Icelandic verse is the persistence of a genuine poetic language. [...] But what has struck me most is that any average educated person one meets can turn out competent verse.¹²⁰

Einiges aus der isländischen Literatur kannte er bereits; Auden meinte, er habe alle Reisebücher über Island gelesen, die Sagas, sowie Werke, die zuletzt auf Englisch erschienen seien, wie etwa den Roman *Salka Valka* des isländischen Schriftstellers und Literaturnobelpreisträgers Halldór Laxness.¹²¹

Auden kaufte auch einige Schallplatten mit einheimischer Musik.¹²²

Jóhannessons Aufgabe bestand darin, Aufenthaltsorte auszuwählen und Übernachtungsmöglichkeiten zu organisieren. Als erster Aufenthaltsort wurde Borgarfjörður ausgewählt, wo sie beim Bauern Þorbjörn Ólafsson und seiner Frau Guðný in Hraunsnef blieben. Auden fühlte sich dort so wohl, dass er später im Sommer wieder dorthin kam.

Untertags hielten sie sich viel im Freien auf. Es war die Zeit der Heuernte und Auden

¹¹⁹ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 96.

¹²⁰ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 111-112.

¹²¹ Vgl. quis: Mr Auden og fyrirætlanir hans. In: Vísir Sunnudagsblað vom 28. Juni 1936. S. 5.

¹²² Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 116.

verfolgte mit Interesse die Arbeit der Leute und wollte ebenfalls mithelfen. Auden und Jóhannesson unternahmen viele Spaziergänge in die Umgebung, gingen auf den Krater Grábrók, um den See Hreðavatn herum und ruderten hinaus zu einer kleinen Insel.

In Hraunsnef ritten sie zum ersten Mal gemeinsam und Jóhannesson war erstaunt, wie ungeschickt Auden sich dabei anstellte, da er angenommen hatte, alle Engländer seien große Reiter. Auden stürzte sogar einmal vom Pferd. Trotzdem zeigte er sich völlig furchtlos beim Reiten. Sie folgten wenig den Landstraßen, da Jóhannesson mit einem so schlechten Reiter im Anhang auf den schmalen Straßen keinen Autos begegnen wollte.¹²³

Auden selbst hingegen hielt sich nun bereits für einen erfahrenen Reiter: „[...] to my great joy I got a really frisky horse who bucked and galloped as hard as one could wish.“¹²⁴

Über Audens Kleidung berichtet Jóhannesson, dass dieser immer dieselbe unansehnliche Jacke trug, und zwei Hosen auf die Reise mitgebracht hatte, eine graue Baumwollhose und eine Reithose, auf die Auden sehr stolz war, da er meinte, schon sein Vater hätte sie im Ersten Weltkrieg getragen. Jóhannesson schämte sich während der Reise etwas dafür, da er besser angezogen war als Auden; es kam sogar vor, dass manche zuerst dachten, Jóhannesson sei der Dichter und Auden der Reisebegleiter, was Auden übrigens erheiterte. Nach Hraunsnef fuhren sie mit dem Omnibus ohne Aufenthalt nach Sauðárkrókur. Um sich die Zeit zu verkürzen, war es in den Bussen üblich, dass die Passagiere Lieder sangen, was Auden gefiel.¹²⁵ Die Busse waren bequem, aber die Straßen waren schlecht, und einigen der Passagiere wurde übel: „The Icelanders are all sick in the buses, but a driver told me he had never known an Englishman to be.“¹²⁶

Sie machten einen kurzen Besuch in Glaumbær; Auden war sehr begeistert von diesem Ort und fotografierte das alte Gehöft von allen Seiten. Gerne hätte er längere Zeit dort verbracht.¹²⁷ In Sauðárkrókur an der Nordküste gefiel es ihm dagegen nicht: „It might have been built by Seventh Day Adventists who expected to go to heaven in a few months, so why bother anyway. I have no wish to see it again.“¹²⁸

¹²³ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 89-90.

¹²⁴ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 115.

¹²⁵ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 90-91.

¹²⁶ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 47.

¹²⁷ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 91.

¹²⁸ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 117.

Auden hatte ein Empfehlungsschreiben für Jónas Kristjánsson, und er und Jóhannesson genossen die herzliche Gastfreundschaft des Arztes und seiner Frau.¹²⁹ Bei ihm aßen die Reisenden „two Icelandic specialities, old shark and whale pickled in sour milk, eccentric but not absolutely inedible.“¹³⁰

Wenig begeistert zeigte sich Auden von Tindastól, wo sie übernachteten. Da es von dort keine regelmäßigen Verkehrsmittel nach Hólar gab und Auden kein Geld ausgeben wollte um ein Auto zu mieten, beschlossen sie, mit dem Milchwagen zu fahren, was sich jedoch als mühsam herausstellen sollte. Das Fahrzeug machte alle möglichen Umwege, um Milchkannen einzusammeln oder zurückzugeben. Noch dazu plauderte der Fahrer des Milchwagens mit vielen Leuten. Obwohl Auden es überdrüssig war, wie die Reise sich verzögerte, verfolgte er mit Interesse das Verhalten der Menschen und zückte oft den Fotoapparat. Besonders positiv angetan war er von der alten Sitte auf dem Land, sich zum Abschied zu küssen und zu umarmen.

Doch nach unzähligen Irrwegen gelangten sie schließlich nach Hólar im Hjaltadalur, wo sie von Schuldirektor Kristján Karlsson empfangen wurden. Am letzten Tag den sie in Hólar verbrachten, erreichte sie die Neuigkeit, dass Herbert Göring, der Bruder von Hermann Göring, um Unterkunft für die Nacht bat. Er kam von Süden auf dem Pferd mit vielen Männern im Gefolge. Pastor Knútur Arngrímsson fungierte als sein Dolmetscher und Reiseführer, und auch isländische Begleiter und Pferdeburchen befanden sich unter seinen Männern.

Als vehementer Gegner der Nationalsozialisten reagierte Auden schroff auf diese Nachricht. Die Vorstellung, mit einem Mann wie Göring die Nacht unter einem Dach verbringen zu müssen, erschien ihm unerträglich und er war sehr wütend. Auden überlegte sogar von Hólar abzureisen, hatte aber keine Möglichkeit für eine Weiterreise. Schließlich ließ er sich etwas beruhigen, aber er sprach viel darüber, welche Schande er Göring hätte antun können.¹³¹

Auden schrieb an seine Frau Erika Mann, es herrsche große Aufregung, weil Görings Bruder und eine Gruppe erwartet würden:

¹²⁹ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 91.

¹³⁰ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 120.

¹³¹ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 92-93.

The Nazis have a theory that Iceland is the cradle of the Germanic culture. Well, if they want a community like that of the sagas they are welcome to it. I love the sagas, but what a rotten society they describe, a society with only the gangster virtues.¹³²

Gegen Abend ritt Göring mit seinem Gefolge in den Vorplatz von Hólar ein. Die Deutschen schlugen ihre Zelte draußen am Rand der Heuwiese auf und somit kam es nicht dazu, dass Auden unter dem selben Dach wie Göring wohnen musste. Am nächsten Morgen frühstückten alle Reisenden im Gästezimmer. Auden und Göring saßen zusammen und unterhielten sich sehr lebhaft miteinander, sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch, und verabschiedeten sich schließlich mit einer Verbeugung.¹³³

Die Reise zurück nach Sandakrökur mit dem Milchwagen war noch anstrengender als bei ihrer Anreise, denn nun mussten die vollen Kannen eingesammelt werden, weshalb sie für 42 Kilometer vier Stunden brauchten.¹³⁴

Der Arzt Jónas Kristjánsson hatte ihnen eine Unterkunft in Úlfsstaður in Blönduhlið beim Bauern Jóhann besorgt, wo sie einen schönen Aufenthalt hatten. Einmal unternahmen sie eine Reittour und durften sich dafür die Pferde des Bauern ausleihen.

Das nächste Reiseziel war die Stadt Akureyri an der Nordküste, wo es Auden gut gefiel:¹³⁵ „[Akureyri] is a much nicer town than Reykjavik. Unfortunately there is a fish factory to the north and to-day the wind is blowing from the north.“¹³⁶

Hier wurde Auden wieder mit der Außenwelt konfrontiert: „Have just heard for the first time of the civil war in Spain.“¹³⁷ Auf die Neuigkeit des Aufstiegs des Faschismus in Spanien reagierte er in einem Gedicht, das er gerade schrieb. „Journey to Iceland“ ist ein Eingeständnis, dass er trotz der Freude an der Reise, dem Rest der Welt nicht den Rücken zukehren konnte. Den Geschehnissen in Spanien und Europa konnte er auch auf der Insel nicht entfliehen.¹³⁸ Auden erkannte, dass sich sein Wunsch nach einer Flucht vor der

¹³² Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 119.

¹³³ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 93.

¹³⁴ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 119.

¹³⁵ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 93.

¹³⁶ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 121.

¹³⁷ Ebd., S. 123.

¹³⁸ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 199.

Realität hier ebenso wenig erfüllen würde wie anderswo:

And North means to all: 'Reject!'
[...]
For Europe is absent. This is an island and therefore
Unreal. [...]
For the world is, and the present, and the lie.¹³⁹

Und selbst den Nationalsozialisten begegnete Auden immer wieder auf Island. In einem Brief an seine Frau Erika Mann schrieb er:

I caught the nine o'clock bus to Myvatn, full of Nazis who talked incessantly about Die Schönheit des Islands, and the Aryan qualities of the stock 'Die Kinder sind so reizend: schöne blonde Haare und blaue Augen. Ein echt Germanischer Typus.' [...] I'm glad to say that as they made this last remark we passed a pair of kids on the road who were as black as night.¹⁴⁰

Bei Mývatn im Nordosten Islands blieben Auden und Jóhannesson eine Nacht. Die Reise führte weiter in den Osten. Bei Ljósavatn fuhren sie an einem Bauern und seiner Frau vorbei, die gerade Forellennetze an Land zogen; ihre Tätigkeit und die Umgebung erinnerten Auden an das Neue Testament und die Fischer beim See von Galiläa. In seinem Buch findet sich ein Foto davon mit dem Titel „Lake shore“.

Mit dem Bus fuhren sie über Húsavík und Kelduhverfi. Da zu dieser Zeit im Sommer wenige Fahrgäste mit dem Bus unterwegs waren, richtete sich der Busfahrer mehr nach den Wünschen der Fahrgäste, als er es sonst getan hätte. Jóhannesson erwirkte etwa, dass sie kurz bei der Schlucht Ásbyrgi hielten, sodass Auden die Möglichkeit bekam, dieses Naturwunder zu betrachten:¹⁴¹ „We [...] stopped to look at Asbyrgi, a vaulted horseshoe-shaped ravine about two miles long, said to have been made by Odin's horse Sleipnir when he slipped.“¹⁴² Doch Auden zeigte sich Jóhannesson und dem Busfahrer gegenüber wenig dankbar für ihre Bemühungen. Der Dichter beschwerte sich darüber, seine Zeit an dieser

¹³⁹ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 25-26.

¹⁴⁰ Ebd., S. 136.

¹⁴¹ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 94.

¹⁴² Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 139.

unbedeutenden Felsenschlucht zu verschwenden.¹⁴³

Als sie zum Bauernhof Möðrudalur im Nordosten Islands kamen, erzählte Jóhannesson Auden, dass der isländische Schriftsteller Halldór Laxness sich ohne jeden Zweifel diese Umgebung zum Vorbild für *Sjálfstætt fólk* genommen hatte. Auden schätzte Laxness sehr.¹⁴⁴

Am Reiten fand Auden bald großen Gefallen, auch wenn er zu Beginn noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und seine Fähigkeiten etwas überschätzte. Während seines Aufenthaltes in Egilsstaður lieh Auden sich das Pferd des Bauern:

I asked for a horse and did get one! The farmer gave me his own, which is the prize race horse of East Iceland. [...] I didn't start too well, as when I mounted in a confined courtyard with a lot of other horses near, I clucked reassuringly at him, which sent him prancing round, scattering people and horses in all directions. I was rather frightened, but got on all right after that. The moment we got on the road, we set off at full gallop, and on the last stretch home I gave him his head and it was more exciting than a really fast car. The farmer said, 'You've ridden a lot in England, I expect.' I thought of my first experience at Laugavatn a month ago, and how I shocked an English girl by yelling for help, I thought of the day at Thingvellir when I fell right over the horse's neck when getting on in full view of a party of picnickers. This was my triumph. I was a real he-man after all.¹⁴⁵

In Egilsstaður trennten sich nun Audens und Jóhannessons Wege. Jóhannesson schließt seinen Bericht wie in den Sagas mit: „Og lýkur hér söguþætti af Auðuni skáldi.“¹⁴⁶ (Und hier endet die Geschichte vom Dichter Auden). In Egilsstaður, „one of the largest farms in Iceland and the first place where I have got really good food“,¹⁴⁷ blieb Auden einige Tage und fuhr dann nach Seyðisfjörður, wo ein Sportwettbewerb abgehalten wurde.¹⁴⁸ In Seyðisfjörður, dem Haupthafen an der Ostküste, ging er nach drei Tagen an Bord des Schiffes *Nova* und segelte entlang der Nordküste zurück.

¹⁴³ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 95.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., S. 96-97.

¹⁴⁵ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 143-144.

¹⁴⁶ Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 98.

¹⁴⁷ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 141.

¹⁴⁸ Vgl. ebd., S. 146.

Am Sonntag, dem 9. August war er wieder in Reykjavík, wo bereits sein Reisebegleiter, der nordirisch-britische Schriftsteller Louis MacNeice (1907-1963) auf ihn wartete.¹⁴⁹

Auden hatte MacNeice 1926 auf einer Champagnerparty in Oxford kennengelernt. Ihre Begegnung war kurz, aber MacNeice war entschlossen, mehr Zeit mit dem jungen Dichter zu verbringen. Bald nach ihrem ersten Treffen ergriff Louis die Initiative und besuchte Auden. Obwohl die beiden sich anfreundeten, war MacNeice zum damaligen Zeitpunkt weniger interessiert an Audens politischen Ideen als andere Freunde Audens wie der englische Dichter und Autor Stephen Spender oder der irisch-britische Schriftsteller und Dichter Cecil Day Lewis. MacNeice bewegte sich am Rand dieser Clique, und erst 1933, nachdem er Audens *Poems* lobend rezensiert hatte, wurden er und Auden gute Freunde.¹⁵⁰

MacNeice und Auden kannten beide die Isländersagas in englischer Übersetzung und waren davon begeistert, doch vor allem Auden.¹⁵¹

Louis MacNeice und Auden verbrachten eine Woche zusammen in Reykjavík, während Auden einige Vorbereitungen für den nächsten Teil der Reise traf, bei dem sie zu den Bryanston-Schülern stoßen würden. Die Schulgruppe, die aus vier Jungen und W. F. (Bill) Hoyland bestand, kam am 17. August an.¹⁵² In dem Gedicht „Letter to Lord Byron“ beschreibt Auden die erste Zeit seines Aufenthaltes in Island:

The fact is, I'm in Iceland all alone
[...]
And home is miles away, and miles away
No matter who, and I am quite alone
And cannot understand what people say,
But like a dog must guess it by the tone;
[...]
The bus was in the desert on its way
From Mothrudalur to some other place:
The tears were streaming down my burning face;
I'd caught a heavy cold in Akureyri¹⁵³

¹⁴⁹ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 200.

¹⁵⁰ Vgl. Izzo, David Garrett: W. H. Auden encyclopedia. Jefferson, North Carolina und London: McFarland & Company, 2004. S. 158.

¹⁵¹ Vgl. Bjarnason, Ö.: Um skáldið W. H. Auden. S. 8.

¹⁵² Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 200.

¹⁵³ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 18-19.

Doch später schreibt Auden, dass er nun besseren Mutes sei, da die Schulgruppe und ein Dichter sich ihm angeschlossen hätten:

We're starting soon on a big expedition
Into the desert, which I'm sure is corking:
Many would like to be in my position.
I only hope there won't be too much walking.¹⁵⁴

Dass Auden nicht allzu gerne lange Strecken zu Fuß ging, erfahren wir auch an anderer Stelle: „I like to walk, but not to walk too far.“¹⁵⁵

7. 3. Die Expedition um den Langjökull

Das Ziel der Expedition war es, Langjökull, den zweitgrößten Gletscher Islands, zu umrunden.¹⁵⁶ Auden und MacNeice trafen die Schulgruppe in Reykjavík, und gemeinsam fuhren sie dann mit dem Bus zum Startpunkt ihrer Exkursion, dem Gullfoss,¹⁵⁷ einem Wasserfall im Haukadalur im Süden Islands. Dort trafen sie auf ihre beiden Führer, Stengrimur und Ari, fanden ihre Pferde und Proviant für eine zehntägige Reise vor, und schlugen ihr Lager für die erste Nacht auf.

Den Großteil der Organisation hatte Auden übernommen, wobei er sich so gut vorbereitet hatte, dass er sogar die einzige Person mit einem Ofen war,¹⁵⁸ der jedoch während der Reise in Stücke zerfiel.¹⁵⁹ Ursprünglich waren ihre Pferde für eine andere Reisegruppe vorgesehen gewesen, doch Auden war ihnen einfach zuvorgekommen.¹⁶⁰ Insgesamt hatte die Gruppe 17 Pferde: sieben für sie selbst, zwei für die Führer, drei Reservepferde und fünf Lastenpferde.¹⁶¹ Mit Ausnahme von Auden, der während des ersten Teils seiner Reise

¹⁵⁴ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 99.

¹⁵⁵ Ebd., S. 102.

¹⁵⁶ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 60.

¹⁵⁷ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 159-160.

¹⁵⁸ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 61.

¹⁵⁹ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 179.

¹⁶⁰ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 61.

¹⁶¹ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 161.

ein wenig geritten war, und einem Jungen der Schulgruppe, war keiner der anderen jemals auf einem Pferd oder Pony gesessen.

Dieser gesamte innere Teil Islands ist ziemlich unwirtlich und besteht vorwiegend aus Lava, braunem oder grauem Gestein, und hin und wieder heißen Quellen. Über Auden berichtet Yates: „Wystan was not insensitive to landscapes but not only was he less impressed by this than by what he had already seen, he was also more interested in us and our reactions to the tough life.“¹⁶² Die Gruppe kämpfte mit Regen, Wind, und langen Ritten oder Wanderungen über die Lava.¹⁶³ Doch Auden war voller Energie und ließ sich von den Unannehmlichkeiten nicht abschrecken. Er kam gut mit den Jungen aus, und scherzte mit ihnen, wenn sie sich beschwerten, „telling us [den Jungen] that if we had come here to demonstrate our toughness, then, ,children, it is time you did so, though heaven knows why you want to!“¹⁶⁴ Auden nahm die Strapazen mit Humor:

Greenhalge [Bill Hoyland] remarked that when roughing it in this way it is always a good thing to think of the discomforts of the people climbing Everest. Maisie says she would rather think about the people dining at the Ritz.¹⁶⁵

Bill Hoyland trug die Verantwortung für die Expedition. Auch Auden war eine große Hilfe, denn da die Führer nur Isländisch und einige Wörter Deutsch sprachen, wurde Auden mit seinen fließenden Deutschkenntnissen zum Vermittler zwischen Bill und ihnen. Am Ende des Tages war Auden der Erste, der mit den Vorbereitungen für das Abendessen begann. Auden mochte kaltes Essen nicht besonders, musste sich aber damit begnügen, dass alle Mahlzeiten kalt waren. Diese bestanden aus steinhartem Brot, konserviertem Hammelfleisch, Käse, geräuchertem Hammelfleisch und getrocknetem Fisch. Nur der Kaffee und Kakao waren warm.

Die Expeditionstage folgten einem strengen Ablauf. Um sechs Uhr morgens war es Zeit aufzustehen, um nach einem kurzen Frühstück die Pferde zu satteln und aufzubrechen. Zu Mittag gab es einen kurzen Halt, damit sich die Pferde ausrasten konnten. Die Gruppe

¹⁶² Yates, M.: Iceland 1936. S. 62.

¹⁶³ Vgl. ebd.

¹⁶⁴ Ebd., S. 63.

¹⁶⁵ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 180.

gönnte sich einige Stücke Schokolade und gelegentlich etwas Brot mit geräuchertem Hammelfleisch, von dem Auden meinte es schmecke wie Ruß.¹⁶⁶

Die zehntägige Reise mit der Schulgruppe um den Langjökull wurde später von Louis MacNeice in einem langen Brief mit dem Titel „Hetty to Nancy“ verarbeitet, eine äußerst affektierte Beschreibung einer Exkursion, in der statt der vier Jungen vier Mädchen vorkommen, die mit ihrer Lehrerin Miss Greenhalge unterwegs sind. MacNeice und Auden werden darin zu den beiden jungen Frauen Hetty und Maisie.

Die Schulgruppe und Auden waren gut ausgerüstet, obwohl letzterer nur ein kleines kegelförmiges Zelt mit einer Öffnung, aber ohne Türklappe hatte, von dem noch dazu ein Teil einer Zeltstange fehlte. MacNeice war bis auf eine Regenhaut, die er in Reykjavík gekauft hatte, vollkommen unvorbereitet, was Auden ziemlich ärgerte:¹⁶⁷

M. says it is my own fault for not bringing a tent of my own.[...] You see, she never made it clear that she expected me to turn up for this expedition equipped with one of everything [...] so naturally I came with none of everything because I thought they were provided by the company. But it seems not.¹⁶⁸

In Gestalt von Hetty beschwert sich MacNeice über das viel zu kleine Zelt, welches er sich mit Auden teilen musste, und das sie noch dazu am Rand einer Schlucht im Sprühregen des großen Wasserfalls Gullfoss aufgeschlagen hatten:¹⁶⁹

I had great difficulty to start with getting to sleep. For why? (1) Because we had pitched the tent with our heads running downhill, (2) because we had pitched it on bilberry bushes, which kept prickling me through the groundsheet, (3) because Maisie *would* get more and more foetal, so that in the end her feet were playing an absolute barrage on my tummy. All things, however, are possible and I did get to sleep in the end only to be woken by a clammy thing on my face [...] – which turned out to be the tent or more precisely the inner cover of the tent because there are two. There was a frightful noise of rain outside and the whole tent was caving in under it [...].¹⁷⁰

¹⁶⁶ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 63.

¹⁶⁷ Vgl. ebd., S. 61.

¹⁶⁸ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 157-158.

¹⁶⁹ Vgl. ebd., S. 159.

¹⁷⁰ Ebd., S. 163.

Am nächsten Morgen sahen die Schuljungen keinen der beiden Dichter, nur ein flaches Zelt am Boden. Doch dann tauchten aus dem Zelt zwei nasse Gesichter auf. Mit dem Regen hatte das Zelt begonnen auf sie einzusinken und hereinzubrechen. Dennoch harrten die beiden Dichter die ganze Nacht mit den feuchtkalten Zeltplanen auf ihren Gesichtern aus, während der Regen fiel und ein starker Sprühregen von den Wasserfällen beständig über sie hinweg fegte.¹⁷¹

Das raue Klima zwang die Reisenden zu warmer Kleidung, die sie oft seltsam aussehen ließ:

Maisie [Auden] herself has taken to wearing a sou'-wester with an old felt hat fastened on over it with a safety-pin. Her sou'-wester is bright yellow, her oilskin coat is black, and her enormous gumboots are brown. Wisps of hair straggle down over her forehead and when she walks she moves like something that is more at home in the water.¹⁷²

Schon vor der Ankunft der Schulgruppe war Auden einer isländischen Leidenschaft erlegen, nämlich dem Kartenspielen, genauer gesagt Rommé. Im Gegensatz zu Bridge konnte er dabei nämlich während des Spiels reden. Bis zum Ende seines Aufenthaltes in Island spielte Auden gerne und oft Rommé.

Nach Hveravellir, das für sein Tal mit den Schwefelquellen bekannt ist, zwangen Zeitmangel und das sich verschlechternde Wetter die Gruppe zu einer äußerst strapaziösen Reise durch die Steinwüste.¹⁷³ Am 21. August schafften sie mit 70 Kilometern am Tag ihre längste Strecke, wovon sie die Hälfte zu Fuß gingen. Auden gefiel die steinige Landschaft nicht: „Maisie was disgusted. She said it was like after a party which no one had tidied up.“¹⁷⁴ Die Führer verwendeten Kompass und stellten Steinhügel auf, und brachten sie so sicher hindurch an den Norden von Langjökull. Sie erreichten Arnavatn, wo sie in ihre Zelte schlüpfen; nur Auden und MacNeice bekamen die kleinste und einfachste Hütte bisher.¹⁷⁵ Doch es war sehr kalt darin, und immer wieder fielen Torfstücke vom Dach. Nun

¹⁷¹ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 61-62.

¹⁷² Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 173.

¹⁷³ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 63-64.

¹⁷⁴ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 177-178.

¹⁷⁵ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 64.

war es auch mit Audens Pioniergeist vorbei. In dieser Nacht sagten sich er und MacNeice: „Never again“.¹⁷⁶

Am nächsten Tag war jedoch alles vergessen, und am Abend erreichten sie nach einem zwölfstündigen Ritt Kalmanstunga, einen Bauernhof inmitten der Wildnis Westislands.

Sie mussten noch drei weitere Tage reiten: Zunächst nach Brunnar, wo sie auf sumpfigem Grund ihr Zelt aufschlugen; nach Þingvellir, wo das alte Parlament, das *Alþingi*, stattfand; und schließlich nach Laugarvatn. Der beständige Nieselregen und der Nebel verhüllten den Langjökull und den Berg Ok zwischen denen sie ritten.

In Brunnar durchlebten Auden und MacNeice noch einmal eine schwere Nacht: Die Beschaffenheit des Bodens und der Wind zwangen sie, mit dem Kopf außerhalb des Zeltes zu schlafen. Zudem rannten im Verlauf der Nacht ihre Pferde davon. Während die Gruppe darauf wartete, dass die Pferde wieder eingefangen wurden, lief Auden umher und hielt ihre Pechsträhne fotografisch fest.¹⁷⁷

Am 26. August reisten sie von Laugarvatn nach Reykjavík. Noch am selben Tag folgten Auden, Yates und MacNeice der Einladung von Dr. Þórður Sveinsson in die Irrenanstalt in Kleppur. Mit dem Bus fuhren sie von Reykjavík nach Kleppur.¹⁷⁸ Dort waren sie Gäste von Dr. Sveinsson und dessen Familie, und blieben eine Nacht. 13 Jahre zuvor hatte George A. Auden hier ebenfalls als Gast von Þórður Sveinsson eine Nacht verbracht.

Am folgenden Abend fuhr die Bryanston-Gruppe mit dem Schiff nach England zurück, und Auden, Yates und MacNeice bereiteten sich auf zwei kurze Reisen vor: zuerst zu einem Bauernhof im Gebiet von Reykholt, und dann nach Ísafjörður im äußersten Nordwesten Islands.

Einen Tag verbrachten sie in Reykjavík. Das Nationaltheater war noch eine Betonhülle; deshalb war Auden, der zu dieser Zeit sehr am Theater interessiert war, enttäuscht, keine Stücke sehen zu können, die die Sagas widerspiegeln.¹⁷⁹

¹⁷⁶ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 178-179.

¹⁷⁷ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 64.

¹⁷⁸ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 197-198.

¹⁷⁹ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 65.

7. 4. Letzte Etappe der Reise

Mit dem Motorschiff *Laxoss* fuhren Auden, MacNeice, und Yates nach Borganes, und dann mit dem Bus zu einem Bauernhof bei Hraensnef in der Nähe von Hredavatn. Dort war Auden bereits einige Wochen zuvor im Juli geblieben. Er wollte, dass auch seine Reisebegleiter die isländische Gastfreundschaft, besonders auf Bauernhöfen, erleben. Wie er es vorhergesagt hatte, wurden sie herzlich und großzügig empfangen. Auden liebte das Harmonium und spielte gerne Kirchenlieder und Psalme, und sang dazu mit starker, aber nicht sehr wohlklingender Stimme.

Einen kurzen Ritt von Hraensnef entfernt ist Hredavatn mit seinem kleinen See, in dessen Mitte sich eine Insel befindet. Auden, MacNeice und Yates besuchten diese mit einem Boot, doch keiner von ihnen stellte sich dabei besonders geschickt an; das Boot drehte sich im Kreis und füllte sich langsam mit Wasser, während sie sich auf den Rudern ausruhten und lachten. Irgendwie gelangten sie dann aber doch noch zur Insel.

Am nächsten Tag ritten sie in Begleitung des Bauern nach Reykholt, und blieben dort kurz an einer modernen Schule. Die Zimmer dort waren heiß, da sie durch das Wasser aus den Schwefelquellen aufgeheizt wurden. Danach kehrten sie kurz nach Reykjavík zurück.¹⁸⁰

In Tálknafjörður im Nordwesten Islands sahen sie eine Walstation. Michael Yates schildert diesen Tag folgendermaßen:

During our passage to the far north on the *Dettifoss* we berthed for one day at Patreksfjörður for moving cargo. We had the crazy idea of walking in gum boots sixteen miles over a lava-strewn headland to a whaling station. The very long tiring toil brought us to the top where the view of the deep blue fjörd was unsurpassed. No good. We continued wearily down to the scene of carnage. To Wystan whales were one of the most beautiful sights. [...] We were numbed and left in disgust.¹⁸¹

Auden mochte Wale sehr. Zutiefst schockiert von der blutrünstigen Szenerie auf der Walstation versuchte er, seine Eindrücke in Worte zu fassen:

¹⁸⁰ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 66.

¹⁸¹ Ebd., S. 66-67.

I wish I could describe things well, for a whale is the most beautiful animal I have ever seen. It combines the fascination of something alive, enormous, and gentle, with the functional beauties of modern machinery. A seventy-ton one was lying on the slip-way like a large and very dignified duchess being got ready for the ball by beetles. To see it torn to pieces with steam winches and cranes is enough to make one a vegetarian for life.

In the lounge the wireless was playing 'I want to be bad' and 'Eat an apple every day'. Downstairs the steward's canary chirped incessantly. The sun was out; in the bay, surrounded by buoys and gulls, were the semi-submerged bodies of five dead whales: and down the slip-way ran a constant stream of blood, staining the water a deep red for a distance of fifty yards. Someone whistled a tune. A bell suddenly clanged and everyone stuck their spades in the carcase and went off for lunch. The body remained alone in the sun, the flesh still steaming a little. It gave one an extraordinary vision of the cold controlled ferocity of the human species.¹⁸²

Am nächsten Morgen nach dem Besuch der Walstation waren Auden, MacNeice und Yates in Ísafjörður, für Auden der schönste Ort, den er besucht hatte. Das Salvation Army Hostel schien ihnen der einzige Ort zu sein, wo sie bleiben konnten. Während sie darauf warteten, nach Melgraseyri zu gelangen, aßen und schliefen sie dort, und hielten sich tagsüber im North Pole Café auf. Schließlich kam jedoch der Moment, in dem sie sich als Abwechslung vom ständigen Kaffee nach Alkohol sehnten. In Island war es zwar möglich, Alkohol auf legalem Weg zu bekommen, aber nur mit Schwierigkeiten. Auden wandte sich daher an den britischen Vizekonsul Joachimsson, der ihnen tatsächlich eine Flasche spanischen Brandy verschaffte.

Als sie schließlich ein gutes Motorboot bekamen, fuhren sie nach Melgraseyri. Auden stand gefährlich auf dem Deck und fotografierte mit seiner Kamera, das Objektiv verschwommen von der Gischt.¹⁸³

Ihre letzte Mahlzeit vor der Abreise bestand aus einer Suppe, die ihrer Vermutung zufolge mit Haaröl und eau-de-Cologne gewürzt worden war, darauf schwamm Eiweiß. Dann folgte ein salziger Fisch, der so widerlich war, dass sie ihn in Papier wickeln und später ins Meer werfen mussten - es war anscheinend das ekligste Essen, das ihnen je serviert worden

¹⁸² Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 149-150.

¹⁸³ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 67.

war.¹⁸⁴ Wenn Auden das Essen nicht schmeckte, begnügte er sich damit es kaum anzurühren und versuchte nur selten, um etwas anderes zu bitten. Auden glaubte seinen guten Gesundheitszustand der Tatsache zu verdanken, dass er nur das aß, was ihm schmeckte, ein Grundsatz, von dem er nicht abweichen wollte.¹⁸⁵ Das isländische Essen entsprach oft nicht seinem Geschmack:

The first course was rice and raisins and ginger. I could have wept, I was so hungry. And the rest was scarcely better, enormous hunks of meat that might have been carved with a chopper smeared with half-cold gravy. No one can accuse the Icelandic of being dainty.¹⁸⁶

Dennoch war die Gastfreundschaft beeindruckend.¹⁸⁷ Auden meinte, er sei auf Island in jeder Hinsicht nur Herzlichkeit, Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit begegnet.¹⁸⁸

Die Einrichtung der Wohnstuben in den isländischen Bauernhöfen beschreibt Auden folgendermaßen:

The sitting-rooms of Icelandic farms are all rather alike. Like English cottages they are crammed with furniture and knick-knacks; there are pictures on the walls, and a bowl of picture postcards and snapshots of the family on the table, and there is always a harmonium.¹⁸⁹

Auden fand, die isländischen Mädchen seien schön und schick angezogen, und die Männer seien staatlich, aber würden im allgemeinen zu auffallende Krawatten tragen; noch nie habe er so auffallende Krawatten gesehen wie in Island.¹⁹⁰

Über das isländische Klima meinte er:

The weather changes with extraordinary rapidity: one moment the rain blots out everything, the next, the sun is shining behind clouds, filling the air with an intense luminous light in which you can see for miles.¹⁹¹

¹⁸⁴ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 68.

¹⁸⁵ Vgl. Jóhannesson, R.: Í fylgd með Auden. S. 97.

¹⁸⁶ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 117.

¹⁸⁷ Vgl. Yates, M.: Iceland 1936. S. 68.

¹⁸⁸ Vgl. Tveir brezkir rithöfundar rita bók um Island. In: Nýja Dagblaðið vom 16. August 1936. S. 3.

¹⁸⁹ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 115.

¹⁹⁰ Vgl. quis: Mr Auden og fyrirætlanir hans. S. 5.

¹⁹¹ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 28.

Am 24. September 1936 war Auden zur Veröffentlichung des Theaterstücks *The Ascent of F6*, das er und Christopher Isherwood gemeinsam verfasst hatten, zurück in London.¹⁹²

7. 5. Resümee der Reise

Für Auden war die Reise nach Island äußerst wichtig. Er meinte, seinen Aufenthalt sehr genossen zu haben,¹⁹³ doch gleichzeitig gestand er auch seine Einschränkungen als Reisender ein:

[...] I question whether the reactions of the tourist are of much value; without employment in the country he visits, his knowledge of its economic and social relations is confined to the study of official statistics and the gossip of tea-tables; ignorant of the language his judgment of character and culture is limited to the superficial; and the length of his visit, in my case only three months, precludes him from any real intimacy with his material. [...]

Finally the remoteness of Iceland, coupled with its literary and political history, make it a country which, if visited at all, is visited by people with strong, and usually romantic, preconceptions. [...]

My father, for example, is such a one [...].¹⁹⁴

Michael Yates fasst Audens Islandbesuch folgendermaßen zusammen:

His visit was therefore to satisfy him in two ways: his liking for travel when he could observe political, historical and cultural trends; and his need for purely visual impressions - landscape, architecture, and geology. He took a positive pride in knowing about the sagas and the island's history but found no echo of these in the Icelander's present way of life. The geography of the island, with the exception of its architecture, often fired his imagination, exciting or repelling him. It still seemed a setting for that 'gangster' society of centuries past.¹⁹⁵

Der isländische Schriftsteller Sigurður A. Magnússon¹⁹⁶ traf Auden 1955 in New York, und

¹⁹² Vgl. Osborne, C.: W. H. Auden. S. 128.

¹⁹³ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 214.

¹⁹⁴ Ebd., S. 213-214.

¹⁹⁵ Yates, M.: Iceland 1936. S. 60.

¹⁹⁶ Vgl. Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 107.

fragte ihn nach seiner Reise nach Island im Sommer 1936. Auden meinte, er sei von der großzügigen und unberührten Natur des Landes begeistert gewesen, und Ísafjörður sei einer jener Orte auf der Welt, den er am liebsten für einen längeren Aufenthalt bevorzugen würde. Für *hangikjöt*, das geräucherte Lammfleisch, schwärmte er allerdings weniger, da es ihn eher an Schuhschwärze erinnerte.¹⁹⁷

Doch die Reise verlief nicht ungetrührt: Auden war schockiert vom blutigen Abschachten der Wale in Tálknafjörður; er traf zufällig auf die Nazi-Gefolgschaft von Hermann Görings Bruder, die Island besuchten; und während er in Island war, erreichte ihn die Neuigkeit vom Ausbruch des Spanischen Bürgerkrieges.

1965 meinte Auden rückblickend:

Though writing in a 'holiday' spirit, its authors were all the time conscious of a threatening horizon to their picnic - world-wide unemployment, Hitler growing every day more powerful and a world-war more inevitable. Indeed, the prologue to that war, the Spanish Civil War, broke out while we were there. [...] the three months in Iceland [...] stand out in my memory as among the happiest in a life which has, so far, been unusually happy [...].¹⁹⁸

8. *Letters from Iceland*

Im Herbst und Winter 1936 stellten Auden und MacNeice ihr Islandbuch zusammen.¹⁹⁹

Letters from Iceland, das Audens Vater George Augustus Auden gewidmet ist, ist weit von einem gewöhnlichen Reisebuch entfernt und ein origineller Beitrag zu diesem Genre. Auden hatte zwei Drittel des Buches geschrieben,²⁰⁰ und auch fast alle Fotos stammten von ihm. Gewöhnliche Reisebücher fand Auden langweilig:

¹⁹⁷ Vgl. Magnússon, S. A.: *Blaðamaður í bundnu máli*. S. 103.

¹⁹⁸ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. 2. Auflage. S. 8-9.

¹⁹⁹ Vgl. Osborne, C.: W. H. Auden. S. 130.

²⁰⁰ Vgl. Sharpe, T.: W. H. Auden. S. 52.

The trouble about travel books as a rule, even the most exciting ones, is that the actual events are all extremely like each other-meals-sleeping accommodation-fleas-dangers, etc, and the repetition becomes boring. The usual alternative, which is essays on life prompted by something seen, the kind of thing Lawrence and Aldous Huxley do, I am neither clever enough nor sensitive enough to manage.²⁰¹

Beim Lesen von Reisebüchern wird der Leser im doppelten Sinn zum Reisenden, denn er bewegt sich vom Anfang zum Ende des Buches, während er den literarischen Reisenden begleitet. Im Epilog zu *The Orators: An English Study* (1931), einem langen Gedicht in Prosa und Versen, schrieb Auden: „'O where are you going?' said reader to rider.“²⁰² Dieses Wortspiel deutet den Parallelismus von Lesen und Reiten an.²⁰³

Auden warnt davor, dass *Letters from Iceland* sich über Erwartungen an das Genre hinwegsetzen wird. Im ersten Teil des Gedichtes „Letter to Lord Byron“ erklärt er, warum er für *Letters from Iceland* die Form der Collage wählte, und zählt die Elemente auf, denen der Leser im Buch begegnen wird:

Every exciting letter has enclosures,
And so shall this-a bunch of photographs,
Some out of focus, some with wrong exposures,
Press cuttings, gossip, maps, statistics, graphs;
I don't intend to do the thing by halves.
I'm going to be very up to date indeed.
It is a collage that you're going to read.

I want a form that's large enough to swim in,
And talk on any subject that I choose,
From natural scenery to men and women,
Myself, the arts, the European news.²⁰⁴

Kurz darauf äußert Auden jedoch die Befürchtung, das ungewöhnliche Reisebuch könnte bei seinen Verlegern auf Unverständnis stoßen:

²⁰¹ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 142.

²⁰² *The English Auden*. S. 110.

²⁰³ Vgl. Fussell, Paul: *Abroad. British literary traveling between the wars*. 2. Auflage. New York und Oxford: Oxford University Press, 1980. S. 211.

²⁰⁴ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 21.

I love my publishers and they love me,
At least they paid a very handsome fee
To send me here. I've never heard a grouse
Either from Russell Square or Random House.

But now I've got uncomfortable suspicions,
I'm going to put their patience out of joint.
Though it's in keeping with the best traditions
For Travel Books to wander from the point
[...]
They well may charge me with-I've no defences-
Obtaining money under false pretences.

I know I've not the least chance of survival
Beside the major travellers of the day.²⁰⁵

Auden war sich seiner Grenzen als Reisender bewusst: „At Godafoss one of the real professional English travellers got in, something I shall never be, handsome, sunburnt, reserved, speaking fluent Icelandic.“²⁰⁶ Im Buch schrieb Auden immer wieder isländische Wörter oder Eigennamen falsch; dies wurde auch in der zweiten Ausgabe nicht korrigiert.

Audens Leser müssen sich ihr Bild über Island selbst aus den verschiedenen Teilen des Buches zusammenfügen. Im Unterschied etwa zu T. S. Eliot, der in seiner Reisecollage „The Waste Land“ (1922) Anspielungen aus dem Kanon der westlichen Literatur bezieht und oft in den Originalsprachen zitiert, enthält *Letters from Iceland* zwar einige literarische Anspielungen, doch die Ausgewogenheit der Quellen ist weniger akademisch, und spricht daher ein breiteres Publikum an.²⁰⁷

Im Vorwort der ersten Auflage von 1937 danken Auden und MacNeice den hunderten von anonymen Isländern, denen das Buch in erster Linie zu verdanken sei.²⁰⁸

Der Anhang des Buches umfasst kurze statistische Angaben zu Island, etwa die Fläche und

²⁰⁵ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 23.

²⁰⁶ Ebd., S. 138-139.

²⁰⁷ Vgl. Bryant, Marsha: *Auden and Documentary in the 1930s*. Charlottesville und London: University Press of Virginia, 1997. S. 78-79.

²⁰⁸ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 9.

Bevölkerungsanzahl, sowie graphische Darstellungen des bewohnbaren bzw. unbewohnbaren Landes, und die Arten des bewohnbaren Landes; die Zusammensetzung des Viehbestandes wird ebenso dargestellt wie die Verteilung der Bevölkerung nach Berufsfeldern. Auch der Anstieg der Urbanisierung und das Ausmaß des Auslandshandels Islands wird graphisch veranschaulicht. Schließlich findet sich noch eine Landkarte Islands.²⁰⁹ Auden liebte Grafiken und Diagramme, und vor allem Landkarten; die Vermutung liegt daher nahe, dass dieser Anhang seine Idee war.²¹⁰

Letters from Iceland wurde zum Erfolg. *The Book Society* hatte das Buch in ihre Auswahl aufgenommen, und zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung am 6. August 1937 waren bereits 8 000 Exemplare vorbestellt.²¹¹

Das Buch zeugt als Kollaboration auch von einem weiteren Charakteristikum von Audens Werk in der zweiten Hälfte der Dekade: seit er seine Lehrtätigkeit aufgegeben hatte, hatte er mit dem englischen Komponisten Benjamin Britten und anderen bei Dokumentarfilmen zusammengearbeitet, sowie bei seinen Dramen mit Christopher Isherwood und dem Group Theatre.²¹² Für Faber and Faber schrieb Auden ebenfalls in Kooperation mit Christopher Isherwood das Reisebuch *Journey to a War* (1939) über ihre gemeinsame Reise nach China und den Zweiten Sino-Japanischen Krieg.²¹³

8. 1. Letter to Lord Byron

Das Kapitel „Letter to Lord Byron“ ist in fünf Teile gegliedert. Es handelt sich um eines der unterhaltsamsten, aber auch eines der längsten Gedichte, die Auden je schrieb.

In einem Brief an Erika Mann schildert Auden, wie er auf die Idee zu diesem Gedicht kam:

²⁰⁹ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 262-267.

²¹⁰ Vgl. Johnson, Wendell Stacy: W. H. Auden. New York: Continuum, 1990. S. 135.

²¹¹ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 225.

²¹² Vgl. Sharpe, T.: W. H. Auden. S. 53.

²¹³ Vgl. Duchêne, François: *The case of The helmeted airman. A study of W. H. Auden's poetry*. London: Chatto & Windus, 1972. S. 116.

In the bus to-day I had a bright idea about this travel book. I brought a Byron with me to Iceland, and I suddenly thought I might write him a chatty letter in light verse about anything I could think of, Europe, literature, myself. [...] This letter in itself will have very little to do with Iceland, but will be rather a description of an effect of travelling in distant places which is to make one reflect on one's past and one's culture from the outside. But it will form a central thread on which I shall hang other letters to different people more directly about Iceland.²¹⁴

Im ersten Teil von „Letter to Lord Byron“ beschreibt Auden seine Mängel als Reisender und Schriftsteller:

The shades of Asquith and of Auden Skökull
Turn in their coffins a three-quarter circle
To see their son, upon whose help they reckoned,
Being as frivolous as Charles the Second.²¹⁵

Die Erwähnung von „Auden Skökull“ im Gedicht wurde als Anspielung auf seine mutmaßliche nordische Abstammung angesehen. Sveinn Haraldsson hingegen vertritt die Meinung, die beiden Namen „Asquith“ und „Auden Skökull“ würden die Gegensätze in Audens Charakter und familiärem Hintergrund verdeutlichen. „Asquith“ bezieht sich auf Herbert Henry Asquith, der von 1908-1916 liberaler Premierminister war. „Asquith“ symbolisiert die langweilige Beständigkeit in Audens Geist, jene englischen Merkmale, die Auden von seinem beruflichen Hintergrund des Mittelstandes übernahm; in Mendelsons Worten „religious observance and public obligation“²¹⁶. „Auden Skökull“ hingegen bezieht sich auf die heidnische isländische Seite Audens, die er mit jenen Aspekten seines Charakters assoziiert zu haben scheint, die nicht mit der Moral der Mittelklasse vereinbar waren: Überraschung, Exzentrizität, und das Element der Phantasie, das er von seiner Mutter geerbt hatte. Auden verwischte die Unterscheidung zwischen sich selbst und seinem auserwählten „Vorfahren“, indem er die Schreibweise von „Audun“ zu „Auden“ änderte.²¹⁷

²¹⁴ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 141.

²¹⁵ Ebd., S. 23.

²¹⁶ Mendelson, E.: Early Auden. S. xxi.

²¹⁷ Vgl. Haraldsson, S.: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. S. 277.

Auden setzte seine Reise in den Norden in Kontrast zu den Reisen nach Griechenland und Italien, welche die Dichter der Romantik des 19. Jahrhunderts wie Byron unternahmen:

The North, though, never was your cup of tea;
'Moral' you thought it so you kept away.²¹⁸

Byron starb im Kampf um die griechische Unabhängigkeit. Vielleicht schrieb Auden deshalb an ihn und nicht z.B. an Shelley - weil Byron jenen politischen Einsatz zeigte, den Auden (zu jener Zeit) bewunderte.²¹⁹

Im vierten Teil von „Letter to Lord Byron“ zieht Auden Bilanz über seine Erlebnisse in Island:

I've learnt to ride, at least to ride a pony,
Taken a lot of healthy exercise,
On barren mountains and in valleys stony,
I've tasted a hot spring (a taste was wise),
And foods a man remembers till he dies.
All things considered, I consider Iceland,
Apart from Reykjavik, a very nice land.²²⁰

8. 2. Journey to Iceland

Das Kapitel „Journey to Iceland“ gliedert sich in ein Gedicht und einen Brief von Auden an Christopher Isherwood. Im Gedicht finden sich zahlreiche Anspielungen auf Island, seine Geschichte und die Sagas:

Then let the good citizen here find natural marvels:
The horse-shoe ravine, the issue of steam from a cleft
In the rock, and rocks, and waterfalls brushing the
Rocks, and among the rocks birds.

²¹⁸ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 50.

²¹⁹ Vgl. Izzo, D. G.: W. H. Auden encyclopedia. S. 159.

²²⁰ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 200.

And the student of prose and conduct, places to visit;
The site of a church where a bishop was put in a bag,
The bath of a great historian, the rock where
An outlaw dreaded the dark.

Remember the doomed man thrown by his horse and
crying:
'Beautiful is the hillside, I will not go';
The old woman confessing: 'He that I loved the
Best, to him I was worst',²²¹

Der „horse-shoe ravine“ ist Ásbyrgi, eine Schlucht in Form eines Hufabdrucks von Odins Pferd Sleipnir. Beim Bischof handelt es sich um Jón Gerreksson, der 1433 im Fluss Brúará in der Nähe von Skálholt in einem Sack ertränkt wurde. Der „great historian“ ist Snorri Sturluson, dessen Bad Snorralaug man in Reykholt sehen kann. Der Geächtete, der die Dunkelheit fürchtete, ist Grettir, und beim Felsen handelt es sich möglicherweise um Grettishaf.²²² „The old woman confessing 'He that I loved the / Best, to him I was worst'“ ist Guðrún Ósvífursdóttir aus der *Laxdæla saga*, die mit dem jungen Bolli über Kjartan spricht: „Þeim var ek verst, er ek unna mest.“²²³ Der „doomed man“, der von seinem Pferd geworfen wird, ist Gunnar aus Hlíðarendi in der *Brennu-Njáls saga*.²²⁴

Auch im Kapitel „Letter to R. H. S. Crossman, Esq.“ macht Auden Anspielungen auf die *Brennu-Njáls saga*, während er selbst sich in „the Njál country“²²⁵ aufhält. Er schildert Gunnars Tod in Hlíðarendi, als er schreibt:

[...] See Gunnar killed
At Hlitharendi white across the river,
And Flosi waiting on Three Corner Ridge,²²⁶

Flosi reitet nach Þríhyrningsháls, bevor Njáls Haus niedergebrannt wird.²²⁷

²²¹ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 25-26.

²²² Vgl. Grettis Saga Ásmundarsonar. Hrsg. von Guðni Jónsson. Reykjavík: Hið Íslenzka Fornritafélag, 1936 (= Íslenzk fornrit; 7). S. 178-179, 191-192.

²²³ Laxdæla Saga. Hrsg. von Einar Ól. Sveinsson. Reykjavík: Hið Íslenzka Fornritafélag, 1934 (= Íslenzk fornrit; 5). S. 228.

²²⁴ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 208-209.

²²⁵ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 94.

²²⁶ Ebd., S. 92.

²²⁷ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 210.

8. 3. For Tourists

Im Kapitel „For Tourists“ behandelt Auden ausführlich jene Informationen, die für Reisende nach Island von Interesse sein könnten, beispielsweise die isländische Währung. Detailliert zählt er auf, welche Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände er als unentbehrlich erachtet, und greift dabei auf seine eigenen Erfahrungen zurück:

As far as general clothing is concerned, the danger is of putting on too little rather than too much. On expeditions I always wore flannel trousers and pyjamas under my riding breeches, and two shirts and a golf jacket and a coat under my oilskin.²²⁸

Auden gibt Empfehlungen für Landkarten und Reiseführer, und beschreibt Routen und Kosten des Schiffsverkehrs in Island. Über die Hauptstadt Reykjavík hingegen hat Auden nicht viel zu berichten. Er führt lediglich die Hotels an, und erwähnt knapp ein Café, Kinos, Museen und Kunst, sowie das Stat-Tourist Büro in der Nähe des Hafen, wo Vorbereitungen für Expeditionen (Führer, Pferde, usw.) getroffen werden können. Zum Abschluss dieser kurzen Aufzählung bemerkt er trocken:

The only other sights are Olli Maggado at the harbour, Oddur Sigurgeirsson anywhere, Kjarval the painter, and Arni Pálsson the professor of Icelandic history.²²⁹

Diese Aussage sollte ihm von den Isländern übel genommen werden.

Auch einfachere Unterbringungsmöglichkeiten wie etwa auf Bauernhöfen, Berghütten und in Schulen während des Sommers gibt Auden mit ungefähren Preisrichtwerten an. Des weiteren stellt er das Busnetz vor, sowie die Möglichkeit mit Milchwägen zu reisen.²³⁰

Auden gibt auch Tipps für Autofahrer, wie etwa den Hinweis, dass in Island auf der linken Straßenseite gefahren wird.²³¹ Als weitere Fortbewegungsmöglichkeit würden sich besonders Pferde anbieten. Vor allem für lange Expeditionen seien Führer unverzichtbar,

²²⁸ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 37.

²²⁹ Ebd., S. 39.

²³⁰ Vgl. ebd., S. 39-40.

²³¹ Vgl. ebd., S. 47.

auch weil die Bauern ihre Pferde ohne einen Führer nicht verleihen. Viele der Bauern würden ein wenig Englisch sprechen und auch Deutsch sei sehr nützlich. Bis auf das Essen in den größeren Hotels in Reykjavík, wo man gewöhnliches kontinentales Essen bekam, erschienen Auden vor allem auf den Bauernhöfen die Mahlzeiten seltsam. Zum Frühstück gab es Kaffee, Brot, Käse und kleine Kuchen. Kaffee werde den ganzen Tag über getrunken; Auden schätzte, dass er selbst in den drei Monaten 1 500 Tassen getrunken hatte. Vor allem an die Suppen, die oft süß waren, erinnerte sich Auden mit Grauen. Getrockneter Fisch, der mit den Fingern zerkleinert und mit Butter gegessen wird, sei das Hauptnahrungsmittel in Island, allerdings unterschiedlich zäh. Lachs hob Auden lobend hervor. Fleisch sei praktisch auf Hammelfleisch in verschiedenen Varianten beschränkt.²³²

The Danes have influenced Icelandic cooking, and to no advantage. Meat is liable to be served up in glutinous and half-cold lumps, covered with tasteless gravy. At the poorer farms you will only get Hángikyrl, *i.e.* smoked mutton. This is comparatively harmless when cold as it only tastes like soot, but it would take a very hungry man indeed to eat it hot.²³³

Als Gemüse würden Kartoffeln, Karotten, Radieschen, Rüben und Salat in süßer Milch gegessen; außer Rhabarber und Heidelbeeren gäbe es kein Obst. Die übliche Nachspeise sei skyr, das mit Zucker und Obers gegessen wird. Zum Tee gäbe es Kaffee, Kuchen und Palatschinken mit Obers, die Auden außerordentlich gut schmeckten. Auch am späten Abend, etwa um 22 Uhr, wurden oft noch einmal Kaffee und Kuchen serviert.

Was den Alkohol betreffe, so erhole sich Island gerade von der Prohibition. Alkohol könne man lediglich im Hotel Borg in Reykjavík kaufen, wo er allerdings sehr teuer sei, sowie in einigen speziellen Geschäften, die aber schon zu Mittag schließen.²³⁴

The beer is weak and nasty, and the lemonade unspeakable. Illicit brandy can sometimes be got, and is sometimes insistently offered by friendly farmers, but it is deadly.²³⁵

²³² Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 40-42.

²³³ Ebd., S. 42.

²³⁴ Vgl. ebd., S. 42-44.

²³⁵ Ebd., S. 44.

Unter dem Titel „Oddities“ führt Auden weitere isländische Spezialitäten an:

For the curious there are two Icelandic foods which should certainly be tried. One is Hákarl, which is half-dry, half-rotten shark. This is white inside with a prickly horn rind outside, as tough as an old boot. Owing to the smell it has to be eaten out of doors. It is shaved off with a knife and eaten with brandy. It tastes more like boot polish than anything else I can think of. The other is Reyngi. This is the tale of the whale, which is pickled in sour milk for a year or so. If you intend to try it, do not visit a whaling station first. Incidentally, talking about pickling in sour milk, the Icelanders also do this to sheep's udders, and the result is surprisingly very nice.²³⁶

In einer abschließenden Bibliographie führt Auden Bücher mit allgemeinen Informationen, sowie zu Sprache, Geschichte und Literatur an.²³⁷

8. 4. Sheaves from Sagaland

In dem Kapitel „Sheaves from Sagaland“ führt Auden Zitate aus den Werken anderer Autoren über Island an, die nicht selten auf witzige Art und Weise verschiedene Aspekte des Landes charakterisieren; im Anschluss an die Auszüge listet Auden in der Bibliographie die verwendeten Bücher auf.

Unter anderem gibt Auden die Schilderung eines Vulkanausbruchs im Jahr 1727 wieder,²³⁸ die nicht nur von historischem Interesse ist, sondern auch von zeitnaher Relevanz. Als der Vulkan ausbrach, flossen Lava und kochendes Wasser hangabwärts auf die Ortschaft zu. Die Bewohner, die sich zum Zeitpunkt des Ausbruches in der Kirche befanden, konnten sich gerade noch retten, aber ihre Ernte, ihr Vieh und viele ihrer Häuser waren zerstört. Diese Beschreibung schildert eine Gesellschaft, die vom Krieg bedroht wird (Berichte über den Spanischen Bürgerkrieg erreichten Auden als er in Island war), und es ist auch ein Bild, das die Zerstörung einer Kultur und Gesellschaft auf eine gebirgige Landschaft der Romantik zurückführt. Der Vulkan war ein Lieblingssymbol von Lord Byron und Percy

²³⁶ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 44.

²³⁷ Vgl. ebd., S. 47-48.

²³⁸ Vgl. ebd., S. 83-87.

Bysshe Shelley für persönliche und revolutionäre Kräfte, und für Auden verkörperte er all die anti-sozialen Tendenzen in der Romantik, die damals die europäische Gesellschaft bedrohten. Die isländische Landschaft wird sinnbildlich.²³⁹

Until indeed the Markafljöt I see
Wasting these fields, is no glacial flood
But history, hostile, Time the destroyer
Everywhere washing our will, winding through Europe
An attack, a division, shifting its fords.²⁴⁰

8. 5. Letter to Kristian Andreirsson, Esq.

In Reykavík hatte Auden Andreirsson versprochen, ihm über seine Eindrücke des Landes zu berichten.²⁴¹ Was das Aussehen und die Gesundheit betreffe, so würden die Isländer die meisten anderen europäischen Länder übertreffen, jedoch nicht die Norweger. Im Allgemeinen fand Auden die Männer besser aussehend als die Frauen, aber der Kleidergeschmack ließe seiner Meinung nach zu wünschen übrig.

Zum Charakter der Isländer fiel Auden wenig Negatives ein, außer Unpünktlichkeit und Trunkenheit, was aber darauf zurückzuführen sei, dass es auf Island beinahe unmöglich sei an guten und leistbaren Alkohol zu gelangen. Besonders hob er hervor, wie ehrlich, normal, direkt und frei von Komplexen die Isländer seien.

In den Städten, vor allem in Reykjavík, beobachtete Auden, dass viele Menschen ihre besondere isländische Kultur verloren und durch keine neue ersetzt hätten. Literatur würde zwar im Allgemeinen hoch geschätzt werden, aber es gäbe beinahe keine Architektur, kein Theater, und nur geringe Kenntnisse über Malerei oder Musik.²⁴² Auden erteilt Ratschläge, wie diese kulturellen Defizite behoben werden könnten, etwa durch eine erstklassige Leihbibliothek mit den besten europäischen Büchern, weil es für Isländer schwer sei,

²³⁹ Vgl. Paulin, Tom: 'Letters from Iceland': Going North. In: The 1930s: A Challenge to Orthodoxy. Hrsg. von John Lucas. Sussex: The Harvester Press, 1978. S. 66.

²⁴⁰ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 93.

²⁴¹ Vgl. ebd., S. 213.

²⁴² Vgl. ebd., S. 215-217.

Bücher zu kaufen. Da das Geld fehle, um Bilder zu kaufen, sollten Reproduktionen in Galerien und Schulen aufgehängt werden.

Am wichtigsten erschien Auden die Tatsache, dass die Mehrheit der Isländer in Städten lebt; in den meisten Büchern, die er über Island gelesen hatte, würde die Vorstellung vermittelt, es handle sich um eine Nation von Bauern.²⁴³

8. 6. Letter to William Coldstream, Esq.

Der Brief an den Maler William Coldstream beginnt mit einer kurzen Prosaeinleitung im Stil der Sagas, die in einer knappen Zusammenfassung von ihrer Reise erzählt. Es wird berichtet, dass drei Personen von Hraensnef nach Reykholt ritten, wo sie zwei Nächte blieben. Dann führte ihr Weg sie weiter nach Reykjavík, wo sie das Schiff nach Isafjordur nahmen. Mit einem Motorboot fuhren sie nach Melgraseyri in Isafjördardjup. Auden und Michael ritten nach Ormuli. Nach drei Tagen kehrten alle nach Isafjördur zurück und blieben dort im Salvation Army Hostel. Sie gingen nur wenig außer Haus, verbrachten den Tag mit Kartenspielen und Brandy trinken, und benahmen sich den Aussagen anderer Leute zufolge schlecht. Gegen Ende des Sommers fuhren sie mit dem Schiff zurück nach England, und im darauffolgenden Sommer veröffentlichten Louis und Auden ein Buch.²⁴⁴

8. 7. Last Will and Testament

In dem Kapitel „Last Will and Testament“ machen die Autoren ihren zahlreichen Freunden, Gegnern und Zeitgenossen ehrliche oder ironische Komplimente, und all dies unter dem witzigen Vorwand, ihnen Besitz, Meinungen, Eigenschaften oder Geschmäcker zu vererben, die diese in vielen Fällen schon besitzen, oder die sie besonders verabscheuen würden, und welche die Dichter eindeutig nicht vermachen können. So hinterlassen sie

²⁴³ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 218.

²⁴⁴ Vgl. ebd., S. 220.

„The stones of Kaldidalur to Hambro's Bank“;²⁴⁵ die Steine von Kaldidalur befinden sich in einem Tal zwischen den Bergen von Langjökull und dem Vulkan Ok, und Hambros Bank war Islands größter Kreditgeber.²⁴⁶

9. Reisebuch oder Sozialkritik?

Auden und MacNeice wollten den Schwerpunkt des Buches *Letters from Iceland* weder auf die Schilderung der Landschaft legen, noch eine reine Beschreibung der Reise liefern. Vielmehr beabsichtigten die beiden Dichter, ihr Buch von einem gesellschaftlichen Standpunkt aus zu schreiben.²⁴⁷

In den 1930ern wurde für Dokumentationen nicht nur das Medium Film eingesetzt, sondern auch das Dokumentarbuch entstand als eine neue Möglichkeit soziale Realität abzubilden. In England und vor allem in Amerika steuerten zahlreiche Literaturpersönlichkeiten Bücher bei, die Fotos und Text kombinierten, um aktuelle Krisen zu thematisieren. George Orwell etwa untersuchte in *The Road to Wigan Pier* (1937) verarmte britische Kohlenbergarbeiter, und James Agee erforschte in *Let Us Now Praise Famous Men* (1941) notleidende amerikanische Farmpächter.²⁴⁸

Letters from Iceland vereint Dichtung, Prosa, Bildtexte, Fotos und Diagramme. Obwohl das Buch nicht ein bestimmtes gesellschaftliches Problem ins Auge fasst, stellt es seine lokalen Beobachtungen manchmal vor den - wie Auden es nannte - „orchestral background“²⁴⁹ zunehmender Krisen in Europa - das nationalsozialistische Regime in Deutschland und Francos Aufbau des Militärs in Spanien.

1936 hatte Auden begonnen, nach alternativen Dokumentationsmöglichkeiten zu suchen; es war jenes Jahr, in dem er Paul Rothas Buch *Documentary Film* (1936) besprach, die G. P. O. (General Post Office) Film Unit verließ, und mit dem Auftrag für ein Reisebuch nach

²⁴⁵ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 240.

²⁴⁶ Vgl. Fuller, J.: W. H. Auden. S. 215.

²⁴⁷ Vgl. Tveir brezkir rithöfundar rita bók um Island. S. 3.

²⁴⁸ Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 61.

²⁴⁹ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 226.

Island reiste.

In *Letters from Iceland* wird der Bericht über Island oft von Audens Reaktionen auf seine Erfahrung mit dem Dokumentarfilm unterbrochen. Durch das Zusammenspiel visueller und verbaler Information bezieht der Reisebericht Audens Filmarbeit mit mehreren Anspielungen auf seine früheren G. P. O. Kollegen (z.B. William Coldstream) mit ein, hinterfragt diese aber auch. Als *Letters from Iceland* 1937 veröffentlicht wurde, arbeitete Auden an seinen Plänen, den spanischen Bürgerkrieg zu dokumentieren und die Republikaner zu unterstützen.

1939 übernahm sein dokumentarischer Reisebericht des chinesisch-japanischen Krieges *Journey to a War* die Foto-Text-Form von *Letters from Iceland* und das soziale Engagement des Gedichtes „Spain“ (1937) in einem erneuten Versuch, jene politischen Krisen festzuhalten, die in den Zweiten Weltkrieg münden würden.²⁵⁰

In seiner gesellschaftlichen Sichtweise und im Stil der Fotos im Buch übernahm Auden viel von der britischen Dokumentarfilmbewegung. Wie seine Kollegen an der G. P. O. Film Unit hielt auch Auden Arbeit und Arbeiter nicht lediglich für passende, sondern sogar für notwendige Sujets, die dem Publikum gezeigt werden sollten. Die Aufmerksamkeit, die *Letters from Iceland* industriellem Raum gewährt, weicht von den malerischen, oft entvölkerten Landschaften in den Darstellungen herkömmlicher Reiseberichte ab.²⁵¹

In *Letters from Iceland* trat Auden dem privilegierten Blick der Dokumentation entgegen, indem er die Grenze zwischen Beobachter und Beobachtetem verschwimmen ließ. Mit Hilfe zweier Strategien versuchte Auden, die Autorität der Dokumentation zu untergraben: er exponierte den Beobachter und dislozierte den Betrachter. Die erste Methode wandte er im Kapitel „Sheaves from Sagaland“ an, einer Sammlung von Zitaten aus Reisebüchern über Island. Viele der Reisenden, die Auden zitierte, ließen keine andere Sichtweise der Isländer zu. Auden griff diese aneignende Haltung an, indem er die Zitate unter seine eigenen Überschriften setzte. Seine Strategie wurde zur politischen Handlung, indem er die Urteile der Reisenden über Island als unbeabsichtigte Selbstporträts entlarvte.²⁵²

²⁵⁰ Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 62.

²⁵¹ Vgl. ebd., S. 68.

²⁵² Vgl. ebd., S. 77.

Auden und MacNeice veröffentlichten kein Reisebuch, sondern schrieben über die europäische Gesellschaft, indem sie den Fokus auf eine demokratische Gesellschaft richteten, die unter dem physischen Schatten ihrer Landschaft und dem geistigen Schatten ihrer heroischen Vergangenheit lebt. Ganz bewusst lehnten beide Autoren es ab, die Landschaft losgelöst von ihren Bewohnern oder einigen der bösen Touristen zu beschreiben. Das Buch ist voll mit Statistiken, Witzen und Fotos, die der Landschaft keine Beachtung schenken, z.B. Aufnahmen von einer Heringfabrik und einer neuen Betonschule. Auden bricht auf humorvolle Art und Weise mit den üblichen Erwartungen an malerische Schilderungen und Lobliedern auf die Einsamkeit.²⁵³

Im Kapitel „Letter to Kristian Andreirsson“ findet sich ein Foto, auf dem im Vordergrund zwei Kinder zu sehen sind, sowie eine Wäscheleine und ein Boot in einer von Islands Küstensiedlungen. Doch Audens Titel „What the Tourist does not see“, die kärglich behängte Wäscheleine und die eng stehenden Häuser werden zu Zeichen für die Armut der Kinder. Diese Kombination von Text und Bild impliziert, dass Auden mehr sieht als „gewöhnliche“ Touristen. In seinem Brief an Andreirsson erklärte er:²⁵⁴

It is an observation frequently made by bourgeois visitors that in Iceland there are no rich and no poor. At first sight this seems to be true. There are no mansions like those in Mayfair, and no hovels like those in the East End. Wages and the general standard of living are high in comparison with other countries; and there is less apparent class distinction than in any other capitalist country. But when one remembers that Iceland has an area larger than Ireland, a population smaller than Brighton, and some of the richest fishing grounds in the world, one is not convinced that the wages could not be higher and the differences less. I saw plenty of people whose standard of living I should not like to have to share, and a few whose wealth made them arrogant, ostentatious, and vulgar.²⁵⁵

Auden stellte seine Beobachtungen über jene von weniger sozial bewussten Besuchern. Er strebte eine realistischere Darstellung der isländischen Gesellschaft an. Einerseits machte Auden somit zwar auf die Not der armen Bevölkerung aufmerksam, andererseits ergaben

²⁵³ Vgl. Paulin, T.: 'Letters from Iceland': Going North. S. 70.

²⁵⁴ Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 71.

²⁵⁵ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 216.

sich dadurch aber auch Probleme. So nahm Auden das Foto der Kinder aus der Distanz auf und überraschte sie damit. Im Gegensatz zu seinen Nahaufnahmen von Personen, die sich selbst so präsentieren können, wie sie gesehen werden wollen, lässt „What the Tourist does not see“ die Kinder verletzlich erscheinen. Der Bildtitel impliziert auch, dass Darstellungen von Armut „authentischer“ seien als Darstellungen von Wohlstand.

Die dokumentarische Präsentation reproduziert damit oft die Klassenunterschiede, die sie eigentlich aufzeigen wollte, was in diesem Fall noch komplizierter wird, wenn der Beobachter und der Beobachtete unterschiedlichen Nationalitäten angehören.²⁵⁶

10. Die Fotos in *Letters from Iceland*

Audens Fotos zeigen ihn als unkonventionellen, aber nicht untalentierten Fotografen. Sie sind über das Buch verstreut und stehen oft, aber nicht immer in der Nähe des dazugehörigen Textes. Seine Fotos reichen von gut überlegt komponierten Darstellungen von Arbeitern und Industrie bis zu humorvoll ungewöhnlichen Aufnahmen Einheimischer und anderer Touristen.²⁵⁷ Die Mehrheit der Fotos wurden von Auden selbst aufgenommen. Zumeist wurden zwei Bilder auf eine Seite gedruckt und mit entweder passenden oder unpassenden Bildtiteln versehen, wie etwa sein Foto von Einheimischen, die eine Straße entlang spazieren, welches als Titel eine Zeile aus Wilfred Owens Gedicht „Insensibility“ trägt: „With Paucity that never was Simplicity.“ Mehrere Fototitel sind Zeilen aus Audens Gedichten in *Letters from Iceland*. Es kann mit einiger Sicherheit davon ausgegangen werden, dass Auden selbst alle Bildtitel in seinem Buch auswählte; in einem Brief in den Akten von Faber findet sich eine Beschwerde über seine starke Handschrift auf der Rückseite der Fotos.

Auden wich von der üblichen Darstellung in Reisebüchern ab, indem er keine malerischen Landschaftsbilder verwendete; auf seiner einzigen Aufnahme von Islands sagenhaften Bergen ist im Vordergrund eine Heringfabrik zu sehen. Er spielte auch mit den

²⁵⁶ Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 73-74.

²⁵⁷ Vgl. ebd., S. 63-64.

Erwartungen an das Genre, indem er Aufnahmen aus seltsam verrenkten Blickwinkeln machte, wie etwa eine Flachwinkel-Aufnahme von einem Akkordeonspieler.²⁵⁸ Auden experimentierte mit der Kameraeinstellung, um die Grenzen zwischen Beobachter und Beobachtetem zu verwischen.²⁵⁹

Im Kapitel „Hetty to Nancy“ wird Audens Fotografierleidenschaft beschrieben: „Maisie, who fancies herself with a camera, went round taking artshots of people through each other's legs.“²⁶⁰ Und an anderer Stelle: „Maisie had a field-day with her Zeiss.“²⁶¹

Auden wollte keinen Moment verpassen und zückte bei jeder Gelegenheit seine Kamera.

Yates schilderte es folgendermaßen:

He would stumble about the lava like some amphibious monster taking the most extraordinary art shots: the backside of a horse followed by the guide Ari's bottom, a boot, distant views or half-hidden faces between our legs or under the horses' bellies. He clicked away regardless although I think he did at least adjust the focus.²⁶²

Selbst wenn nicht alle Fotos auf einen künstlerischen Status abzielen, spielt ihre visuelle Wirkung dennoch eine große Rolle für den Gesamteindruck.²⁶³

Neben den Fotos enthält *Letters from Iceland* auch andere Bilder, wie fotografische Reproduktionen isländischer Kunstwerke.

Schon auf der ersten Seite des Buches beruft Auden sich auf seine Erfahrung im Dokumentarfilm, indem er in seinem Brief an Lord Byron für „modern methods of communication“²⁶⁴ wirbt: „New roads, new rails, new contacts, as we know / From documentaries by the G. P. O.“²⁶⁵ Der Dokumentarfilm wurde damit selbst zu einer neuen Form der Kommunikation.

²⁵⁸ Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 66.

²⁵⁹ Vgl. ebd., S. 65.

²⁶⁰ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 173.

²⁶¹ Ebd., S. 195.

²⁶² Yates, M.: *Iceland 1936*. S. 63.

²⁶³ Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 64.

²⁶⁴ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 17.

²⁶⁵ Ebd.

Zwei Fotos tragen die Titel „New Communications“ und „New Contacts“. Diese Bilder finden sich drei Kapitel nach der dazugehörigen Versstrophe und stellen gegensätzliche Szenen sozialer Beziehungen dar. „New Contacts“ zeigt eine Gruppe von Männern, die sich hinter einem Bus unterhalten; ihre Nähe, ihr aufmerksamer Ausdruck, und die relativ nahe Position der Kamera stimmen mit dem Bildtitel überein. Aber die Paarung von Text und Bild in „New Communications“ erweist sich als ironisch. In dieser Fernaufnahme stehen die Fahrgäste neben einem offenbar gestrandeten Bus; die Männer befinden sich weiter voneinander entfernt und sehen einander nicht an. Die kahle, steinige Landschaft und die scheinbar unbefahrbare Straße lassen den Titel noch unpassender wirken; „Communication Breakdown“ würde eher zutreffen. Audens Querverweis von Gedicht, Bildtitel und Foto weist auf eine zugrundeliegende Unsicherheit über die Darstellung in Dokumentarfilmen hin.

Im Kapitel „W. H. A. to E. M. A. - No. 2“ wirken bei Audens Schilderungen der isländischen Walindustrie Text und Bild zusammen.²⁶⁶ Drei Fotos, die seine Erlebnisse auf der Walstation begleiten, bestätigen seine Eindrücke. Auf dem Bild „Whaling Station during the Lunch-hour“ steht inmitten von zerstückelten Walen eine große Säge auf einem mechanischen Arm im Vordergrund, wodurch die Bedrohlichkeit dieses Todesinstrumentes noch verstärkt wird. An einer späteren Stelle im Buch erklärt er Coldstream, die Säge diene „for cutting up jaw-bones“²⁶⁷. Das nächste Foto „Flensing by Steam-winch“ zeigt eine Gruppe von Männern, die die Haut eines Wales entfernen. Auden steht weit genug entfernt, sodass die Arbeiter neben dem Wal winzig erscheinen, was mit seiner Beschreibung als „beetles“²⁶⁸ übereinstimmt. Auf dem dritten Foto sind scheinbar dieselben Männer und der Wal zu sehen, aber nun aus einem Blickwinkel, der die Arbeiter viel größer erscheinen lässt. Zwei Männer durchbohren die Haut des Wales, aus dem bereits ein Stück herausgeschnitten wurde, mit Werkzeugen. Auden betitelte dieses Foto „The Corpse.“ Der visuelle Perspektivenwechsel und die Veränderung im verbalen Ton manipulieren die Art und Weise, wie der Leser die Walstation wahrnimmt.²⁶⁹

²⁶⁶ Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 67-68.

²⁶⁷ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 223.

²⁶⁸ Ebd., S. 149.

²⁶⁹ Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 70.

Mit ihrer Anrufung von „the camera's eye“ spiegeln auch die Gedichte „Letter to R. H. S. Crossman, Esq.“²⁷⁰ und „Letter to William Coldstream“²⁷¹ die Kamera-besessene Kultur der 1930er Jahre wider. Die Gedichte an Crossman und Coldstream übernehmen aber nicht nur fotografische und filmische Techniken, sondern hinterfragen auch deren Wahrheitsgehalt.²⁷² Auden wendet sich „the camera's eye“ zu, um eine scheinbar objektive Wiedergabe zu erreichen, auf die er sich mit dem Verb „record“²⁷³ beruft.²⁷⁴

Im Kapitel „Letter to R. H. S. Crossman“ schildert Auden einen Sportbewerb in Seyðisfjörður. Dieses Sportfest hielt Auden mit zwei Fotos mit dem Titel „Local swimming Sports“ fest, auf denen die Grenze zwischen Beobachter und Beobachteten erneut verschwimmt. Auf dem oberen Bild wird das Publikum gezeigt; auf dem unteren Foto sind drei Schwimmer und ein Mann im Anzug auf einem Steg zu sehen; einer der Schwimmer blickt über die Schulter zurück zum Ufer. Der Fotograf beobachtet Isländer dabei, wie diese Isländern zusehen.²⁷⁵

Drei weitere Bilder im selben Brief an R. H. S. Crossman Esq. tragen die Titel „The shuffling Couples in their heavy Boots“, „Back to the Hands, the Feet, the Faces“, und „The Accordion playing“, Zeilen, die sich in der dritten und vierten Strophe des Gedichtes wiederfinden.

Manche der Fotos weisen eindeutig ironische Bezeichnungen auf, so etwa das Porträt eines blonden Jungen, das den Titel „Germanischer Typus“ trägt – eine Anspielung auf den Rassenwahn der Nationalsozialisten, mit denen Auden sogar auf Island konfrontiert wurde. Gleich darunter findet sich das Foto „Fisher Girls“, aber die Frauen auf dem Bild sind nicht sehr mädchenhaft, sondern vielmehr alt und korpulent. Einen interessanten Gegensatz bilden auch die beiden Fotos „An old Farm“ und „A new School“, die jeweils Facetten des alten und modernen Islands darstellen.

Auf dem Bild „And the weak Vow of Fidelity is formed by the Cairn“ umarmen sich im

²⁷⁰ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 91.

²⁷¹ Ebd., S. 223.

²⁷² Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 84.

²⁷³ Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. S. 91.

²⁷⁴ Vgl. Bryant, M.: Auden and Documentary in the 1930s. S. 88.

²⁷⁵ Vgl. ebd., S. 85.

Hintergrund zwei Männer innig. Auf Island ist es normal, dass Männer sich küssen, doch kann man bei diesem Foto auch eine Anspielung auf Audens Homosexualität vermuten. Obwohl Auden das Sexualleben der Isländer als „uninhibited“ bezeichnete, wurde ihm gesagt, dass Homosexualität auf Island selten sei.²⁷⁶

11. Rezensionen zu *Letters from Iceland*

Letters from Iceland wurde 1937 veröffentlicht, und bald erschienen auch die ersten Rezensionen. Von Kritikern wurde am Buch oft das Fehlen einer konventionellen Struktur beanstandet. Die Kritiker betrachteten das Buch entweder als reine Unterhaltung oder als einen sozialen Kommentar zu England aus dem Ausland. Das Buch wurde nicht losgelöst vom Genre des Reisebuches betrachtet.²⁷⁷

In seinem Buch *Abroad. British literary traveling between the wars*. (1980) behandelte Paul Fussell die Bedeutung des Reisens und der Reiseliteratur im England und Amerika der 1920er und 1930er Jahre. *Letters from Iceland*, das mit den Erwartungen an ein Reisebuch bricht, entsprach allerdings nicht seinem Geschmack:

It can be said that the unraveling and dissolving of forms, not just in *Journey to a War* but in *Letters from Iceland* two years earlier, marks the decadent stage in the course of the between-the-wars travel book. In both these books the narrative is disturbingly discontinuous, interrupted by jokiness, nervousness over what literary mode is appropriate, and self-consciousness about the *travel book* genre itself. Both books give the unhappy impression of apologizing for themselves. In both, the narrator is eked out by poems that don't really belong, and nothing is rounded off [...].²⁷⁸

Auch Goronwy Rees verfasste im *Spectator* vom 3. September 1937 eine vernichtende Kritik:

²⁷⁶ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 29.

²⁷⁷ Vgl. Bryant, M.: *Auden and Documentary in the 1930s*. S. 63.

²⁷⁸ Fussell, P.: *Abroad*. S. 219-220.

It is extremely difficult to write a good travel book if you have no interest in your travels, a bad stomach, dislike of journeys, an eye obscured by rheum, and a liability to colds. Despite immense ingenuity, the authors have not overcome these handicaps [...].²⁷⁹

Andere Kritiker drückten ihre Ablehnung höflicher aus. Selbst Christopher Isherwood beschwerte sich in *The Listener* vom 11. August 1937, dass im Buch nur wenig über Island und die Isländer zu finden sei, und fügte hinzu: „Poets never seem to notice anything; it is a pity there was no novelist in the party.“²⁸⁰

Im April 1938 erschien in *Poetry* eine der positivsten Rezensionen, deren Verfasser es nicht zu stören schien, dass die Autoren mehr von sich selbst als über Island erzählten. Er hielt *Letters from Iceland* für „one of the wittiest, most entertaining book of recent years“.²⁸¹

Edward Sackville-West wirft dem Buch in *New Statesman and Nation* vom 7. August 1937 eine gewisse Oberflächlichkeit vor:

[...] the authors have thrown loosely together everything that happened to occur to them in the course of their desultory journey, from serious poems to menus. The method undoubtedly has its virtues, and the resulting extravaganza makes very easy reading: one is no longer surprised that the Book Society should have selected this book when one discovers that it contains nothing obscure or 'profound'; no message, though the point of view is naturally leftish [...], and no really virulent satire. The authors are out to amuse and (very mildly) instruct; they succeed in the main very well. And they are funny, whether they are quoting from other books on Iceland or describing their own experiences; and Mr. Auden's Byronic stanzas are brilliant light verse. [...] The authors have found a certain difficulty in making Iceland itself seem interesting. In this they suffer from the same trouble which besets all modern explorers: that of finding little-visited spots of the earth to write about [...].²⁸²

Ein anderer Rezensent schrieb im *Times Literary Supplement* vom 7. August 1937:

²⁷⁹ Osborne, C.: W. H. Auden. S. 146.

²⁸⁰ Ebd.

²⁸¹ Ebd.

²⁸² W. H. Auden. *The Critical Heritage*. Hrsg. von John Haffenden. Neuauflage. London und New York: Routledge, 1997 (= *The Critical Heritage Series*). S. 240-241.

Mr. Auden's photographs are usually good and always intelligent. He is knowledgeable, concentrated, exact and pungent on cost, transport, food and clothes, and has a humility and brevity unusual in a three months' visitor when he tells an Iclander what he thinks of his country.²⁸³

Michael Roberts schrieb im September 1937 im *London Mercury*:

Mr. Auden and Mr. MacNeice are both honest towness: they do not profess to use landscapes as symbols for a state of mind, as Wordsworth did, but that does not prevent them from writing good descriptive verse that makes a scene the starting-point of meditation about the world in general. They profess to dislike hardship, but they deliberately land themselves in situations where some hardship is inevitable [...]. Practical advice to travellers is not perhaps the main intention of this collection of letters, but a good deal of it creeps in [...]. The whole book is entertaining, useful, and light-hearted.²⁸⁴

Edwin Muir betrachtete das Buch in seiner Rezension vom Oktober 1937 in *Criterion* vor allem als Unterhaltung:

'Letters from Iceland' is mainly entertainment, and mainly good entertainment. Mr. MacNeice seems to have liked the island better than Mr. Auden, and also to have taken it more seriously. [...] Altogether it is a pleasantly formless book.²⁸⁵

Samuel Hynes brachte 1976 in seinem Buch *The Auden generation: literature and politics in England in the 1930s* seine ambivalente Haltung zum Ausdruck:

Letters from Iceland is a failure that is full of brilliant successes - disorganized and unresolved, uncertain and fluctuating in tone, communicating nothing about Iceland so strongly as the authors' boredom with it, and yet containing some of Auden's finest verse [...].²⁸⁶

²⁸³ W. H. Auden. *The Critical Heritage*. S. 244.

²⁸⁴ Ebd., S. 245-246.

²⁸⁵ Ebd., S. 247.

²⁸⁶ Hynes, S. L.: *The Auden generation: literature and politics in England in the 1930s*. S. 291.

12. Zweite Islandreise 1964

Im April 1964 kehrte Auden wieder in jenes Land zurück, das eine wichtige Rolle in seinem Leben spielte: Island. Dieser zweite Besuch unterschied sich stark von seiner ersten Islandreise 1936: Bei seinem ersten Aufenthalt hatte ihn noch kaum jemand gekannt. Nun war Auden ein berühmter Dichter, und die Isländer waren sehr stolz darauf, dass er ihr Land besuchte.

Ein isländischer Gelehrter hatte Auden in New York getroffen, ihm erzählt, wie willkommen er in Island wäre, und ihn dazu überredet, die Heimat seiner Vorfahren (wie er behauptete), jenes mythische Land seiner Kindheit und seiner produktiven Reise von 1936 wieder zu besuchen.²⁸⁷ Bei diesem isländischen Gelehrten könnte es sich um den Schriftsteller Sigurður A. Magnússon handeln, der Auden 1955 in New York getroffen hatte.²⁸⁸

Charles Osborne hingegen vertritt die Meinung, Auden sei auf Einladung der isländischen Regierung nach Island gekommen.²⁸⁹ Auch Humphrey Carpenter meint, die Reise sei auf Einladung der isländischen Regierung und von Basil Boothby erfolgt.²⁹⁰ Zum Zeitpunkt der zweiten Islandreise Audens war Basil Boothby britischer Botschafter in Island.²⁹¹ Boothby hatte Auden im Sommer 1938 in China kennengelernt. Damals arbeitete er als Mitglied des Konsulats und der Botschaft, und Auden und Isherwood wohnten bei ihm.²⁹²

Am Donnerstag, den 9. April 1964 kam Auden zu Mittag²⁹³ am Flughafen Keflavíkur an, wo er von Basil Boothby empfangen wurde,²⁹⁴ und flog dann mit dem Flugzeug von Björn Pálsson nach Ísafjörður weiter.²⁹⁵ Bei seiner Ankunft schien Auden glücklich und bewegt

²⁸⁷ Vgl. Boothby, Basil: An Unofficial Visitor. In: W. H. Auden: a tribute. Hrsg. von Stephen Spender. New York: MacMillan Publishing Co., Inc., 1975. S. 95.

²⁸⁸ Vgl. Magnússon, S. A.: Blaðamaður í bundnu máli. S. 106.

²⁸⁹ Vgl. Osborne, C.: W. H. Auden. S. 277.

²⁹⁰ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 410.

²⁹¹ Vgl. Boothby, B.: An Unofficial Visitor. S. 95.

²⁹² Vgl. ebd., S. 93.

²⁹³ Vgl. Auden heldur vestur að Djúpi á gamlar slóðir. In: Vísir vom 9. April 1964. S. 6.

²⁹⁴ Vgl. Auden í boði menntamálaráðherra í gær. In: Alþýðublaðið vom 9. April 1964. S. 1.

²⁹⁵ Vgl. Björn Pálsson flutti um 200 farþega í gær og fyrradag. In: Vísir vom 10. April 1964. S. 16.

zu sein, und erfreute alle, indem er sagte, er sei auf „holy ground“. Alle vergaßen die respektlosen Bemerkungen, die in *Letters from Iceland* zu finden waren.

Auden traf den isländischen Präsidenten Asgeir Asgeirsson, und auch den Premierminister Bjarni Benediktsson, der Auden in Boothbys Haus besuchte.²⁹⁶ Weiters traf er den Schriftsteller Gunnar Gunnarsson, Professor Sigurður Nordal und den Dichter Tómas Guðmundsson im Hotel Borg. Guðmundsson meinte, es sei anstrengend gewesen, in der Nähe von Auden zu sitzen, da dieser fast immer Haifischhappen bei sich gehabt habe, und der Geruch stark und überwältigend gewesen sei.²⁹⁷

Auden blieb etwa zwei Wochen in Island, wo er in der Britischen Botschaft wohnte.²⁹⁸

Nach seiner Ankunft aus Amerika war Auden todmüde noch am gleichen Tag zu einem Mittagessen beim Kultusminister Gylfi Þ. Gíslason eingeladen, an dem auch verschiedene Intellektuelle teilnahmen. Der Dichter fand das Programm allerdings ein wenig steif.²⁹⁹

In einer kurzen Rede dankte Gíslason Auden für die Treue und Freundschaft, die dieser dem Land erwiesen hatte. Auden sagte in seiner kurzen Ansprache, dass Island für ihn heiliges Land sei. Seit seinem letzten Besuch vor 28 Jahren habe er oft darüber nachgedacht, ob er wieder kommen sollte. Aber er habe befürchtet, die Realität könnte den Traum zerstören. Als er als junger Mann nach Island gekommen war, sei es heiliges Land für ihn gewesen; er habe Island immer so betrachtet, seit er es in jungen Jahren aus Büchern kennengelernt hatte, und er sehe es immer noch so. Da Auden dafür bekannt war, stets unverblümt seine Meinung zu äußern, nahmen die Zuhörer seine Worte sehr ernst.³⁰⁰

Unter den Gästen befanden sich bekannte Schriftsteller wie Gunnar Gunnarsson, Sigurður Nordal, Þorbergur Þorðarson, Tómas Guðmundsson, und Kristmann Guðmundsson sowie der amerikanische und der britische Botschafter.³⁰¹

²⁹⁶ Vgl. Boothby, B.: *An Unofficial Visitor*. S. 96.

²⁹⁷ Vgl. Pétursson, Pétur: *Hvaða Reykvíkingar voru minnisstæðastir breska ljóðskáldinu Auden frá Íslandsdölvöl árið 1937?* In: *Morgunblaðið* vom 17. August 2003. S. 30.

²⁹⁸ Vgl. Carpenter, H.: *W. H. Auden*. S. 410.

²⁹⁹ Vgl. Sigurðsson, Steingrímur: *Skáldið Auden í Íslandsvíking í annað sinn*. In: *Spegill samtíðar. Skrif um fólk og samfélag*. Hrsg. von Steingrímur Sigurðsson. Reykjavík: Ægisútgáfan, 1967. S. 110.

³⁰⁰ Vgl. *Fyrir mér er Ísland heilög jörð*. In: *Morgunblaðið* vom 9. April 1964. S. 3.

³⁰¹ Vgl. *Auden í boði menntamálaráðherra í gær*. S. 1.

Während seines zweiten Aufenthaltes fuhr Auden alleine in den Nordwesten der Insel³⁰² nach Hredavatn, zu dem Bauernhof, wo er 1936 mit Louis MacNeice und Michael Yates einige Nächte geblieben war.³⁰³ Doch enttäuscht musste er nun zur Kenntnis nehmen, dass der Bauer seine Ponys gegen einen Land-Rover eingetauscht hatte.³⁰⁴

In dem Gedicht „Iceland Revisited“, das er im April 1964 verfasste und Basil und Susan Boothby widmete, zog Auden auch Bilanz über Veränderungen in seinem eigenen Leben:

Twenty-eight years ago
Three slept well here,
Now one is married, one dead,³⁰⁵

Am Montag, den 13. April, las Auden im gut besuchten Festsaal der Universität aus seinen Gedichten, sowohl aus seinen alten Büchern als auch unveröffentlichte Texte. Unter den Zuhörern befanden sich der Präsident Islands, der Rektor der Universität und der britische Botschafter. Zu Beginn hielt Lektor Heimir Áskelsson eine Eröffnungsrede, in der er Auden willkommen hieß und erklärte, welch große Ehre es sei, dass einer der bekanntesten Dichter des englischsprachigen Raumes zu Gast sei. Auden trug seine Gedichte auswendig vor und griff nur selten auf die Druckvorlage zurück. Zum Schluss der Lesung dankte der Universitätsrektor Ármann Snævarr ihm mit einer kurzen Ansprache und bat ihn, bald wiederzukommen.³⁰⁶

Matthías Johannessen, ein isländischer Journalist, Redakteur, Lyriker und Dramatiker,³⁰⁷ traf den englischen Dichter in der britischen Botschaft am Laufásvegur 33. Auden schlug Johannessen vor, ins Kaffeehaus Hressingarskálinn zu gehen. Auf dem Weg dorthin erzählte Auden, er werde weiter nach Schweden reisen, um an einer Übersetzung der Tagebücher von Dag Hammarskjöld zu arbeiten, mit dem er befreundet war.

Unterwegs trafen Auden und Johannessen auf Tómas Guðmundsson. Sie begrüßten sich

³⁰² Vgl. Osborne, C.: W. H. Auden: the life of a poet. S. 277.

³⁰³ Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 410.

³⁰⁴ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. 2. Auflage. S. 7-8.

³⁰⁵ Auden, W. H.: Collected Poems. S. 546.

³⁰⁶ Vgl. Hrifandi upplestur Audens. In: Vísir vom 14. April 1964. S. 1.

³⁰⁷ Vgl. Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 107.

und sprachen miteinander, und Johannessen kam zu dem Schluss, dass Dichter anderen Menschen gar nicht so unähnlich waren, denn sie sprachen über das Wetter.

Johannessen wollte von Auden wissen, ob er viele Unterschiede feststellen könne zwischen dem Island, das er nun gesehen habe, und jenem, das er 1936 bereiste. Auden antwortete, er sei nicht lange genug in Island gewesen, um diese Frage beantworten zu können. Dennoch sei es offensichtlich, dass mancherorts ein höherer Wohlstand zu beobachten sei. Außerdem gäbe es viele Privatautos, sowie mehr und bessere Straßen als damals. Reykjavík sei doppelt so groß geworden, und der Fortschritt sei deutlich erkennbar. Nun gäbe es ein großes Boot für die Fahrt um den Ísafjardardjúp (den größten Fjord in der isländischen Region Vestfirðir), aber damals habe man sich ein Motorboot für 40 Kronen oder 10 Pfund mieten müssen, was ein teurer Spaß gewesen sei. Dieses Mal habe er nichts kennengelernt, was nicht ohnehin jedem sofort auffällt. Das Radio sei überall anzutreffen; zuhause sei es möglich, es auszuschalten, aber an öffentlichen Orten fände er keinen Gefallen daran.³⁰⁸ In „Iceland Revisited“ beschreibt er Veränderungen wie diese:

Where the harmonium stood
A radio: -
Have the Fittest survived?³⁰⁹

Auden meinte, er habe gehört, verschiedene Bewohner Reykjavíks seien wegen *Letters from Iceland* wütend auf ihn gewesen.³¹⁰ Damals sei er jung gewesen. Ein kurzes Kennenlernen der Stadt müsse oberflächlich bleiben, lediglich Architektur und Essen könne man einschätzen, und keines von beiden sei im Jahr 1936 mustergültig gewesen. Aber das Essen habe sich seitdem zweifellos gebessert. Das Land sei so aufregend wie immer. Der Norden habe ihn schon immer gelockt; zwei Jahre zuvor etwa sei er nach Hammerfest in Nordnorwegen gefahren.

Johannessen erinnerte Auden an Görings Bruder, den er in Hólar angetroffen hatte. Auden erzählte, er wäre auch in Mývatn Deutschen begegnet, die immer über die Isländer als Vorbild für den germanischen Volksstamm gesprochen hätten, was unerträglich gewesen

³⁰⁸ Vgl. Johannessen, M.: Spjall við Auden. S. 12.

³⁰⁹ Auden, W. H.: Collected Poems. S. 546.

³¹⁰ Vgl. Johannessen, M.: Spjall við Auden. S. 12, 17.

sei.

Auf die Frage, ob er Island als poetisches Land empfinde, antwortete Auden, Island habe einen großen Einfluss auf ihn ausgeübt. Für ihn sei Island heiliges Land. Die Erinnerung daran werde stets den Hintergrund dafür bilden, was er tue. Es spiele keine Rolle, dass er das Land nicht oft erwähne, es sei dennoch ein großer Teil seines Lebens. Er könne über etwas ganz anderes schreiben, aber Island sei trotzdem immer irgendwo nahe. Es sei anders als alles andere und ein fester Bestandteil seines Lebens, obwohl er nicht immer darüber spreche.³¹¹

Steingrímur Sigurðsson traf Auden bei seinem zweiten Islandbesuch ebenfalls zu einem Gespräch im Wohnsitz des britischen Botschafters am Laufásvegur 33, wo der Dichter während seines Aufenthaltes lebte. Auden war soeben von einer Reise in die Vestfirðir zurückgekehrt. Auf die Frage, was er in Westisland in Melgraseyri gemacht habe, antwortete Auden, dass er auf seiner Islandreise 1936 drei Tage dort geblieben war, und glückliche Erinnerungen daran hatte. Die Menschen, die hier gelebt hatten, waren nun alle weggezogen, aber er habe es gut gefunden dort zu sein, und fuhr dorthin, um verschiedenes wieder zu erleben.³¹²

Auden meinte, dass jeder ein Land im Sinn und im Herzen habe, das ihm heilig sei. Er habe in seiner Jugend die Isländersagas gelesen, etwa die *Njála*, *Laxdæla saga* und andere, und er sei begeistert von ihnen gewesen. Auch isländische Volksmärchen hätten ihn berührt. Die Naturschönheit, die dort geschildert wird, habe ihn geprägt und inspiriert. Er sei nicht enttäuscht worden, was die Landschaft angeht.

Auden sprach auch mit Sigurðsson darüber, wie sich Island seit seinem letzten Besuch 1936 verändert hatte, und meinte erneut, das erste, das einem ins Auge steche, sei der Wohlstand. Das Land sei gewachsen, und der technologische Fortschritt auffallend; so hätten im Jahr 1936 nur wenige Menschen ein Auto gehabt. Reykjavík sei damals sehr unorganisiert gewesen, es hätte etwa an Bürgersteigen und an Asphalt auf den Straßen gefehlt.

³¹¹ Vgl. Johannessen, M.: Spjall við Auden. S. 17.

³¹² Vgl. Sigurðsson, S.: Skáldið Auden í Íslandsvíking í annað sinn. S. 110.

Auf die Frage, ob er nach Island eingeladen worden sei, antwortete Auden mit einem Nein. Er sei schon seit 28 Jahren nicht mehr in Island gewesen, und es sei interessant und anregend wieder hierher zu kommen. Steingrímur Sigurðsson erinnerte Auden auch an das, was er in *Letters from Iceland* geschrieben hatte, nämlich dass der Kunstmaler Kjarval, der Vagabund Óli Maggadon, Professor Árni Pálsson und Oddur á Skaganum zu den wenigen Sehenswürdigkeiten in Reykjavík zählen würden. Auden meinte, er nehme das alles wieder zurück, wahrscheinlich hätten diese Personen das selbst über sich behauptet, und er habe ihnen Glauben geschenkt.³¹³

Auden war begeistert, wie hoch die Dichtkunst auf Island geschätzt wurde. Als er mit dem Dichter Tómas Guðmundsson im Café Tröd saß, fragte Auden ihn, wie viele Exemplare er von seinem letzten Gedichtband verkauft hatte, und dieser antwortete, es seien 5000 in der ersten Auflage gewesen. Auden meinte, das sei mehr als jemals eine seiner eigenen Erstausgaben verkauft worden sei. Dann kam ein junger Mann, um mit Guðmundsson zu sprechen. Auden fragte ihn, was er von Beruf sei, und als dieser antwortete, er sei Dichter, rief Auden: „Here is where I should live!“³¹⁴ Auden hätte Fremden gegenüber niemals zugegeben, dass er von Beruf Dichter war, da sie beide peinlich berührt gewesen wären und gewusst hätten, dass niemand seinen Lebensunterhalt einzig mit Dichtung verdienen kann.³¹⁵

1965, ein Jahr nach seinem zweiten Islandbesuch, zog Auden Bilanz über die Veränderungen auf der Insel. Island war während des Zweiten Weltkrieges unter der Besatzung zunächst der Briten und dann der Amerikaner zu Wohlstand gekommen, und seit Island zur unabhängigen Republik geworden war, hatte sich diese günstige Entwicklung fortgesetzt.

Doch trotz all der Veränderungen, die sowohl die Insel als auch Auden selbst durchlebt hatten (Louis MacNeice und sein Vater, dem er *Letters from Iceland* gewidmet hatte, waren

³¹³ Vgl. Sigurðsson, S.: Skáldið Auden í íslandsvíking í annað sinn. S. 111-113.

³¹⁴ Vgl. Taylor, P. B.: Auden's Icelandic Myth of Exile. S. 227.

³¹⁵ Vgl. Auden, W. H.: The dyer's hand and other essays. London: Faber and Faber, 1975 (= Faber Paperback). S. 74.

beide tot), freute sich Auden, dass Island noch immer dieselben Gefühle in ihm weckte:³¹⁶

In my childhood dreams Iceland was holy ground; when, at the age of twenty-nine, I saw it for the first time, the reality verified my dream; at fifty-seven it was holy ground still, with the most magical light of anywhere on earth. Furthermore, modernity does not seem to have changed the character of the inhabitants. They are still the only really classless society I have ever encountered, and they have not – not yet – become vulgar.³¹⁷

13. Auden und die Sagas

In dem Essay „The World Of The Sagas“ (1968) beschäftigt sich Auden ausführlich mit isländischen Sagas und altnordischer Literatur. Er hebt dabei vor allem den Entstehungszeitpunkt der Sagas hervor. Die frühesten Manuskripte stammen aus der Zeit um 1300, was bedeutet, dass die wesentlichen Charakteristika dieser Art von Literatur bereits aus noch früherer Zeit stammen müssen. Nie zuvor war etwas Ähnliches in der westlichen Literatur versucht worden, und im restlichen Europa findet sich nichts Vergleichbares vor dem Ende des 18. Jahrhunderts.³¹⁸ Auden schätzte die Sagas sehr und war beeindruckt, wie gut die Isländer Prosa schrieben, viele Jahrhunderte bevor solche Geschichten sonst wo in Europa verfasst wurden. Besonders bemerkenswert findet er die neutrale Erzählweise in den Sagas.³¹⁹ Die *Brennu-Njáls saga* etwa schildert Auden zufolge deutlich, dass das Christentum in Island nicht aus theologischen, sondern aus politischen Gründen angenommen wurde, und überlässt es dem Leser selbst abzuschätzen, wie sehr Thorgeir, der Heide dem die Aufgabe der Glaubenswahl zugeteilt worden war, in seiner Entscheidung durch das Geld, das er von den Christen erhalten hatte, beeinflusst wurde. In Anbetracht der Tatsache, dass die Sagas mit beinahe völliger Gewissheit von Klerikern schriftlich niedergelegt wurden, erscheint Auden eine solche Objektivität erstaunlich.³²⁰

³¹⁶ Vgl. Auden, W. H. und L. MacNeice: Letters from Iceland. 2. Auflage. S. 7-8.

³¹⁷ Ebd., S. 8.

³¹⁸ Vgl. Auden, W. H.: Secondary Worlds. S. 59.

³¹⁹ Vgl. Johannessen, M.: Spjall við Auden. S. 17.

³²⁰ Vgl. Auden, W. H.: Secondary Worlds. S. 74.

Auden betrachtet sowohl die realistische Erzählweise der Sagas, als auch die Isländer und ihre Gesellschaft als einzigartig für ihre Zeit. Die Norweger, die Island kolonisierten, waren aristokratischer Herkunft und kamen nach Island, weil sie sich nicht dem König oder einem anderen Herrscher unterwerfen wollten. Diese Einwanderer betrachteten sich gegenseitig als gleichberechtigt. Der Großteil der Insel war unbewohnbar, so dass die Anzahl der Menschen, die darauf leben konnten, begrenzt war - als die Kolonisierungsperiode vorüber war, belief sich die Bevölkerung höchstens auf 60 000 Personen - und die fruchtbaren Gebiete lagen so verstreut, dass keine großen Ländereien oder Städte möglich waren. Obwohl einige der Siedler Sklaven mitbrachten, gab es nie genug davon, um einen Sklavenstand zu bilden.

Die Kombination dieser Faktoren schuf Auden zufolge zum ersten und letzten Mal in der Geschichte der Zivilisation eine ländliche Demokratie; überall sonst war Demokratie ein urbanes Phänomen. Diese Verhältnisse sieht Auden als Ursache dafür, dass eine Literatur des „social realism“, wie er es nennt, möglich war:³²¹

In a society where everybody knows everybody else at first hand, and what anybody does or says very soon gets known to everybody else, pure fantasy is possible, but partial manipulation of historical facts will displease an audience who know the real ones.³²²

Nur in einer kleinen, beinahe klassenlosen Gesellschaft wie Island, war es laut Auden möglich, die Gesamtheit der Gesellschaft realistisch darzustellen.

Auch linguistisch betrachtet weist Auden den Isländern unter den Gesellschaften ihrer Zeit eine Ausnahmestellung zu:³²³

[...] they all spoke, as they still do to this day, a *Hochsprache*: there was no difference between cultured and vulgar speech, nor between the spoken and the written language. Further, its syntactical nature made it an excellent medium for realistic prose narrative.³²⁴

³²¹ Vgl. Auden, W. H.: Secondary Worlds. S. 62-63.

³²² Ebd., S. 63.

³²³ Vgl. ebd., S. 63-64.

³²⁴ Ebd., S. 64.

Auden zog es vor, isländische Sagas und Dichtung als mythische Wahrheit zu lesen, und nicht als Fiktion oder Geschichte.³²⁵

The Icelanders' world of story does not differentiate a primary secular world of tenuous social survival from a manufactured secure world of art. I heard an example of this yesterday. It appears that a number of inexplicable accidents occurred recently in a quarry near Akureyri where there was drilling for hot water. One evening, the foreman on the site dreamt of a visit by rock elves, whose leader said that they were upset because they hadn't time to find new homes. The foreman advised the town council, and the work was suspended for a few days, after which everything went on without incident. So, you see, the Icelanders still live [...] in a world in which „mythic reality“ is indistinguishable from any other reality.³²⁶

Die Dichter der Älteren Edda erzählten die mythischen Themen nicht bis ins Detail, sondern setzten bei ihrem Publikum bereits entsprechendes Vorwissen voraus. Daher konzentrierten sie sich nicht auf die Ereignisse, sondern auf die dramatischen Monologe oder Dialoge ihrer Protagonisten. Zu dem Zeitpunkt als die Dichtung niedergeschrieben wurde, wurde den Schreibern offenbar bewusst, dass der durchschnittliche Leser die Anspielungen nicht mehr verstehen würde, weshalb in einigen Fällen eine Prosaanmerkung hinzugefügt wurde. Die Menschen in Nordeuropa waren auch von dichterischen Rätseln fasziniert. Die Kenningar, die sich so häufig in ihrer Dichtung finden, sind metrische Schemata, in ihrer Bedeutung aber schwierig zu verstehen. In der skaldischen Dichtung sind die Kenningar noch elaborierter. Auden sieht es als vollkommen unmöglich an, sie zu übersetzen und dabei dem Versmaß treu zu bleiben.³²⁷

Welche hohen Anforderungen die altisländische Literatur an den Leser stellt, wurde Auden auch bei seiner eigenen Übersetzung der *Älteren Edda* bewusst.

³²⁵ Vgl. Taylor, P. B.: Auden's Icelandic Myth of Exile. S. 226.

³²⁶ Ebd., S. 227.

³²⁷ Vgl. Auden, W. H.: Secondary worlds. S. 65-67.

14. Die Übersetzung der *Älteren Edda*

Auden übersetzte die gesamte *Ältere Edda* oder *Lieder-Edda*, sowie auch eddische Gedichte aus anderen Handschriften als dem Codex Regius.³²⁸ Er schätzte die Dichtung der *Älteren Edda* sehr: „In the small extant corpus of Anglo-Saxon poetry, there is nothing as good as the best poems in the *Elder Edda*“.³²⁹

Für den Band *The Elder Edda. A Selection* (1969) übersetzte Auden zunächst eine Auswahl der *Älteren Edda* in ein modernes Englisch. Dabei hatte er zwei Mitarbeiter. Der eine war Paul Beekman Taylor, der die wörtliche Übersetzung vornahm, von der Auden dann seine geschliffene Version machte. Paul Beekman Taylor war Auden von Basil Boothby vorgestellt worden, als Taylor 1964 an der Universität von Island lehrte, und Auden das Land besuchte. Der andere Mitarbeiter war Peter H. Salus, dessen Aufgabe darin bestand, Anmerkungen zur Übersetzung beizusteuern.³³⁰ Salus lernte Auden 1963 kennen, als er gerade von einem Austauschjahr in Island nach New York zurückgekehrt war. Salus meinte, er hätte maßgeblich zu Audens zweiter Reise nach Island im Jahr 1964 beigetragen.³³¹ Die Kollaboration von Auden, Taylor und Salus erstreckte sich über die Jahre 1966 bis 1971.³³²

Insgesamt übersetzten sie 43 Gedichte und Prosaabschnitte, sowie etliche Prosaverbindungen. Zwei der Gedichte, nämlich „Grípisspá“ („Gripir's Prophecy“) und „Sigurðarkviða hin skamma“ („Short Lay of Sigurd“) behielten sie in „poetic prose“³³³ bei, da Auden der Ansicht war, diese seien für eine Wiedergabe in Versen nicht geeignet.³³⁴

Bei „Völuspá“ („Song of the Sybil“), „Hávamál“ („Words of the High One“) und einigen anderen Gedichten wie „Sólarljóð“ („The Sun Song“) schlug Auden vor, die Strophen anders zu ordnen, weil seinem Empfinden nach die Gedichte so mehr Sinn ergaben. Da die Pergamenthandschrift von „Sólarljóð“ unvollständig ist und nur durch relativ späte

³²⁸ Vgl. Salus, P.: *Englishing the Edda*. S. 146.

³²⁹ Auden, Wystan H.: *A Certain World. A Commonplace Book*. London: Faber and Faber, 1971. S. 22.

³³⁰ Vgl. Carpenter, H.: *W. H. Auden*. S. 429.

³³¹ Vgl. Salus, P.: *Englishing the Edda*. S. 142.

³³² Vgl. Taylor, P. B.: *Auden's Icelandic Myth of Exile*. S. 228.

³³³ Salus, P.: *Englishing the Edda*. S. 149.

³³⁴ Vgl. ebd.

Papierhandschriften ergänzt werden kann, sahen weder Taylor noch Salus wissenschaftliche Einwände gegen Audens Vorschlag.³³⁵

Salus zufolge verfügte Auden durchaus über Leseverständnis in der isländischen Sprache; mit Hilfe eines Wörterbuches oder eines Glossars war er imstande, isländische Texte zu lesen. Aufgrund dieser Kenntnisse fiel es Auden auch leichter, die Metrik zu „hören“, wie Salus es formulierte.³³⁶

Auden war erfreut, sich jener Literatur widmen zu können, die seine frühesten Gedanken über Mythen geprägt hatte. Die Übersetzung der mythologischen Gedichte bereitete ihm weniger Schwierigkeiten als der heroische Stoff, von dem er einiges in Prosa verwandelte. Am meisten mochte Auden die Gedichte „Völuspá“ („Song of the Sybil“) und „Sólarljóð“ („The Sun Song“), weil sie eine geistige Intensität widerspiegeln. Zu seinen anderen Lieblingsgedichten zählten „Skírnismál“ („Skirnir's Ride“) wegen der poetischen Sprache, die eine Brücke zwischen den Welten der Menschen und der Götter bildet, und „Völundarkviða“ („The Lay of Völund“) aufgrund seines realistischen Blickes auf einen Künstler, der das Exil erleidet.³³⁷

Dennoch fiel Auden die Arbeit schwer, nicht zuletzt, weil die Originaldichter davon ausgegangen waren, dass ihr Publikum die Details der Mythen kannte, und vieles daher ohne Erklärung blieb. Während er an der Übersetzung arbeitete, schrieb er an Peter Salus:

I am in despair about the more skaldic poems. Even if, which at the moment I doubt, I find it possible to versify them, I don't see how any reader to-day is going to make head or tail of them. The truth is that the whole „skaldic“ movement was a poetic blunder.³³⁸

Aber er setzte seine Arbeit fort, und als *The Elder Edda. A Selection* 1969 veröffentlicht wurde, erntete das Trio Lob für seine Kompetenz.³³⁹ A. P. Pearson schrieb in einer Rezension im *Saga-Book* der Viking Society for Northern Research:

³³⁵ Vgl. Salus, P.: *Englising the Edda*. S. 150.

³³⁶ Vgl. ebd., S. 147.

³³⁷ Vgl. Taylor, P. B.: *Auden's Icelandic Myth of Exile*. S. 229.

³³⁸ Carpenter, H.: *W. H. Auden*. S. 429.

³³⁹ Vgl. ebd.

The poems are translated in their original metres, and the task of alliteration has sometimes slightly distorted meaning. For example, exceptions may be taken to

The glory of the great dead
as the English for
dómr of dauðan hvern.³⁴⁰

The Elder Edda. A Selection ist J. R. R. Tolkien gewidmet. In der Einleitung wird die altisländische dichterische Tradition vorgestellt, sowie Prosodie, Versmaße, Kenningar, Rätsel, das nordische Pantheon, und die Kosmologie erläutert. Im Anschluss an die Übersetzung folgen Anmerkungen zu den einzelnen Texten. Ein Namensglossar rundet das Werk ab.³⁴¹

Auden und Taylor übersetzten auch die restlichen altisländischen Gedichte, obwohl kein weiterer Band zu Audens Lebzeiten veröffentlicht wurde.³⁴² Erst 1981 wurde die *Ältere Edda* unter dem Titel *Norse Poems* neu aufgelegt. Lag bei *The Elder Edda. A Selection* der Schwerpunkt noch stärker auf der mythologischen Dichtung, ist der Umfang der *Norse Poems*, die in „Viking poems“, „Niflung poems“ und „Mythological poems“ unterteilt sind, insgesamt stark angestiegen. In *Norse Poems* findet sich die Widmung: „For Kristján Eldjárn, former President of Iceland and for Iceland herself in her second millenium of democracy“³⁴³. Im Vorwort zu *Norse Poems* schreibt Paul Beekman Taylor:

It is a poetry whose metrical line is difficult to capture in modern English verse, but Auden has maintained the alliteration and the strong stress quality of Icelandic. Where he felt English verse forms could not adequately represent the rhythm of the Icelandic line, he turned his source into a syncopated prose. [...] He [Auden] knew the material so well that he rarely had to check obscure points with me. He went to the Icelandic itself. I gave him my translations in the best poetic line I could manage, and he turned that verbal and metrical disarray into poetic garb. The product is his.³⁴⁴

³⁴⁰ Pearson, A. P.: Rezension zu *The Elder Edda. A Selection*. In: Saga-Book XVIII (1970-1973). S. 208.

³⁴¹ Vgl. *The Elder Edda. A Selection*. Übersetzt aus dem Isländischen von Paul B. Taylor und W. H. Auden. Einleitung von Peter H. Salus und Paul B. Taylor. Notizen von Peter H. Salus. New York, NY: Vintage Books, 1970 (= A Vintage book; V-601).

³⁴² Vgl. Carpenter, H.: W. H. Auden. S. 429.

³⁴³ *Norse Poems*. Übersetzt ins Englische von W. H. Auden und Paul B. Taylor. 1. Auflage als Taschenbuch. London: Faber and Faber, 1983. S. viii.

³⁴⁴ Ebd., S. ix-x.

15. Umzug nach Island?

Auden fühlte sich von Inseln und der Vorstellung von Inseln angezogen, nicht nur von Island, sondern auch von seiner Heimatinsel Großbritannien. Die Zeile: „Look, stranger, on this island now“³⁴⁵ lieferte die Titel für seine Bände mit gesammelten Gedichten, mit dem Namen *Look, Stranger!* in England (1936) und *On This Island* in Amerika (1937). Später verbrachte er die Sommer eine Zeitlang auf der Insel Ischia. Aber Auden konnte nicht auf einer Insel leben. Sein Gedicht „Islands“ (1955) beschreibt Inseln sowohl als Gefängnisse, als auch als Orte eines egozentrischen Rückzuges vom Festland. Er wusste immer, dass er in der Isolation nicht existieren könnte.³⁴⁶ Auden verwendete oft das Bild der Insel als Metapher dafür, wie der Sentimentalist sich der trügerischen Hoffnung hingibt, dem Druck der „Realität“ zu entkommen.³⁴⁷

1937 konnte sich Auden noch nicht vorstellen, auf Island zu leben:

If you have no particular intellectual interests or ambitions and are content with the company of your family and friends, then life on Iceland must be very pleasant, because the inhabitants are friendly, tolerant and sane. They are genuinely proud of their country and its history, but without the least trace of hysterical nationalism. I always found that they welcomed criticism. But I had the feeling, also, that for myself it was already too late. We are all too deeply involved with Europe to be able, or even to wish to escape.³⁴⁸

Doch 1968 meinte Auden, der 1946 die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte,³⁴⁹ er hätte die isländische Staatsbürgerschaft beantragt, wenn vom amerikanischen Parlament das Gesetz zur Besteuerung amerikanischer Bürger im Ausland beschlossen worden wäre. Der Gesetzesentwurf wurde jedoch zu Fall gebracht.³⁵⁰ Dies verdeutlicht, wie eng Audens Bindung zu Island war.

Noch 1970 erzählte Auden Paul Beekman Taylor, dass er überlege, nach Island zu ziehen.

³⁴⁵ Auden, W. H.: *Collected Poems*. S. 112.

³⁴⁶ Vgl. Johnson, W. S.: *W. H. Auden*. S. 33.

³⁴⁷ Vgl. Beach, Joseph Warren: *The making of the Auden canon*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 1957. S. 259-260.

³⁴⁸ Auden, W. H. und L. MacNeice: *Letters from Iceland*. S. 30.

³⁴⁹ Vgl. Izzo, D. G.: *W. H. Auden encyclopedia*. S. 8.

³⁵⁰ Vgl. Hefði sótt um að verða íslenzkur ríkisborgari. In: *Morgunblaðið* vom 13. August 1968. S. 11.

Auden fragte Taylor nach den dortigen Lebensbedingungen und meinte, ihm gefalle die Kultur, die Sprache, die Landschaft und das Klima im Herbst und Frühling, die sich für das Schaffen von Dichtung eignen würden. Doch die Kosten und das begrenzte Angebot an Alkohol und Zigaretten im Staatsmonopol brachten ihn davon ab.³⁵¹

16. Schlussbemerkung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit bestand darin, zu untersuchen, welchen Einfluss Island auf das Leben und Werk des anglo-amerikanischen Dichters Wystan Hugh Auden ausübte, und welche Bedeutung man diesem Einfluss zuschreiben kann.

Wystan Hugh Audens Interesse an Island entstand bereits in seiner Kindheit, als er aufgrund der Geschichten seines Vaters über Island und die nordische Mythologie und seiner eigenen Lektüre etwa der isländischen Sagas einen persönlichen Mythos entwickelte, der den Norden und insbesondere Island zum Inhalt hatte.

Audens mutmaßliche „nordische“ Identität wurde sowohl von ihm selbst als auch von seinen Zeitgenossen aufrechterhalten und genährt. Selbst wenn alle Indizien gegen eine nordische oder isländische Abstammung sprechen, und Auden wohl auch selbst nicht daran glaubte, gefiel ihm die Vorstellung, und er hielt die Familientradition der angeblichen nordischen Herkunft aufrecht.

Aus der altisländischen Dichtung und den Sagas schöpfte Auden Inspiration, auch wenn deren Einfluss in seinen Prosawerken deutlicher zutage tritt als in seinem lyrischen Schaffen. In Audens Gedichten lässt sich ein eindeutiger isländischer Einfluss etwa in jenen Gedichten nachweisen, die im altnordischen Versmaß *dróttkvætt* verfasst wurden, und im Gedicht „The Airman's Alphabet“ (1931), das isländischen Runengedichten nachempfunden ist. Andere Werke wie das Drama „Paid on Both Sides“ (1928) und das Gedicht „Missing“ (1929) erinnern in ihren Schilderungen und ihrer Atmosphäre an die Welt der Sagas.

Mit den isländischen Sagas und altnordischer Dichtung setzte sich Auden in seinem Essay

³⁵¹ Vgl. Taylor, P. B.: Auden's Icelandic Myth of Exile. S. 233.

„The World Of The Sagas“ (1968) und bei seiner Übersetzung der *Älteren Edda* intensiv auseinander.

Trotz seines großen Interesses unternahm Auden nur zwei Reisen nach Island.

Bei seinem ersten Besuch 1936 blieb Auden drei Monate, reiste viel innerhalb des Landes und zeigte sich äußerst interessiert an den Menschen, ihrer Lebensweise und der Kultur und Literatur des Landes. Obwohl er seinen Aufenthalt sehr genoss, betrachtete er auch seine eigene Rolle als Tourist kritisch. Ihm war bewusst, dass die Kürze des Aufenthaltes und seine mangelnden Sprachkenntnisse ihm nur einen oberflächlichen Eindruck des Landes erlaubten. Seine beiden Reisen nach Island zerstörten so manche romantische Illusion über das mythische Land seiner Kindheit, und nicht alle seinen hohen Erwartungen konnten der Realität standhalten. Einige seiner Aufenthaltsorte wie Reykjavík oder Sauðárkrúkur enttäuschten ihn, und die Rundreisen im Land, vor allem die Expedition um den Langjökull, waren oft anstrengend.

Auden, der Inseln auch als Orte der Zuflucht betrachtete, wollte auf Island Abstand von seinem eigenen Leben und den Krisen des europäischen Festlandes gewinnen, musste aber die bittere Erfahrung machen, dass er weder der Bedrohung durch die Nationalisozialisten noch den Nachrichten aus Europa, etwa über den Aufstieg des Faschismus in Spanien, entfliehen konnte.

1936 konnte Auden sich noch nicht vorstellen auf Island zu leben, doch Jahre später überlegte er, seinen Wohnsitz auf die Insel zu verlegen und die isländische Staatsbürgerschaft anzunehmen.

Das in Kooperation mit seinem Reisegefährten Louis MacNeice entstandene Buch *Letters from Iceland* (1937) schildert anders als konventionelle Reisebücher nicht nur Aufenthaltsorte und Erlebnisse, sondern zeigt Auden auch als sozial und politisch engagierten Schriftsteller. Die ungewöhnliche Gestaltung des Buches als Collage und der manchmal fehlende direkte Bezug zu Island wurden von Rezensenten kritisiert.

Bei seinem zweiten Islandbesuch 1964 blieb Auden lediglich zwei Wochen im Land und reiste nur wenig. Island hatte sich seit seinem letzten Aufenthalt aufgrund des wachsenden Wohlstandes und Fortschritts sehr verändert, nicht immer zu Audens Wohlgefallen.

Die Isländer bereiteten Auden, der nun ein bekannter Dichter war, einen herzlichen

Empfang, zu dem sich hochrangige Persönlichkeiten Islands einfanden. Sie waren stolz darauf, dass Auden immer wieder seine enge Verbundenheit zu ihrem Land betonte, die durch seine Islandreisen noch bestärkt wurde.

Für Wystan Hugh Auden spielte Island während seines gesamten Lebens eine große Rolle. Er gab zwar zu, dass dessen Einfluss auf sein Leben und Werk nicht immer zu erkennen sei und er auch nicht oft darüber spreche, doch Island war für ihn immer präsent und ein fester Bestandteil seiner Identität. Auden selbst beteuerte, dass das Land einen großen Einfluss auf ihn ausgeübt hatte, und er bezeichnete Island sogar als „heiliges Land“.

17. Zusammenfassung

Wystan Hugh Audens Interesse für Island wurde zweifelsohne von seinem Vater George Augustus Auden geweckt, der ihn in die Welt der Sagas und nordischen Mythen einführte. Wie sein Vater so pflegte auch Auden die Vorstellung, er sei nordischer, vielleicht sogar isländischer Herkunft. Doch es gibt kaum Indizien, die tatsächlich für eine isländische Abstammung der Familie Auden sprechen, auch wenn manche Zeitgenossen dieser Behauptung Glauben schenkten. Vermutlich handelte es sich dabei um eine Phantasie, die Vater und Sohn gefiel, bei der sich aber beide bewusst waren, dass sie wohl nicht der Realität entsprach. Inspiriert durch die Geschichten seines Vaters und seine eigene Kindheitslektüre der isländischen Sagas und von Büchern wie *Icelandic Legends* schuf sich Auden einen persönlichen Mythos, in dem Island und der Norden im Allgemeinen zentral waren. Er sah sich selbst als „nordisch“. Der „Norden“ war für Auden vor allem eine Vorstellung, die er elaboriert hatte, bevor er Island bereiste, und die seine Reaktionen darauf beeinflusste.

In Audens eigener Dichtung finden sich abgesehen von gelegentlichen Anspielungen auf altnordische Literatur und einigen wenigen metrischen Experimenten wie der Verwendung des Versmaßes *dróttkvætt* aus der altnordischen Skaldendichtung wenig direkte Hinweise auf Island. Audens früheste Dichtung lässt einen altnordischen Ton erkennen, und ist in einer Vorstellungswelt angesiedelt, die deutlich ersichtlich nordische Züge aufweist.

Das Drama „Paid on Both Sides“ (1928) weist erkennbare Elemente und Stilmittel der isländischen Sagas auf, etwa die Fehde, die durch Frauen angestachelt wird, und die Verpflichtung zur Rache.

Ein eindeutiger isländischer Einfluss ist beim Gedicht „The Airman's Alphabet“ (1931) zu bemerken, das isländischen Runengedichten nachempfunden ist, sowie beim Gedicht „Missing“ (1929), in dem die Schilderung der Kämpfe an die Welt der Fehden in „Paid on Both Sides“ erinnert.

Auden war ein Reisender und gerade Island, jenes Land von dem ihm sein Vater so viel erzählt hatte und das seine eigene Phantasie so genährt hatte, faszinierte ihn. Dennoch unternahm er nur zwei Reisen dorthin.

Bei seinem ersten Besuch 1936 verbrachte Auden drei Monate im Land. Während einer zweiwöchigen Rundreise durch Island begleitete ihn der isländische Student Ragnar Jóhannesson, der später ihre gemeinsamen Erlebnisse niederschrieb. Für eine Expedition um den Gletscher Langjökull schlossen sich Auden und sein Reisebegleiter Louis MacNeice einer Schulgruppe aus England an. Besonders hier zeigte sich, wie genau Auden seine Reise organisiert hatte. Das raue Klima und die anstrengenden Ritte und Wanderungen machten der Gruppe zu schaffen. Die Reise war oft strapaziös, doch zeugt dies von Audens Willen und Interesse für das Land. Er erlernte sogar das Reiten, das in Island von großer Bedeutung ist, auch wenn er seine Fähigkeiten dabei überschätzte. Von der Gastfreundschaft der Isländer war Auden beeindruckt. Mit der isländischen Küche konnte er sich allerdings nicht so recht anfreunden. Auden erwies sich als interessierter und informierter Tourist, der alles über die Kultur und Literatur Islands erfahren wollte, vor allem auch über isländische Dichtung.

Auden genoss seinen Besuch in Island. Doch er gab zu, dass ein dreimonatiger Aufenthalt als Tourist ohne Sprachkenntnisse nur ein oberflächliches Bild des Landes vermitteln könne. Außerdem sei Island prädestiniert dafür, von Leuten besucht zu werden, die romantische Vorstellungen über das Land hegen; in dieser Aussage schwingt wohl Selbsterkenntnis mit. Das Land seiner Träume barg auch manche Enttäuschung für Auden. Nicht überall gefiel es ihm, vor allem Reykjavík entsprach nicht seinen Erwartungen. Er musste feststellen, dass es in Island schwierig und teuer ist, an Alkohol zu kommen. Bei einer Walstation erfüllte ihn das grausame Abschachten der Wale mit Entsetzen.

Diese erste Islandreise war auch ein Versuch Audens, zumindest für kurze Zeit Abstand zu den Krisen in Europa und zu seinem eigenen Leben zu gewinnen. Doch selbst in Island holten ihn die Nationalsozialisten in Gestalt des Bruders von Hermann Göring und dessen Begleiter ein, die Island für ihre abstrusen Theorien instrumentalisierten. Auch vom Aufstieg des Faschismus in Spanien erfuhr Auden während seines Aufenthaltes in Island. Auden wurde bewusst, dass er Europa nicht entfliehen konnte, und obwohl er damals

meinte, nicht auf Island leben zu können, zog er es Jahre später doch in Erwägung, dorthin zu ziehen.

Das in Kooperation mit seinem Reisegefährten Louis MacNeice entstandene Buch *Letters from Iceland* (1937) präsentiert eine unterhaltsame, aber auch unkonventionelle Wiedergabe ihrer Reise. Auden und MacNeice war es wichtig, nicht nur ein reines Reisebuch mit einer simplen Abfolge von Aufenthaltsorten, Erlebnissen, und erklärenden Landschaftsbeschreibungen zu verfassen, sondern auch ihrem sozialen Gewissen Raum zu gewähren. Wie in einem Dokumentarbuch werden in *Letters from Iceland* Text und Fotos kombiniert, um Kritik an der Gesellschaft zu üben. Die Fotos, die zum Großteil von Auden selbst gemacht wurden, unterstreichen oder konterkarieren die Aussage des Textes. In den Gedichten des Buches, wie z.B. „Letter to Lord Byron“, verarbeiten Auden und MacNeice ihre Eindrücke während der Reise, aber auch die Geschichte des Landes und die isländischen Sagas fließen mit ein. Auch wenn *Letters from Iceland* mit den Erwartungen an das Genre des Reisebuches bricht, finden Touristen doch viele nützliche Informationen darin, denen Auden in „For Tourists“ sogar ein eigenes Kapitel widmet.

Die Kritiker ordneten *Letters from Iceland* in die Kategorie eines Reisebuches ein. Die Gestaltung des Buches als Collage und das Fehlen einer gewohnten Struktur irritierten die Rezensenten. Manche Kritiker erkannten zwar den Unterhaltungswert des Buches an, meinten aber, der Leser würde mehr über die beiden Autoren als über Island erfahren. Und auch die Isländer selbst waren nicht über alles, was in *Letters from Iceland* über ihr Land und dessen Bewohner zu lesen war, erfreut.

Bei seinem zweiten Islandbesuch 1964 kehrte Auden als gefeierter Dichter in jenes Land zurück, das ihm so viel bedeutete. Die Isländer empfingen ihn mit allen Ehren, und waren stolz darauf, einen so berühmten Dichter zu den Freunden Islands zählen zu können. Auden traf wichtige Persönlichkeiten des politischen Lebens und bekannte isländische Literaten. Dieses Mal blieb er lediglich zwei Wochen im Land und reiste nur wenig. 28 Jahre waren seit seinem letzten Aufenthalt vergangen, und vieles hatte sich verändert, sowohl in seinem eigenen Leben als auch in Island; steigender Wohlstand und Fortschritt waren im Land zu beobachten.

In Audens Prosawerken tritt sein Interesse an Island deutlich zutage.

Mit altnordischer Literatur setzte sich Auden intensiv auseinander, als er gemeinsam mit Paul B. Taylor und Peter H. Salus eine Auswahl der *Älteren Edda* in ein modernes Englisch übersetzte. Dieses Buch, *The Elder Edda. A Selection* (1969) erschien später in erweiterter Form unter dem Titel *Norse Poems* (1981).

Die altisländischen Sagas thematisierte Auden ausführlich in dem Essay „The World Of The Sagas“ (1968). Besonders schätzte er, wie neutral die Verfasser der Sagas ihren Protagonisten gegenüberstanden und mit welcher Objektivität sie berichteten. Auden war begeistert, auf welch hohem Niveau die Isländer Prosa schrieben, viele Jahrhunderte bevor solche Geschichten im übrigen Europa verfasst wurden. Nicht nur die realistische Erzählweise der Sagas, die er als „social realism“ bezeichnete, hob er als einzigartig für ihre Zeit hervor, auch die Isländer und ihre Gesellschaft sah er auf vielfache Weise als einmalig an. Nur in einer überschaubaren, beinahe klassenlosen Gesellschaft wie Island, die zum ersten und letzten Mal in der Geschichte der Zivilisation eine ländliche Demokratie hervorbrachte, sei eine solche Literatur des „social realism“ möglich gewesen. Auch linguistische Merkmale wie die syntaktische Beschaffenheit der isländischen Sprache seien beste Voraussetzungen für eine realistische Prosaerzählung.

Sowohl bei seinem ersten Islandaufenthalt im Alter von 29 Jahren, als auch bei seinem zweiten Besuch mit 57 Jahren, meinte Auden, dass Island in ihm immer noch dieselben Gefühle wie in seinen Kindheitsträumen wecke. Er beteuerte, das Land hätte großen Einfluss auf ihn ausgeübt und sei ein wichtiger Teil seines Lebens, selbst wenn dies nicht immer zu erkennen sei oder er es nicht explizit erwähne. Für Auden war Island „holy ground“.

18. Útdráttur á íslensku

Áhugi Wystan Hugh Audens fyrir Íslandi var án vafa vakinn af föður hans, George Augustus Auden, sem kynnti honum heim norrænna fornsagna og goðsagna. Líkt og faðir hans, ímyndaði Auden sér að hann væri af norrænum, jafnvel íslenskum ættum. Þó eru varla til neinar vísbendingar til um að fjölskylda Audens átt sér íslenskar rætur jafnvel þótt margir samtímamenn hafi lagt trúnað á þessa staðhæfingu. Sennilega var þarna um að ræða dagdrauma sem föður og syni líkaði við en báðir gerðu sér grein fyrir að ættu sér ekki varla stoð í raunveruleikanum. Vegna áhrifa frá sögum föðurins og lestri Íslendingasagna í æsku og einnig af bókum eins og *Icelandic Legends* skapaði Auden sinn eigin goðsagnaheim þar sem Ísland og norrænar slóðir almennt gengdu lykilhlutverki. Hann leit á sjálfan sig sem „norrænan mann“. Fyrst og fremst var „norðrið“ Auden ímyndaður heimur sem hann hafði mótað eftir eigin höfði áður en hann gerði sér ferð til Íslands og hafði þetta áhrif á viðbrögð hans í þeirri ferð.

Í skáldskap Audens er fátt um beinar tilvísanir til Íslands utan við einstaka tilvísanir til fornnorrænna bókmenta og örfárra tilrauna með bragarhætti svo sem *dróttkvæðs* háttar úr fornum kvæðum. Í fyrstu ljóðum Audens má greina fornnorrænan tón og hann einkennist af hugmyndaheimi sem er greinilega sýnir norræn einkenni.

Leikritið „Paid on Both Sides“ (1928) sýnir auðþekkjanlegt ættarmót og stílbrögð fornsagnanna, til dæmis hvað varðar ættardeilur sem kynnt er undir af konum og hefndarskylduna.

Augljós íslensk áhrif má greina í ljóðinu „The Airman's Alphabet“ (1931), þar sem er reynt að ná áhrifum íslenskra rúnakvæða og eins í ljóðinu „Missing“ (1929), sem lýsingin á bardögum minnir við heim ættardeilnanna í „Paid on Both Sides“.

Auden var mikill ferðalangur og hann hafði mikinn áhuga á Íslandi, landinu sem faðir hans hafði sagt honum svo mikið frá og sem hann hafði alið í hugarheimi sínum. Þó fór hann aðeins tvisvar sinnum í ferð þangað.

Í fyrstu ferð Audens árið 1936 dvaldist hann í landinu um þriggja mánaða skeið. Á tveggja vikna hringferð um landið var fylgdarmaður hans íslenski námsmaðurinn Ragnar Jóhannesson, sem síðar skrifaði um sameiginlega reynslu þeirra. Í ferð sinni á Langjökul slógust Auden og ferðafélagi hans, Louis MacNeice, í för með hópi nemenda úr enskum skóla. Hér kom greinilega í ljós hve nákvæmlega Auden hafði skipulagt ferðalag sitt. Rysjótt veður og þreytandi ferðalag á hestbaki og fótgangandi gerði það að verkum að hópurinn þurfti að hafa sig allan við. Ferðalagið var reyndi iðulega á þolrifin en það vitnar þó um þrautseigju Audens og áhuga fyrir landinu. Hann lærði að sitja á hesti sem er mjög mikilvægt á Íslandi enda þótt hann hafi ofmetið kunnáttu sína í því efni. Auden var mjög hugfanginn af gestrisni Íslendinga. Hann var þó ekki jafn sæll með íslenska matargerð. Auden reyndist vera áhugasamur og vel undirbúinn ferðamaður sem vildi kynnast sem flestu varðandi íslenska menningu og bókmenntir, einkum íslenskri ljóðagerð.

Auden naut ferðar sinnar til Íslands. Þó viðurkenndi hann að þriggja mánaða dvöl sem ferðamaður án þess að kunna tungumálið gæti aðeins gefið yfirborðskennda mynd af landinu. Auk þess séu það örlög Íslands að vera heimsótt af fólki sem æli með sér rómantískar hugmyndir um landið; þessi orð gefa til kynna nokkra sjálfsþekkingu. Draumaland Audens olli honum einnig talsverðum vonbrigðum. Honum líkaði ekki alls staðar jafn vel, sérstaklega var Reykjavík ekki í samræmi við væntingar hans. Hann komst að því að það var bæði erfiðleikum háð og dýrt að komast yfir áfengi. Hann fylgdist af hryllingi með hvalskurði í hvalveiðistöð nokkurri.

Þessi fyrsta Íslandsferð var einnig tilraun Audens að komast burtu bæði frá ótryggu ástandi í Evrópu og vandamálum í eigin lífi, þó ekki væri nema í stuttan tíma. Þrátt fyrir það urðu nazistar á vegi hans jafnvel á Íslandi, í formi bróður Hermann Görings og ferðafélaga hans, en Ísland var fyrir þeim holdgerving fáránlegra kenninga þeirra. Auden varð einnig var við uppgang fasismans á Spáni meðan hann dvaldist á Íslandi. Auden gerði sér grein fyrir að hann gæti ekki flúið Evrópu og þó hann teldi þá að hann gæti ekki búið á Íslandi, velti hann fyrir sér mörgum árum seinna að flytjast þangað.

Bókin *Letters from Iceland* (1937) sem hann samdi í samvinnu við ferðafélaga sinn, Louis MacNeice, er stórskemmtileg en einnig óvenjuleg frásögn af ferðalagi þeirra. Auden og MacNeice fannst mikilvægt að skrifa ekki eingöngu ferðabók sem væri einföld greinargerð

um dvalarstaði, upplifanir og nákvæmar lýsingar á landslagi, heldur vettvangur fyrir félagslega samvitund þeirra. Í heimildabók eins og *Letters from Iceland* er stept saman texta og ljósmyndum til að koma á framfæri gagnrýni á samfélagið. Ljósmyndirnar, sem að mestu voru teknar af Auden sjálfum, undirstrika eða draga fram merkingu textans. Í ljóðunum í bókinni, t.d. „Letter to Lord Byron“ vinna Auden og MacNeice úr áhrifum sem þeir urðu fyrir í ferðinni en saga landsins og fornsögurnar fá einnig að fljóta með. Þó *Letters from Iceland* aðskilji sig frá hefðbundnum ferðabókum geta ferðamenn þó fundið margar nytsamlegar upplýsingar í henni, sem Auden helgar heilan kafla í bókinni, „For Tourists“.

Gagnrýnendur hafa skipað *Letters from Iceland* í flokk ferðabóka. Form bókarinnar sem úrklippubók og frávik hennar frá hefðbundinni uppbyggingu fóru í taugarnar á bókagagnrýnendum. Margir þeirra viðurkenndu þó skemmtanagildi bókarinnar en töldu að lesendur myndu fá að vita meira um höfundana sjálfa heldur en landið. Sjálfir urðu Íslendingar ekki sérstaklega uppnumdir yfir öllu sem sagt var í *Letters from Iceland* um land og þjóð.

Í seinni Íslandsheimsókn sinni 1964 sneri Auden, sem þá var mikilsmetið skáld, aftur til landsins sem hafði haft svo mikla þýðingu fyrir hann. Íslendingar sýndu honum margs konar heiður og voru stoltir af því að geta talið svo frægt skáld meðal vina landsins. Auden hitti fremstu stjórnámamenn landsins og þekktu bókmenntamenn. Í þetta sinn dvaldi hann aðeins tvær vikur í landinu og ferðaðist lítið um. Frá fyrri heimsókn hans voru þá liðin 28 ár og margt hafði breyst, bæði í hans eigin lífi og einnig á Íslandi, aukin velmegun og framfarir voru greinilegar í landinu.

Áhugi Audens á Íslandi kemur einkar vel í ljós í verkum hans í óbundnu máli.

Auden skipaði sér greinilega sérstöðu varðandi fornnorrænar bókmenntir þegar hann þýddi úrval af fornum Eddukvæðum ásamt Paul B. Taylor und Peter H. Salus yfir á nútímaensku. Þessi bók, *The Elder Edda. A Selection* (1969) birtist síðar í aukinni útgáfu undir titlinum *Norse Poems* (1981).

Auden gerði ítarlega grein fyrir efni Íslendingasagnanna í ritgerðinni „The World Of The

Sagas“ (1968). Hann hreifst sérstaklega af því hve hlutlaus höfundur sagnanna var gagnvart söguhetjum sínum og á hve hlutlægan hátt hann sagði sögu þeirra. Auden var hrifinn af því hve Íslendingar skrifuðu óbundið mál af miklum gæðum, mörg hundruð árum áður en slíkar sögur voru samdar annars staðar í Evrópu. Hann benti samtíð sinni ekki aðeins á hinn raunsæja frásagnarmáta, sem hann nefndi „social realism“; að hans áliti var Ísland og íslenskt samfélag á margan hátt einstakt í sinni röð. Aðeins í samfélagi þar sem allir þekktu alla og þar sem varla var um stéttaskiptingu að ræða líkt og á Íslandi, landi þar sem í fyrsta og síðasta skipti í mannkynssögunni var stofnað þjóðlegt lýðveldi, hafi slíkar bókmenntir eins og „social realism“ orðið til. Málfarsleg einkenni íslenskrar tungu, svo sem látlaus setningaskipan, gefi kost á bestu skilyrðum fyrir raunsæjan texta í óbundnu máli.

Bæði í fyrstu ferð sinni þegar hann varð 29 ára að aldri og í seinni heimsókn sinni þegar hann var 57 ára fannst Auden að Ísland vekti með honum sömu tilfinningar og hann minntist úr bernskudraumum sínum. Hann lýsti því yfir að landi hefði haft mikil áhrif á hann og væri mikilvægur hluti af lífi hans, jafnvel þegar ekki er auðvelt að merkja það eða það er ekki látið beinlínis í ljós. Ísland var Auden „holy ground“.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Auden, G. A.: Abstract of a paper on antiquities dating from the Danish occupation of York. In: Saga-Book of the Viking Club 6 (1909-1910). S. 169-179.

Auden, G. A.: A Viking ship on a church door. In: Saga-Book of the Viking Club 5 (1906-1907). S. 247-250.

Auden, G. A.: Recent finds in York. In: Saga-Book of the Viking Club 5 (1906-1907). S. 53-59.

Auden, Wystan H.: A Certain World. A Commonplace Book. London: Faber and Faber, 1971.

Auden, W. H.: Collected Poems. Hrsg. von Edward Mendelson. London: Faber and Faber, 1976.

Auden, W. H.: Ferð til Íslands (1936). Übersetzt von Magnús Ásgeirsson. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 99-100.

Auden, Wystan H.: Forewords and Afterwords. Selected by Edward Mendelson. London: Faber and Faber, 1973.

Auden, W. H.: 'In Solitude, for Company': W. H. Auden after 1940. Unpublished prose and recent criticism. Hrsg. von Katherine Bucknell und Nicholas Jenkins. Oxford: Clarendon Press, 1995 (= Auden Studies; 3).

Auden, W. H.: Íslandsföer og fleiri kvæði. Übersetzt von Ögmundur Bjarnason. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 15-76.

Auden, Wystan H. und Louis MacNeice: Letters from Iceland. London: Faber and Faber, 1937.

Auden, W. H. und Louis MacNeice: Letters from Iceland. 2. Auflage. London: Faber and Faber, 1967 (= Faber paper covered editions).

Auden, W. H.: Secondary worlds. The T. S. Eliot memorial lectures delivered at Eliot College in the University of Kent at Canterbury, October 1967. London: Faber & Faber, 1968 (= The T. S. Eliot memorial lectures; 1967).

Auden, W. H.: The Age of Anxiety. A Baroque Eclogue. London: Faber and Faber, 1948.

Auden, W. H.: The dyer's hand and other essays. London: Faber and Faber, 1975 (= Faber Paperback).

Auden, W. H.: Önnur ferð til Íslands. Übersetzt von Sigurður A. Magnússon. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 101-102.

Grettis Saga Àsmundarsonar. Hrsg. von Guðni Jónsson. Reykjavík: Hið Íslenska Fornritafélag, 1936 (= Íslensk fornrit; 7).

Isherwood, Christopher: Lions and Shadows. An Education in the Twenties. Neuausgabe. London: Methuen, 1985.

Laxdæla Saga. Hrsg. von Einar Ól. Sveinsson. Reykjavík: Hið Íslenska Fornritafélag, 1934 (= Íslensk fornrit; 5).

Norse Poems. Übersetzt ins Englische von W. H. Auden und Paul B. Taylor. 1. Auflage als Taschenbuch. London: Faber and Faber, 1983.

Snorri Sturluson: Ynglingasaga: text, översättning och kommentar. Ved Finnur Jónsson. København: G. E. C. Gads Forlag, 1912.

The Elder Edda. A Selection. Übersetzt aus dem Isländischen von Paul B. Taylor und W. H. Auden. Einleitung von Peter H. Salus und Paul B. Taylor. Notizen von Peter H. Salus. New York, NY: Vintage Books, 1970 (= A Vintage book; V-601).

The English Auden. Poems, essays and dramatic writings; 1927-1939. Hrsg. von Edward Mendelson. London: Faber and Faber, 1977.

Sekundärliteratur

Bauer, Alessia: Runengedichte. Texte, Untersuchungen und Kommentare zur gesamten Überlieferung. Wien: Fassbaender, 2003 (= Studia medievalia septentrionalia; 9).

Beach, Joseph Warren: The making of the Auden canon. Minneapolis: University of Minnesota Press, 1957.

Bergonzi, Bernard: Reading the Thirties. Texts and Contexts. London und Basingstoke: Macmillan Press, 1978.

Bjarnason, Ögmundur: Um skáldið W. H. Auden. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 5-14.

Boothby, Basil: An Unofficial Visitor. In: W. H. Auden: a tribute. Hrsg. von Stephen Spender. New York: MacMillan Publishing Co., Inc., 1975. S. 93-97.

Bryant, Marsha: Auden and Documentary in the 1930s. Charlottesville und London: University Press of Virginia, 1997.

Carpenter, Humphrey: W. H. Auden. A biography. London: George Allen & Unwin, 1981.

Davenport-Hines, Richard: Auden. London: Heinemann, 1995.

Davison, Dennis: W. H. Auden. London: Evans Brothers Limited, 1970 (= Literature in Perspective).

Duchêne, François: The case of The helmeted airman. A study of W. H. Auden's poetry. London: Chatto & Windus, 1972.

Fuller, John: W. H. Auden. A commentary. London: Faber and Faber, 1998.

Fussell, Paul: Abroad. British literary traveling between the wars. 2. Auflage. New York und Oxford: Oxford University Press, 1980.

Haraldsson, Sveinn: 'The North begins inside': Auden, Ancestry and Iceland. In: Northern Antiquity. The post-medieval reception of Edda and Saga. Hrsg. von Andrew Wawn. Enfield Lock, UK: Hisarlik Press, 1994. S. 255-284.

Hecht, Anthony: The Hidden Law. The Poetry of W. H. Auden. Cambridge, Massachusetts; London, England: Harvard University Press, 1993.

Hynes, Samuel Lynn: The Auden generation: literature and politics in England in the 1930s. London, Sydney, Toronto: The Bodley Head, 1976.

Isherwood, Christopher: Some notes on the early poetry. In: W. H. Auden: a tribute. Hrsg. von Stephen Spender. New York: MacMillan Publishing Co., Inc., 1975. S. 74-79.

Izzo, David Garrett: W. H. Auden encyclopedia. Jefferson, North Carolina und London: McFarland & Company, 2004.

Jóhannesson, Ragnar: Í fylgd með Auden. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 86-98.

Johnson, Wendell Stacy: W. H. Auden. New York: Continuum, 1990.

Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma.

Magnússon, Sigurður A.: Blaðamaður í bundnu máli. In: Jón á Bægisá 11 (2007). Hann gat ekki hætt að ríma. S. 103-106.

Mendelson, Edward: Early Auden. London und Boston: Faber and Faber, 1981.

Mendelson, Edward: Later Auden. London: Faber and Faber, 1999.

Newman, Michael: W. H. Auden. In: Writers at Work. The *Paris Review* Interviews. Hrsg. von George Plimpton. London: Secker & Warburg, 1977. S. 243- 269.

Osborne, Charles: W. H. Auden. The life of a poet. Taschenbuchausgabe. London: Michael O'Mara Books Limited, 1995.

Paulin, Tom: 'Letters from Iceland': Going North. In: The 1930s: A Challenge to Orthodoxy. Hrsg. von John Lucas. Sussex: The Harvester Press, 1978. S. 59-77.

Pearson, A. P.: Rezension zu *The Elder Edda. A Selection*. In: Saga-Book XVIII (1970-1973). S. 207-208.

Salus, Peter: Englishing the Edda. In: Comparative criticism 1 (1979). S. 141-151.

Sharpe, Tony: W. H. Auden. London und New York: Routledge, 2007 (= Routledge guides to literature).

Sigurðsson, Steingrímur: Skáldið Auden í Íslandsvíking í annað sinn. In: Spegill samtíðar. Skrif um fólk og samfélag. Hrsg. von Steingrímur Sigurðsson. Reykjavík: Ægisútgáfan, 1967. S. 110-114.

Spears, Monroe K.: The poetry of W. H. Auden. The disenchanted island. New York, NY: Oxford University Press, 1963.

Taylor, Paul Beekman: Auden's Icelandic Myth of Exile. In: Journal of Modern Literature 24/2 (2000/2001). S. 213-234.

W. H. Auden. The Critical Heritage. Hrsg. von John Haffenden. Neuauflage. London und New York: Routledge, 1997 (= The Critical Heritage Series).

Yates, Michael: Iceland 1936. In: W. H. Auden: a tribute. Hrsg. von Stephen Spender. New York: MacMillan Publishing Co., Inc., 1975. S. 59-68.

Zeitungsartikel

Auden heldur vestur að Djúpi á gamlar slóðir. In: Vísir vom 9. April 1964. S. 6.

Auden í boði menntamálaráðherra í gær. In: Alþýðublaðið vom 9. April 1964. S. 1.

Björn Pálsson flutti um 200 farþega í gær og fyrradag. In: Vísir vom 10. April 1964. S. 4, 16.

Fyrir mér er Ísland heilög jörð. In: Morgunblaðið vom 9. April 1964. S. 3.

Hefði sótt um að verða íslenzkur ríkisborgari. In: Morgunblaðið vom 13. August 1968. S. 11, 28.

Hrífandi upplestur Audens. In: Vísir vom 14. April 1964. S. 1.

Johannessen, Matthías: Spjall við Auden. In: Morgunblaðið vom 14. April 1964. S. 12, 17.

Pétursson, Pétur: Hvaða Reykvíkingar voru minnisstæðastir breska ljóðskáldinu Auden frá Íslandsdvöl árið 1937? In: Morgunblaðið vom 17. August 2003. S. 30-31.

quis: Mr Auden og fyrirætlanir hans. In: Vísir Sunnudagsblað vom 28. Juni 1936. S. 5.

Tveir brezkir rithöfundar rita bók um Ísland. In: Nýja Dagblaðið vom 16. August 1936. S. 1, 3.

Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht, welchen Einfluss Island auf das Leben und Werk des anglo-amerikanischen Dichters Wystan Hugh Auden (1907-1973) ausübte. Sein Vater, George Augustus Auden, machte ihn bereits in seiner Kindheit mit Island und altisländischer Literatur vertraut, und gab so den Anstoß zur Konstruktion eines persönlichen Mythos, in dem Island und der Norden im Allgemeinen eine zentrale Rolle einnahmen. Für die oft behauptete nordische oder isländische Abstammung der Familie Auden existieren allerdings kaum Indizien.

In Audens eigener Dichtung finden sich abgesehen von gelegentlichen Anspielungen auf altnordische Literatur und einigen wenigen metrischen Experimenten wie der Verwendung des Versmaßes *dróttkvætt* aus der altnordischen Skaldendichtung wenig direkte Hinweise auf Island. Das Drama „Paid on Both Sides“ (1928) weist erkennbare Elemente und Stilmittel der Sagas auf. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den beiden Islandreisen Audens in den Jahren 1936 und 1964, wobei als zentrale Quelle für seinen ersten Islandbesuch das in Kooperation mit seinem Reisebegleiter Louis MacNeice entstandene Buch *Letters from Iceland* (1937) herangezogen wird.

Audens Interesse an den isländischen Sagas spiegelt sich vor allem in dem Essay „The World Of The Sagas“ (1968) wider. Für seine eigene Übersetzung der eddischen Dichtung in *The Elder Edda. A Selection* (1969) und später in *Norse Poems* (1981) setzte sich Auden erneut intensiv mit altisländischer Literatur auseinander.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name:	Johanna Ryznar
Geburtsdatum und -ort:	19.05.1981, Wien
Staatsbürgerschaft:	Österreich
E-Mail:	jryznar@gmx.at

Studium:

ab WS 2004:	Diplomstudium der Skandinavistik (Hauptsprache Isländisch) in Wien
-------------	---

Schulische Bildung:

1995-1999	Bundesoberstufenrealgymnasium (BORG) unter besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung; St. Pölten
1987-1995	Volks- und Hauptschule in Neulengbach, Niederösterreich

Sprachenkompetenz:

Spanisch, Englisch, Isländisch, Finnisch